

DAS JUGENDMAGAZIN

**FESTIVAL DER JUGEND:
8 Seiten volles Programm**

elan

STING:

Englishman auf Tournee

TIERVERSUCHE: Getestet, Gequält, Getötet

SEXUALITÄT: Bei Liebe klickt's



FRANKREICH:

**Faschisten
machen**

FRONT

**Mit Fremdenhaß auf dem
Weg nach oben**

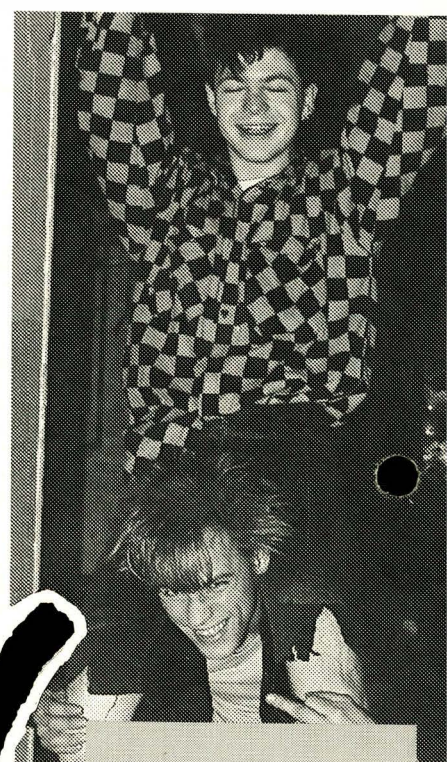


Foto: dpa/epa

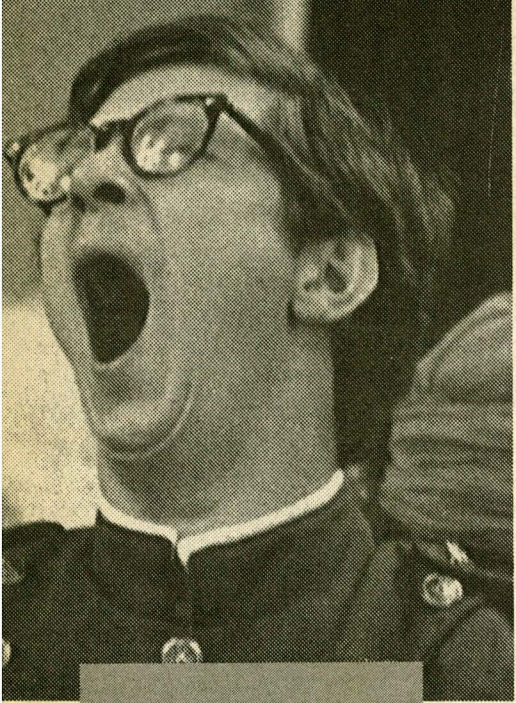
Unter falschem Namen trat die französische Journalistin Anne Tristan im Januar 1987 in die rechtsradikale Front National ein und arbeitete als Sekretärin der Partei im Norden Marseilles. Für die elan faßt sie ihre Erlebnisse zusammen.
S. 4



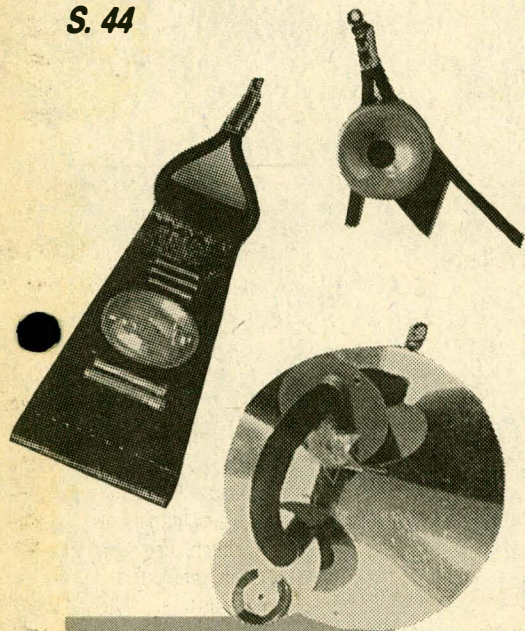
Von den Rainbirds bis zu den Gästen aus der Sowjetunion – was findest du auf dem Festival der Jugend wo? Antwort gibt das vollständige Festivalprogramm.
S. 31



Wenn Brieftauben abstürzen, kommt Punk unten an. Ob der was mit Schlager gemeinsam hat? Interview mit dem Punk-Duo aus Hannover auf
S. 50



„70 Prozent dessen, was ich lerne, ist überflüssig.“ Über Lust und Frust in der Schule sprachen wir mit Schülerinnen und Schülern in Worms. S. 44



Ohringe, Ketten, Armbänder – wie du mit wenig Geld und etwas Phantasie deinen Modeschmuck selber basteln kannst, erfährst du auf S. 18

DIESMAL IN elan

TITEL

Im Inneren der Front National	4
Widerstand in Marseille	8
Wie in Frankreich, so bei uns?	11
Aktionen gegen Nazis	12

LEBEN UND KULTUR

Tip zur Fußball-Europameisterschaft	14
elan hat Geburtstag	16
Modeschmuck – selbst gemacht	18
Bei Liebe klickt's	26
Comic	29
Sting: Ein Zauberer kommt	47
Abstürzende Brieftauben	50
Tanz auf dem Müll	52
Chauvis im Bett	54

INTERNATIONAL

Sowjetunion und wir: Aus Liebe blind?	20
Chile: Kinder der Diktatur – Kinder der Rebellion	24
Wegen Südafrika: Shell-Boycott in London	40

FESTIVAL DER JUGEND

Das Programm	31
--------------	----

AKUTES UND CHRONISCHES

Widerstand gegen Werftschließung	42
Schule: Lust statt Frust	44
Tierversuche	48
Asbest an der Schule	56
Krupp und ein Jugendvertreter	58

KREUZ UND QUER

Neuigkeiten, Tips, Termine, Platten, Filme, Computer, Leserbrief	60
--	----

TITEL

Gestaltung und Graphik: M. Uras

elan auf dem Festival

Was du schon immer mal gegenüber elan loswerden wolltest – hier kannst du es tun: beim elan-Stand auf dem Festival der Jugend in Herne. Er findet sich in der Zukunftswerkstatt auf dem Festival. Dort treffen sich auch alle, die einen Teil der Jull-elan selbst gestalten wollen. Ein Angebot für alle LeserInnen und Leser: Dort kannst du mit uns absprechen, was du für die elan schreiben willst.

elan wird live vom Festival berichten – als elan-Fernsehen! Monitore sind an verschiedenen Stellen des Festivalgeländes aufgestellt, die Sendezentrale ist im Einstein-Zentrum auf dem Festival.



Mailbox läuft wieder

Die elan-Mailbox läuft wieder. Mit besserer Hardware ausgestattet, ist sie unter folgender neuen Nummer zu erreichen: 0231/270505. 8 Datenbits, 1 Stoppbit, keine Parität. Informationen dazu gibt es im elan COMPUTER INFO Nr. 5, das ebenfalls neu erschienen ist. Es ist kostenlos. Die Bestelladresse: Redaktion elan, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13.

Wer ist Regina Senft?

So lautete die Überschrift eines Flugblattes der Würzburger SDAJ. Auf Grundlage von Enthüllungen der elan informierten die SDAJlerInnen und SDAJler über die Aktivitäten von Regina Senft, die als Vertraute des Verteidigungsministeriums die Initiative „Frauen zum Bund“ gegründet hat. Anlaß der Aktion war ein Seminar des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend über Sicherheitspolitik, bei dem Regina Senft als Referentin auftrat.

IMPRESSUM

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (WJO) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973). HERAUSGEBERINNEN UND HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GESTALTUNG: M. Uras/ANIMA. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 27 1501-02, Telex 8227284. VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG: VVG Verlags- und Vertriebsgesellschaft m.b.H., Postfach 10 1555, 4040 Neuss 1, Telefon (02101) 59030, Konto: Postgiroamt Essen 1501 07-435, Bankleitzahl 36010043, Anzeigenleitung: Norbert Mayer. DRUCK: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 10 1053, 4040 Neuss 1. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. ACHTUNG: Leserbrief, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderung an den Verlag!



ANDER FRONT

Der rasche Aufstieg der Front National

Die Konzentrationslager des deutschen Faschismus waren für Le Pen ein „Detail der Weltgeschichte“, mit Ausländerhetze und Antisemitismus geht der Volksverführer seit Gründung der Front National 1972 auf Stimmenfang. 1974 bewirbt er sich das erste Mal um das Amt des Staatspräsidenten und erreicht gerade 0,7 Prozent der Stimmen. 1981 schafft er es nicht einmal, 500 Unterschriften von Bürgermeistern zu bekommen, um zur Wahl zugelassen zu werden. 1984 wird er ins Europaparlament gewählt. 1986 zieht er mit 35 Abgeordneten in die französische Nationalversammlung ein. Seine größten Erfolge feiert Le Pen in Marseille. Seit der Präsidentschaftswahl am 24. April ist die Front National in Marseille mit 28 Prozent die stärkste Partei.

Als Mitglied der Front National in der Hochburg Le Pens

Die Wahl habe ein „wahres politisches Erdbeben ausgelöst“, prahlte er noch am Wahlabend, von nun an laufe nichts mehr gegen den Willen der Wähler der Front National. 4,4 Millionen Franzosen (14,38 Prozent) gaben dem Führer der rechtsradikalen Front National, Le Pen, beim ersten Durchgang zur Präsidentschaftswahl am 24. April ihre Stimme. Kleine Angestellte, Arbeitslose, Jugendliche, die wissen, daß sie keine Arbeit finden werden, wenn sie von der Schule kommen. „Le Pen gibt den Menschen Hoffnung“, sagt die französische Journalistin Anne Tristan in einem Gespräch mit elan-Redakteurin Tina Lorscheidt. Anne Tristan ist Expertin. Unter falschem Namen trat sie im Januar 1987 in die Front National ein und arbeitete als Sekretärin der Partei im Norden Marseilles. Für die elan faßt sie ihre Erlebnisse zusammen:

Marseille, 12. Januar 1987, 17.30 Uhr. Seit sechs Monaten denke ich an diesen Augenblick, sechs Wochen lang habe ich ihn minutiös vorbereitet; noch gestern Abend habe ich alle meine Bewegungen geprobt, alle meine Worte, habe mir die wildesten Szenarien und die schlimmsten Katastrophen vorgestellt. Ich hätte mir keine Sorgen machen müssen. Dieser unauffällige, zwischen zwei Geschäftsportale gezwängte Eingang in der Rue de Rome führt zur Zentrale der Front National.

Nur mühsam überwinde ich mein Bedürfnis zu fliehen, morgen wiederzukommen... Ich klopfte. „Herein!“ Mit Watte in den Knien näherte ich mich drei Männern, die in der Mitte eines kaum möblier-

ten großen Raumes sitzen. Ich sprudle heraus, wie eine, die eine drückende Last loswerden will, sagen ihnen, daß ich Mitglied werden möchte. „Ja, Mademoiselle, das ist ganz einfach. Claude wird Ihnen ein Formular zum Ausfüllen geben.“ Der junge Mann erhebt sich schweigend, öffnet eine Schublade, zieht ein Formular heraus und beginnt, mir zu erklären, wie ich es ausfüllen soll. Ich bin sprachlos: So leicht ist es also, Mitglied der Front National zu werden!

Ich mußte erfahren, aus welchem Stoff diese Mitbürger/innen und Zeitgenoss/inn/en sind, die sich von einer Ideologie mitreißen lassen, die ich so grundsätzlich ablehne. Es mußte in Marseille

sein. Marseille, die zweite Stadt Frankreichs, das Tor zum Mittelmeer, wo die Front bei den Gemeindewahlen im März 1986 25 Prozent der Stimmen geerntet hat.

Eine Hochburg Le Pens liegt im Norden der Stadt, dort, wo Franzosen und Immigranten Seite an Seite wohnen. Dort mußte ich wohnen, in dieser traurigen, grauen Umgebung, dem Nährboden für den Sicherheitswahn und den besessenen Fremdenhaß der extremen Rechten.

10 000 Wähler – 150 Aktivisten

Zuerst dachte ich, die Front sei gar nicht so schlimm. Immerhin hatten 1986 rund 10 000 Einwohner Marseilles diese Partei gewählt, aber es gibt nur sechs Sektionen (Partiegruppen) in Marseille, bei denen jeweils zehn bis fünfzehn Leute mitmachen. Aber zu den Festen, die jede Sektion alle vier bis sechs Wochen organisiert, kommen im Durchschnitt hundert bis vierhundert Menschen. Die Werbung läuft über Mundpropaganda. Im Viertel ist absolut nichts los. Die Front, die diese Lücke ausfüllt, ist willkommen. Früher boten die Linken diverse Freizeitbeschäftigungen an. Dieses Netz ist heute verschwunden, die Anhänger Le Pens knüpfen ihr eigenes.

Araber töten

In jeder Versammlung erzählt erstmal jemand, daß er arbeitslos sei oder in großer sozialer Not. Die Schuld für seine Situation wird in der Versammlung schnell gefunden: Sie liegt bei den Arabern. Die Araber – Algerier, Marokkaner, Tunesier – sollen raus aus Frankreich, fordern sie. Man sollte alle Araber töten. Immer landen sie dort. Von allen Themen ist ihnen dieses am liebsten. Die Araber sind Wurzel allen Übels, die Beschimpfungen fließen ineinander, ebenso die Klagen: Die kaputten Bushaltestellen, die nicht funktionierenden Telefonzellen, die klemmenden Bustüren, der gesamte großstädtische Vandalismus, an allem sind die Araber schuld.

„Le Pens Geniestreich ist“, erklärt mir ein Aktivist am Tag, als ich sein Waffenarsenal entdeckte, „daß er sich für den Parlamentarismus entschieden hat. Wenn du einen Araber umbringst, solange Le Pen erst 0,5 Prozent der Stimmen hat, dann geht das Geschrei los, dann wirst du als Rassist beschimpft. Wenn du 15 Prozent hast, dann regen sich die Leute schon viel weniger auf. Also müssen wir weitermachen, und du wirst sehen, bei 30 Prozent schreien sie überhaupt nicht mehr.“ Wer einen arabischen Mitbürger umbringt, kann schon heute mit milden Strafen rechnen, zwei bis drei Jahre auf Bewährung sind üblich.

Der typische Franzose

Als Sekretärin der Jugendorganisation der Front habe ich Gelegenheit, mir die Mitgliederkartei unserer Sektion in aller Ruhe anzusehen. Mehr als 180 Namen sind hier katalogisiert, darunter nur etwa ein Dutzend Frauen. Eine ist Ärztin, die anderen sind ohne Beruf oder Hausfrauen. Die Männer sind mehrheitlich Gehaltsempfänger, kleine Angestellte, bloß etwa fünfzehn unter ihnen bezeichnen sich als Handwerker oder Geschäftsleute. Der Rest sind Bankschalterbeamte, Post- und Eisenbahnbedienstete, Verkäufer in großen Warenhäusern, Geldtransportfahrer und Baufacharbeiter. Ich bin überrascht, nicht mehr als zehn Prozent erklärte Arbeitslose zu finden, und beunruhigt über die zehn Polizisten, die in den

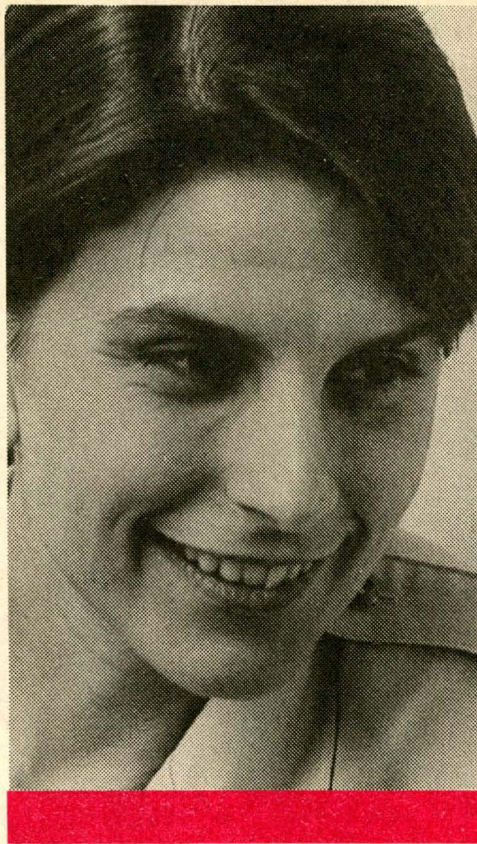


Foto: Jacques Sassié/N.R.F.

Anne Tristan wurde 1960 geboren und ist Journalistin. Sie lebt in Paris. In ihrem Buch „Von Innen“ beschreibt sie ihre Erlebnisse als Mitglied der Front National. Es ist erschienen bei Kiepenheuer & Witsch und kostet 22 Mark (220 Seiten).

Anne Tristan Von innen.

Als Mitglied
der Front National in der
Hochburg Le Pens



Kiepenheuer & Witsch

Kommissariaten des Viertels arbeiten. Zusammengezählt machen Rentner und Jugendliche unter 25 Jahren kaum ein Fünftel aus. Das typische Front-Mitglied ist also ein gewöhnlicher, aktiver, erwerbstätiger, im Leben stehender Franzose.

Man genießt es, eine Partei zu haben, die es zuläßt, daß man auf der Straße brüllt, was man gestern noch im stillen Kämmerlein denken mußte. Die Aktivisten der Front helfen den Mitgliedern, ihr politisches Gedankengut zu präzisieren und zu ergänzen, kurz sie zu schulen. Auch ich wurde geschult, Roland übernahm diese Aufgabe. Das erste Mal, als er ernsthaft mit mir sprach, fuhr er im Auto. Schulmeisterlich fragte er mich plötzlich: „Was bedeutet das für dich, Nationalistin zu sein?“ Ich lieferte ihm die Antwort, die er erwarten mußte, da ja die meisten Neuzugänge als „vorhandenes geistiges Substrat“ einen undifferenzierten Haß gegen die Araber aufweisen: „Ja, daß ich die Ausländer nicht mag.“ „Dir ist wohl klar, daß das ein bißchen mager ist.“ Er brachte mir also bei, daß es nicht ausreicht, den Arabern „einen Tritt in den Arsch“ geben zu wollen.

Juden kennen nur das Gold

Punkt eins, man muß das Vaterland lieben und wünschen, daß seine Stärke durch einen Führer verkörpert wird. Punkt zwei, die Republik hat uns nichts Gutes gebracht, ein König an der Macht wäre ideal. Die Leute sind nicht reif für die Demokratie. Beweis: Sie gehen nie auf den Zebrastreifen über die Straße und werfen ihre Papiere auf den Boden. Während wir auf die Monarchie warten, könnte ein starker Mann wie Le Pen den Übergang sichern. Er warnte mich: „Vor dem Juden soll man sich hüten, denn der Jude kennt nur eine einzige Heimat: das Gold“. Dann kramte er mit geheimnisvoller Miene in seiner Tasche und zog ein Naziabzeichen heraus: „Wenn du welche willst, ich habe noch mehr, kostet 150 Francs.“ Das war seine letzte Lektion, der Schlußpunkt meiner Schulung.

Fisch in der Fäulnis

Selten ahnen die Neulinge, daß sie mit ihrer Mitgliedschaft lernen werden, den Nazismus und manchmal auch die Endlösung zu banalisieren und sich inmitten dieser Fäulnis wie ein Fisch im Wasser zu bewegen. Glücklicherweise gibt es in der Front nicht viele solcher fleißigen Propagandisten. Sie stützen sich auf ihre Wärme und Leutseligkeit und üben oft eine reale Faszination auf ihre Umwelt aus. Erstens sprechen sie gut, und zweitens wissen sie meistens mehr als das durchschnittliche Mitglied.

Täter sind auch Opfer

Ich habe Ekel in meiner Rolle empfunden, weil ich gezwungen war, an rassistischen Aktionen teilzunehmen, wo es zwar keine Toten und Verletzten gab, ich aber Komplizin bei Gewalttaten war. Gleichzeitig war ich aber auch auf der Seite von Opfern, denn diese Leute sind Opfer der wirtschaftlichen und sozialen Krise, und sie leben unter schlimmsten Bedingungen. Eigentlich hätten sich diese Leute in der Arbeiterbewegung wiederfinden sollen, aber sie befinden sich halt hier. Sie glauben nicht mehr an die Gewerkschaften und die linken Parteien, die sich aus diesen Vierteln auch immer mehr zurückgezogen haben. Dort konnten sie ihre Revolte nicht mehr einbringen.

SCHMUCK

ist ein Bedürfnis . . .

*. . . und
Ausdruck der Lust,
mit Menschen offen
umgehen zu wollen.
Die Werbung eines
neuen Abonnements
der Volkszeitung
erfordert Offenheit,
Toleranz und
Überzeugungskraft
für bessere
Zeiten im Land.
Ein Schmuckstück
tauscht der Vertrieb
der Volkszeitung
gegen ein neues Abo.
Alle Stücke sind aus
Silber 925 gearbeitet.*



MARSEILLE

Foto: dpa

KÖNNTE EINE INTERESSAN



Le Pen, der alltägliche Rassismus und die Zerstrittenheit der Linken

Foto: Tessore/BAVARIA

TE STADT SEIN



elan in Marseille

Linda wohnt in Font Vert, einem der nördlichen Bezirke von Marseille. Diese „Wohn“bezirke sind in den 60er und 70er Jahren gebaut worden, um Platz zu schaffen für die massenhaft benötigten Arbeitskräfte. Platz-

sparend sind die trostlosen Betonklötze ineinander verschachtelt.

Es gibt nichts hier. NICHTS. Ab und zu ein kleiner Laden, kein Spielplatz, kein bißchen Grün und keinerlei soziale Einrichtungen. Selbst die Plätze zwischen den Betonbauten sind geteert. Zehntausende Menschen leben in diesen Vierteln im Norden der Stadt. 70–80 Prozent der Jugendlichen hier sind ohne Ausbildung und ar-

„Was ist ein Araber zwischen zwei Mülltonnen? – Die dritte!“ Diesen „Witz“ erzählt mir Linda, eine zwanzigjährige Französin, in einem Café in Marseille. Sie ist Araberin, ihre Eltern sind Ende der 50er Jahre aus Algerien nach Frankreich gegangen in der Hoffnung, hier Arbeit und die Möglichkeit eines zufriedenen Lebens zu finden.

„Du gehst aufs Klo und liest Sprüche wie: Le Pen an die Macht; sitzt auf einer Parkbank, auf der eingeritzt steht: NICHT FÜR ARABER. Du gehst durch dein Viertel und weißt: jede und jeder Vierte hier hat Le Pen gewählt. Ich habe Angst, nachts alleine nach Hause zu gehen. Oft bleibe ich abends in der Wohnung, wenn ich nicht abgeholt und wieder zurückgebracht werden kann.“

beitslos. Selten, daß jemand einen Job für einige Tage oder Wochen findet. Ohne Geld und ohne jede Möglichkeit, die Freizeit halbwegs sinnvoll zu verbringen, wachsen Tausende Jugendliche in diesen Wüsten auf.

Nach meiner Ankunft in Marseille sitze ich in einem Straßencafé auf der Rue de la République; an uns vorbei laufen Menschen, die anscheinend aus allen Teilen der Welt kommen. Seit 2700 Jahren ist Marseille eine Hafen- und Einwandererstadt. Innerhalb von zehn Minuten begegnen mir hier alle Rassen, alle Hautfarben. Eigentlich könnte Marseille eine wirkliche Stadt der Weltkultur sein.

„Probleme hat es hier immer gegeben, zwischen den sehr unterschiedlichen Menschen und ihrem jeweiligen Verständnis zu leben. Aber die Menschen waren immer in der Lage, diese Probleme zu lösen“, erzählt mir Ravi, ein junger Franzose, dessen Großeltern aus Indien hierher kamen. „Unterschiedliche Religionen und Kulturen können nebeneinander auch in Freundschaft fortbestehen. Das ist nicht das eigentliche Problem.“

Aber woran liegt es, daß 14,4 Prozent der Französinen und Franzosen und 25 Prozent der Menschen aus Marseille Le Pen wählen? „Ausländer raus“ ist seine bekannteste Losung.

Der alltägliche Rassismus

„Drei Millionen Arbeitslose sind drei Millionen Ausländer zuviel“, sagt Le Pen und schafft es damit, sich und seine Erfolge zu dem Thema der Präsidentschaftswahlen zu machen. „1981 hat Le Pen 0,78 Prozent bekommen, und niemand hat ernsthaft geglaubt, daß er mit seinen rassistischen Sprüchen jemals mehr Stimmen kriegen würde“, sagt mir Marcel Faschi, Vorsitzender der MJCF, der Jungen Kommunisten im 1. Distrikt von Marseille. „Auch die Linken waren durchaus überrascht von dem Siegeszug des Herrn Le Pen. Der Rassismus hat in Frankreich keine Chance, so dachten alle.“ Frankreich hat eine lange Tradition, Verfolgten und Flüchtlingen Heimat zu geben. Le Pen, der im französischen Krieg gegen Algerien als Soldat einer Spezialeinheit diente und Kämpfer der algerischen Befreiungsfront FNL foltern und hinrichten ließ, hat keine Erfolge zu erwarten – so schien es.

Spätestens seit der Präsidentschaftswahl im April dieses Jahres ist deutlich, daß diese Annahme ein Irrtum war. Seit Anfang der 80er Jahre ist in Frankreich Krise angesagt. Offiziell gibt es 2,5 Millionen Arbeitslose, real 3,5 Millionen. 1981 setzte die Mehrheit der Wähler ihre Hoffnungen in die Linke. Sozialisten und Kommunisten stellten eine gemeinsame Regierung, doch bald zeigte sich, daß diese Hoffnungen auf Sand gesetzt waren. Nach drei Jahren schertten die Kommunisten aus der Koalition aus und der bereits vorher betriebene Kurs, die Kosten der Krise auf die Schwächsten der Gesellschaft abzuwälzen, wurde verstärkt fortgesetzt.

Wenig Widerstand

1986 gewann die Rechtskoalition mit Jacques Chirac die Wahlen zur Nationalversammlung. Le Pen erhielt bereits 10 Prozent der Stimmen. Was sich damals bereits abzeichnete, hat sich nun fortgesetzt. Marcel: „Die von der Linkenregierung enttäuschten Hoffnungen haben Le Pen die Stimmen eingebracht.“ Direkte Zulieferdienste lieferte dann die Rechtsregierung. Pasqua, der extrem rechte Innenminister der Chirac-Regierung, hat keine Anstrengung unterlassen, den „Sündenbock“ zu küren: die Einwanderer. Die Einreisebestimmungen nach Frankreich wurden verschärft, Flüchtlinge ausgewiesen und Ausländergesetze verändert. Bisher war es kein größeres Problem, die französische Staatsbürgerschaft zu erhalten, Pasqua verschärfte die Bedingungen.

Le Pen knüpft an diese Vorarbeit nur an: „Schuld an der Misere Frankreichs haben die Araber und die Schwarzen“, sagt Le Pen. „Afrikaner belegen die Sozialwohnungen der Franzosen, kinderreiche Familien der



Foto: dpa/epa

Immigranten blockieren die Kindergärten und die Schulen, und betende Moslems versperren Frankreichs Autofahrern die freie Fahrt auf ihren Straßen.“ Le Pen ist nicht zu vergleichen mit bundesdeutschen Neonazis; er betreibt eine volkstümliche Propaganda, hetzt gegen Ausländer, in dem er an den real existierenden Problemen geschickt anknüpft und sich ausländerfeindliche Politik der Rechten zunutze macht. „Der Sozialismus ist wie eine Seuche“; und das belegt er mit dem offensichtlichen Mißerfolg der Linkenregierung. Die Sozialisten und Kommunisten trügen die Verantwortung für die Katastrophe, so erklärt er den Wählerinnen und Wählern. Neben den Ausländern, den Kommunisten und Sozialisten nennt Le Pen übrigens noch einen weiteren Hauptfeind: SIDA bedrohe ebenfalls die Nation. SIDA ist das französische Kürzel für AIDS.

Früher waren es die eingewanderten Armenier, dann die Juden, und ihnen folgten die Italiener; heute gilt der besondere Haß den Algeriern. Sie waren es, die durch ihren Befreiungskrieg dem französischen Kolonialsystem die entscheidende Niederlage beifügten. Le Pen und die französische Rechte haben diese „schändliche Niederlage“ nicht vergessen; für solche Leute wie Le Pen war es ja auch eine persönliche. Der Rassismus drückt sich heute massiv in Wahlergebnissen aus – aber das ist nur eine Seite. Marcel: „In Marseille wurden in den vergangenen Jahren Hunderte von Attentate auf imigreés (Einwanderer) verübt, etliche Morde eingeschlossen. Die meisten wurden nie aufgeklärt, weil die französische Polizei sie bereits wie Kavaliersdelikte behandelt.“ Der alltägliche Rassismus mit ausländerfeindlichen Witzen und mit Sprüchen an den Häuserwänden ist nur die Vorstufe. Le Pen und seine Anhänger sind bereits bei der Umsetzung ihres Programms, sie haben eine wahre Hetze ausgelöst. Das Ergebnis sind Beleidigungen auf der Straße, Drohungen und auch Morde – überall in Frankreich.

„Mitterrand (der sozialistische Staatspräsident) und die Sozialisten, aber auch die Rechten und die Bosse sind fein raus. Sie sagen, daß sie nichts damit zu tun ha-

ben. Der Rassismus sei eine Gefahr, sagt Mitterrand und nennt sich als einzigen Garant dagegen. Dabei hat er nichts gegen die Krise getan; im Gegenteil – die sozialistische Regierung hat die Kosten der Krise von den Arbeitern/innen und den Schwachen bezahlen lassen.“ Djelloul ist wütend wegen der scheinbaren Arroganz der Sozialisten und ihrem Alleinvertretungsanspruch für die Linke. Djelloul ist ein Sohn tunesischer Einwanderer und Kommunist. „Das Problem ist nur zu lösen, wenn die Krise bekämpft wird und den Bürgerinnen und Bürgern Frankreichs wieder eine Perspektive geboten wird“, meint er.

Zerstrittene Linke

Warum gibt so wenig Widerstand? „Auch die Linke hat die Gefahr unterschätzt“, sagt mir Marcel. Aber es gibt viele Menschen, die sich wehren. Heute gibt es Rechtshilfeorganisationen für von Ausweisung bedrohte oder überfallene Einwanderer, in einigen Städten arbeitet ein „Bündnis gegen den Rassismus und Antisemitismus“ oder die „Bewegung für die Freundschaft unter den Völkern“. SOS Racisme ist in der BRD sicherlich die bekannteste Gruppe, die Demonstrationen, Konzerte und andere Aktionen gegen Rassismus organisiert. Der Hauptmangel der antirassistischen Bewegung ist ihre Zerstrittenheit. Es gibt nach wie vor kein gemeinsames Auftreten der antirassistischen Gruppen, Parteien und Organisationen. Die Linken haben nach dem Auszug der Kommunisten aus der Regierung auch an der Basis nicht wieder zu gemeinsamen Aktionen aufgerufen. Weder die Kommunisten noch die Sozialisten haben es auch nur versucht.

In Font Vert lerne ich Mustafa, einen jungen Algerier, kennen: „Die meisten von uns sind eigentlich bereit, an Aktionen und Demonstrationen teilzunehmen. Es gibt bei Jugendlichen ein hohes Engagement für antirassistische Organisationen. Die anfängliche Passivität wird überwunden. Es gibt konkrete Forderungen, die die meisten von uns unterstützen: Alle rassistischen Organisationen müßten verboten werden; die Verfassung fordert das sogar.“ Mustafa versucht seit einiger Zeit bereits Jugendliche aus seinem Viertel für antirassistische Arbeit zu organisieren. „Le Pen ist nur eine Seite des Rassismus. Pasqua, der Innenminister, ist jemand, der Rassismus mit seinen Gesetzen möglich macht und fördert.“

Wenig Erfolge

Erfolge gibt es bisher wenig. Der wiedergewählte Staatspräsident Mitterrand wird jetzt eine Regierung bilden. Große Hoffnungen sind in diese Regierung nicht zu setzen.

Marcel erläutert mir anhand einiger Wahlergebnisse von Bezirken in Marseille: „Dort, wo es antirassistische Aktionen über einen längeren Zeitraum gab, gibt es konkrete Erfolge. Dort haben wir es geschafft, den Zusammenhang von Krise und Rassismus zu erklären und Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren. In vier solcher Bezirke haben die Linken an Stimmen gewinnen können und die Rechte inklusive Le Pen hat verloren.“ Das sind bisher nicht mehr als Hoffnungsschimmer.

Ein beeindruckendes Beispiel, wie man sich auch gegen Rassismus wehren kann, ist ein Radiosender namens Galeere. Getragen von unterschiedlichen politischen und Immigrantengruppen bringt dieser in Marseille populäre Radiosender 18 Stunden am Tag ein ansprechendes Programm. Die Mischung von Musik aus aller Welt, antirassistischen Nachrichten und Infos vermittelt eine Ahnung davon, wie interessant Marseille als eine Stadt der Weltkultur tatsächlich einmal werden kann.

Matthias Meyers

Auch bei uns versuchen es die Neofaschisten auf französisch



Angefangen hat es im September 1987. Seitdem gibt es wieder einen neofaschistischen Landtagsabgeordneten: im Bremer Abgeordnetenhaus, zum ersten Mal seit über 16 Jahren.

Daran schlossen sich zum Teil zweistellige Wahlerfolge der NPD bei Kommunal- und Landtagswahlen an. Mit dem Bremer Wahlergebnis wurde nicht „nur“ eine parlamentarische Hürde genommen, sondern auch eine Hürde im Bewußtsein des extrem rechten Wählerpotentials. Nachdem die Neofaschisten jahrelang keine Chance hatten, in Parlamente gewählt zu werden (ein Ergebnis eines Kampfes demokratischer Kräfte), zahlt es sich offensichtlich wieder in Sitz und Stimme aus, sie zu wählen.

Zum einen ist die zugespitzte wirtschaftliche und soziale Krise dafür verantwortlich. Dazu kommt, daß der Boden für extrem rechte bis hin zu neofaschistische Aktivitäten aufbereitet wurde: durch die Historiker-Diskussion und Forderungen, endlich unter die Aufarbeitung des Hitlerfaschismus einen Schlußstrich zu ziehen, die restriktive Ausländer- und Asylantenpolitik der Bundesregierung und die massive Förderung revanchistischer Umtriebe.

Vorbild „front national“

Zum anderen sind die neofaschistischen Wahlerfolge auf die vertraglich fixierte Zusammenarbeit von NPD und DVU zurückzuführen. Gegenseitige Absprachen gab es schon immer. Aber was NPD und DVU gegenwärtig in Sachen gemeinsamer Wahlkampf praktizieren, ist von neuer Qualität. Das Konzept von DVU und NPD ist nicht starr: je nach Gegebenheiten kandidiert mal die

Rechts von der CDU ist Platz

NPD und mal die DVU-Liste D. Nach französischem Vorbild: die „front national“ ist auch ein Zusammenschluß mehrerer Organisationen.

Ausschlaggebender Grund für die neue neofaschistische Wahltaktik ist, daß rechts von der CDU/CSU Platz geworden ist.

Lautes Wortgeklingel

Lautstarke Wahlversprechen, die Arbeitslosigkeit abzubauen, die Umwelt zu schützen und die Zukunft für die Jugend zu sichern, wurden von der CDU nicht eingehalten. Deshalb kehren ihr viele Wähler den Rücken. In der Außenpolitik mußte die CDU/CSU dem INF-Abrüstungsabkommen zustimmen, ja, sogar den als Unperson geltenden Erich Honecker mit allen Ehren als Staatsgast empfangen. Nach innen behielt sie jedoch die nationalistischen Anti-Entspannungsparolen weitgehend bei. Die Versuche der CDU/CSU, ihre Niederlagen in der Außen- und Rüstungspolitik durch lautes Wortgeklingel zu verdecken, führte zu weiterer Verwirrung. Und letztlich dazu, daß die Neonazis sich als wirkliche Vollstrecker der „geistig-moralischen und politischen Wendung“ verkaufen können. Ihre Wahlkampfthemen sind voll darauf abgestimmt: „Durch deutsche Einheit wieder zu alter Größe“ und durch „Ausländer raus“ wieder „Ar-

beitsplätze für deutsche Arbeiter“ und „Zukunft für die deutsche Jugend“.

Die Neonazis versuchen, ihre Wahlziele, demnächst bei der Europawahl und den Kommunalwahlen u. a. in Hessen und Nordrhein-Westfalen, nach mehreren Seiten abzusichern. Dazu gehören neofaschistische Gewalttaten, die die VVN-Bund der Antifaschisten für die Jahre 1986 und 1987 nachgewiesen hat, darunter Mord, Totschlag, Brandstiftung und bewaffnete Überfälle. Betroffen davon sind vor allem ausländische Mitbürger, aktive Antifaschisten und Mitglieder der Friedens- und Gewerkschaftsbewegung. Zirka die Hälfte der Gewalttaten geht nachweislich auf das Konto der FAP, der „Freiheitlichen Arbeiterpartei“, die die Tätigkeit der vom Bundesinnenministerium verbotenen ANS/NA fortführt.

Arbeitsteilung NPD-FAP

Die Arbeitsteilung im neofaschistischen Spektrum ist offensichtlich: Während sich auf der einen Seite NPD und DVU/LD als seriöse, rechts von der CDU agierende Wahlparteien verkaufen, schüchtern FAP und andere durch ihre Gewalttätigkeit demokratisch engagierte Kräfte und Ausländer systematisch ein. Antifaschistisches Engagement soll auf diese Weise im Keim erstickt werden. FAP-Terror und NPD-DVU-Wahlkampf sind keine Gegensätze, sondern sich ergänzende Bestandteile im heutigen Neofaschismus.

Auch antifaschistisches Handeln darf sich nicht in isoliertem Aktionismus gegen einzelne Gruppen erschöpfen. Eine antifaschistische Gesamtstrategie ist nötig, die dem Neofaschismus den (Nähr-)Boden entzieht. Gerade in jüngster Zeit haben sich die rechten Ränder der CDU/CSU in Richtung neofaschistischer und extrem rechter Ideologie ausgefranst. Wirksame antifaschistische Strategie kann also nur bedeuten, den Neofaschismus nicht für sich allein, sondern im Zusammenhang mit der gesamten Rechtswendepolitik zu bekämpfen.

Christian Lawan

(Sekretär des Bundesvorstandes der VVN-Bund der Antifaschisten)

Die Neofaschisten treten wieder frecher auf. Die Wahlerfolge von Le Pen in Frankreich, der DVU, NPD und Republikaner in Bremen und Baden-Württemberg haben ihnen Auftrieb gegeben. Ob sie als Schlägertrupps der FAP auftreten oder sich bürgerlich-bieder geben wie die NPD und DVU, sie dürfen keine Chance erhalten. Wo sie aufmarschieren wollen, müssen wir das verhindern, ihre Parolen und Aufkleber dürfen nirgendwo hängenbleiben. Vor allem ihr menschenfeindliches Gedankengut müssen wir bekämpfen! Mit allen Mitteln, mit unseren Argumenten und unserer Phantasie.



Den Faschos
keine Chance

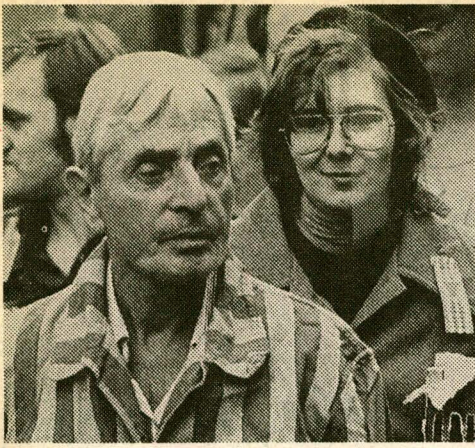


Foto: Scholz

Widerstandskämpfer gegen den Hitlerfaschismus haben bei vielen Veranstaltungen und im Unterricht über ihre Erlebnisse und Erfahrungen berichtet. Eine Mahnung für uns, den Anfängen zu wehren.

Zum Beispiel Rheinhausen

Am 1. Mai gleicht Rheinhausen einer Polizeifeiung. An allen Einfahrtsstraßen kontrollieren sie Autos, um die Krupp-Hütte stehen Mannschaftswagen, auch auf dem Werksgelände patrouillieren Polizisten. Die faschistische FAP hatte angekündigt, an diesem Tag in Rheinhausen aufzumarschieren und eine braune Gewerkschaft zu gründen.

Nicht nur Polizisten, auch viele Antifaschisten sind nach Rheinhausen gekommen. Tausend Motorradfahrerinnen und -fahrer, Kolleginnen und Kollegen von Krupp und Antifaschisten aus dem ganzen Ruhrgebiet. Nicht das erste Mal versuchen die Faschisten in Rheinhausen Fuß zu fassen. Sie handeln getreu der Losung, die Michael Kühnen ausgegeben hat: „Überall, wo Unzufriedenheit herrscht, müssen wir hin.“ Thomas, ein Schüler aus Rheinhausen: „Die FAP hat Aufkleber rausgegeben ‚Solidarität mit deutschen Stahlarbeitern‘. Sie wollen die Leute spalten: Ausländer raus, damit deutsche Stahlarbeiter Arbeit haben. Dabei hat der Kampf in Rheinhausen davon gelebt, daß deutsche und ausländische Arbeiter zusammen gekämpft haben.“ Jetzt, wo die Rheinhausener ihren Arbeitskampf nicht gewonnen haben, versucht die FAP mit ihrer braunen Gewerkschaft Unzufriedene einzufangen. Thomas: „Viele sind mit den Gewerkschaften unzufrieden, manche denken sich jetzt vielleicht: Probieren wir es mal mit den Rechten.“

Thomas ist Schüler und Mitglied in der antifaschistischen Jugendgruppe Pierrot. „Wir haben uns nach den Landtagswahlen in Bremen zusammen überlegt, daß wir jetzt etwas gegen die Faschisten tun müssen.“ Pierrot, das sind Schülerinnen und Schüler einer Schule, sie machen Spuckis, Plakate und Flugblätter. „Unsere erste Aktion war Aufkleber zu erstellen, die ein Computerfreak für uns gemacht hat. Wir gehen in erster Linie in die Öffentlichkeit, um ein antifaschistisches Bewußtsein zu schaffen.“

Die SDAJ-Gruppe in Rheinhausen sammelte bereits eigene Erfahrungen mit FAPlern. Dem Krupp-Auszubildenden Andreas Itzek warfen FAPler die Rückscheibe seines Autos ein – mit einem Messer! Er konnte gerade noch rechtzeitig losfahren, um nicht selbst getroffen zu werden. Holger Lüttich wurde im Bus angepöbeln. Mit Gewalt Antifaschisten einzuschüchtern, gehört zur Strategie der Neofaschisten.

Die SDAJ-Gruppe arbeitet eng mit Jugendlichen ausländischer Herkunft zusammen, einige sind Mitglied in der SDAJ, andere sind vor allem in türkischen Organisationen aktiv. Gemeinsam setzen sie sich gegen Aus-



Aktiv gegen Ausländerfeindlichkeit: hier gegen eine Disko, in die keine Jugendlichen ausländischer Herkunft reingelassen werden.



Foto: Rose

Straßenumbenennungen



Plakatwände nutzen

länderfeindlichkeit ein, für gleiche Rechte der Jugendlichen ausländischer Herkunft eifert. „Solange sie nicht die gleichen Rechte haben wie wir, hat Ausländerfeindlichkeit noch einen Boden“, meint Holger Lüttich. Thomas setzt neben antifaschistischer Aufklärung vor allem darauf, daß die linken Kräfte enger zusammenarbeiten und eine gemeinsame Alternative bieten. „Es gibt so viele linke Gruppen, die sich gegenseitig abgrenzen. So können wir die Rechten nie besiegen.“

Neofaschisten sind Rassist

– ihre Vorstellungen gleichen denen der weißen Rassisten in Südafrika: Menschen, die anders aussehen und eine andere Herkunft haben, sind für sie weniger wert. Viele Menschen ausländischer Herkunft leben schon lange hier, sie sind längst keine Ausländer mehr. Aber sie haben immer noch viel weniger Rechte als Deutsche. Solidarisch zusammenleben mit allen, die hier leben, auf der Grundlage gleicher Rechte – das ist die Antwort auf den Rassismus der Faschisten.



Foto: Scholz

Misthaufen vor Faschistenbüros der NPD, DVU, Republikaner oder FAP... Info-Stände, Ausstellungen, Aufklärungsarbeit über die menschenfeindlichen Ziele der Neofaschisten.

Neofaschisten sind feige

– wenn sie viele sind, fühlen sie sich mutig, andere zu demütigen und zu terrorisieren. Sie wollen ihre Gegner einschüchtern.

Neofaschisten gefährden den Frieden

– mit ihrem Gerede vom großdeutschen Reich, ihren Ansprüchen auf Gebiete anderer Völker und ihrem Militarismus stehen sie gegen das, von dem unser aller Überleben abhängt: Entspannung, Verständigung und Abrüstung.

Den Faschos keine Chance

– das heißt Aktionen überall.

Für das FAP-Verbot jetzt!

Die FAP ist die militanteste faschistische Organisation derzeit, die sich offen als Nachfolgeorganisation der bereits verbotenen ANS/NA bekennt. Für diese Forderung gibt es bereits Initiativen von Landtags- und Bundestagsabgeordneten und Stadträten.

Rock gegen Nazis

– wir rocken mit unserer Musik gegen die Faschisten an. Das ist eine Form, uns zu wehren. Zum Beispiel auf dem Festival der Jugend mit den Mimmis, Rim Shout, Phantoms of Future und den Abstürzenden Brieftauben. Oder im Herbst. Am 9. November jährt sich zum 50. Male die Reichspogromnacht, als die Nazis jüdische Geschäfte plünderten, Synagogen anzündeten und jüdische Bürger jagten, verhafteten und ins KZ verschleppten. Der richtige Anlaß, den Faschisten ihre Grenzen zu zeigen.

Antifaschismus in der Schule

– zum Beispiel die Geschichte der Nazis in eurer Stadt untersuchen, verfolgen, was aus alten Nazis von damals geworden ist. Die Bundesschülervertretung hat aufgerufen, im November antifaschistische Veranstaltungen in Schulen zu organisieren.

Schreibt uns;

wenn ihr was gegen Nazis gemacht habt. Schickt uns eure Vorschläge für antifaschistische Aktionen, eure Meinung zur Strategie gegen Nazis. Wir wollen regelmäßig darüber berichten.

Wie heißt dein Tip?

Kurz vor den Olympischen Spielen in Seoul bewegt die Sportszene ein anderes, für viele wichtigeres Ereignis: die Fußballeuropameisterschaft in der Bundesrepublik. Für den deutschen Fußballbund (DFB) und den gesamten Profi-Fußballsport geht es nicht nur um Ansehen und Prestige, sondern auch um viel Geld. Längst ist die bundesdeutsche Nationalmannschaft ein großes Unternehmen, geleitet von Managern und Werbesponsoren. Profi-Fußballer, die in die Bundes-Auswahl aufsteigen, erhöhen bei Erfolg ihren Marktwert auf dem Transfermarkt um ein Vielfaches. Lassen wir Fußballfans uns aber von diesen Tatsachen nicht das Fußballvergnügen vermiesen.



Bei dieser Europameisterschaft ist die Bundesrepublik als Mannschaft des Gastgeberlandes einer der Favoriten. Das hat weniger mit der Leistung der Mannschaft in den letzten Wochen und Monaten zu tun als vielmehr mit dem Heimvorteil, vor „eigenem“ Publikum spielen zu können.

Das blamable Abschneiden der Mannschaft beim Vier-Länder-Turnier in West-Berlin und das nicht gerade berauschende Auftreten beim Heimspiel gegen die Schweiz deuten eher auf andere Top-Mannschaften bei der Europameisterschaft. Dabei verfügt die bundesdeutsche Mannschaft über die technisch besten Spieler Europas, das ist unbestritten. Es mangelt aber an einem Spielmacher, der mit Ideen, guten Vorgaben und Kopf dem Spiel der Bundesdeutschen Impulse gibt.

Umstritten ist auch der Teamchef Franz Beckenbauer. Viele Fußball-Kenner meinen, daß ein gut ausgebildeter Trainer, zum Beispiel aus der Fußballbundesliga, erfolgreicher arbeiten könnte.

Seit dem Sieg bei der Europameisterschaft 1980 hat die bundesdeutsche Mannschaft Trainer- und Spielerprobleme. Nur wenige Spieler gehören zum festen Spielerstamm. Gerade ein Turnier wie die Europameisterschaft verlangt aber ein eingespieltes Team. Ständiger Wechsel der Mannschafts-Aufstellung führte schon in den Vorbereitungsspielen oft zu Profilerungsversuchen einzelner statt zu einer geschlossenen Mannschaftsleistung. Die wenigen herausragenden Spieler wie Rudi Völler, Lothar Matthäus und Olaf Thon können als Stammspieler dieses Problem nicht ausgleichen.

Das Eröffnungsspiel gegen Italien wird zeigen, ob die Mannschaft in der Lage ist, ihrer Favoriten-Rolle gerecht zu werden. Denn Italien gehört neben England, der Sowjetunion und Spanien zu dem weiteren Favoritenkreis beim Cup. Stark beeindruckt haben diese Mannschaften vor allem in den Qualifikationsspielen.

Italien und England sind typische Turniermannschaften mit relativ erfolgreichem Auftreten in der Vergangenheit. Die Sowjetunion ist in ihrer neuen Besetzung mit technisch und athletisch hervorragenden Spielern nur dann in der Endrunde, wenn sie eine kontinuierliche Leistung zeigen und nicht, wie in vergangenen Turnieren, abflachen.

Die spanische Mannschaft hat es erst in den letzten Jahren geschafft, sich international einen Namen zu machen. Während aber die Vereinskraften wie Real Madrid und FC Barcelona in europäischen Wettbewerben die erfolgreichsten Mannschaften sind, ist die Nationalmannschaft nur wenig im Rampenlicht. Nach dem verlorenen Finale 1984 bei der Europameisterschaft gegen Frankreich will sie jetzt nach 1964 zum zweiten Mal den UEFA-Titel holen.

Carlos Mari

Wie heißt dein Tip fürs Endspiel?

Schicke deinen Tip auf einer Postkarte an die elan-Redaktion. Anschrift: Red. elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Freikarten (Sitzplätze) für ein Heimspiel deiner Wahl in der nächsten Bundesligasaison.

EM-Spielplan

Gruppe 1
 BR DEUTSCHLAND
 ITALIEN
 DÄNEMARK
 SPANIEN

Gruppe 2
 ENGLAND
 IRLAND
 NIEDERLANDE
 UdSSR

Gruppe 1

Freitag, 10. 6., 20.15 Uhr, Düsseldorf	○ : ○
BRD-Italien	
Samstag, 11. 6., 15.30 Uhr, Hannover	○ : ○
Dänemark-Spanien	
Dienstag, 14. 6., 17.15 Uhr, Gelsenkirchen	○ : ○
BRD-Dänemark	
Dienstag, 14. 6., 20.15 Uhr, Frankfurt	○ : ○
Italien-Spanien	
Freitag, 17. 6., 20.15 Uhr, München	○ : ○
BRD-Spanien	
Freitag, 17. 6., 20.15 Uhr, Köln	○ : ○
Italien-Dänemark	

Gruppe 2

Sonntag, 12. 6., 15.30 Uhr, Stuttgart	○ : ○
England-Irland	
Sonntag, 12. 6., 20.15 Uhr, Köln	○ : ○
Niederlande-UdSSR	
Mittwoch, 15. 6., 17.15 Uhr, Düsseldorf	○ : ○
England-Niederlande	
Mittwoch, 15. 6., 20.15 Uhr, Hannover	○ : ○
Irland-UdSSR	
Samstag, 18. 6., 15.30 Uhr, Gelsenkirchen	○ : ○
Irland-Niederlande	
Samstag, 18. 6., 15.30 Uhr, Frankfurt	○ : ○
England-UdSSR	

Viertelfinale

Gruppe 1

	Punkte	Tore
1. _____	_____	_____
2. _____	_____	_____
3. _____	_____	_____
4. _____	_____	_____

Gruppe 2

	Punkte	Tore
1. _____	_____	_____
2. _____	_____	_____
3. _____	_____	_____
4. _____	_____	_____

Halbfinale

Dienstag, 21. 6., 20.15 Uhr, Hamburg
Sieger Gruppe 1 – Zweiter Gruppe 2

_____ : _____ ○ : ○

Mittwoch, 22. 6., 20.15 Uhr, Stuttgart
Sieger Gruppe 2 – Zweiter Gruppe 1

_____ : _____ ○ : ○

Endspiel

SAMSTAG, 25. 6., 15.30 UHR, MÜNCHEN

_____ : _____ ○ : ○

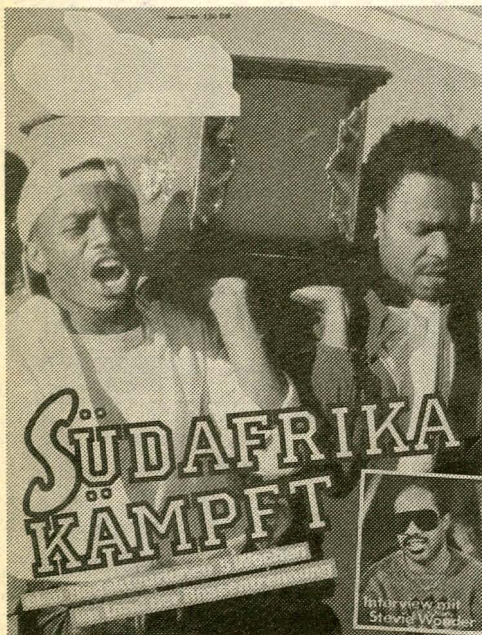
Europameister 1988:

elan hat Geburtstag

Unter Neonazis, Spitzeln auf der Spur und mancher Mißgriff

1958,

vor 30 Jahren, erschienen die ersten elan. Fünf Ausgaben lang zunächst als Impuls, dann wurde sie umbenannt in elan.



Im November 1985 waren zwei elan-Redakteurinnen, getarnt als Touristinnen, in Südafrika, ihre Augenzeugenberichte über Apartheid und Widerstand waren der Startschuß unserer bis heute andauernden Soli-Kampagne für Radio Mandela, den Sender des ANC. Das besondere an dieser Aktion: viele bekannte bundesdeutsche Künstler beteiligten sich: von Alphaville, Wolfgang Niedecken, Purple Schulz bis Rio Reiser. Sie spendeten Musikinstrumente, goldene Schallplatten und Originalmanuskripte, die wir gegen Spenden versteigerten und verlost.

30 Jahre - viel Zeit für Fehler

Viel Frauenfeindlichkeit fand sich in den ersten 20 Jahren der elan - in den 60er Jahren gab es kaum eine Ausgabe ohne Mädchen als Beiwerk bei allen möglichen Themen (zum Beispiel bei: Lieber Sexbomben als Atombomben) und auf Titelbildern. Das letzte Skandaltitelblatt erschien im März 1978 - unsere Leserinnen und Leser

GUT FÜR DIE WEHRPFLICHT - ZU DUMM FÜR DAS WAHLRECHT

Wir laden ein zur Diskussion mit Familien- und Jugendminister Dr. Heck:

2

Frühling 1964. In dem Wahlkreis von Eintracht, ein Wahlkreis für die Bundesversammlung. Dr. Heck in einem Interview mit der Jugendzeitung "elantage". Frühling 1964. Das Ministerium für Jugend und Familie hat eine Entscheidung getroffen. Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt. Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt. Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt.

WELCHE MEINUNG HABEN SIE DAZU?

Lieber Leser! Diese Zeitschrift ist ein Forum für die Meinungen der Leserinnen und Leser. Wir laden Sie ein, Ihre Meinung zu äußern. Bitte schreiben Sie Ihre Meinung auf ein separates Blatt und geben Sie Ihren Namen an. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Beiträge zu kürzen oder zu verweigern. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die Beiträge zu kürzen oder zu verweigern.

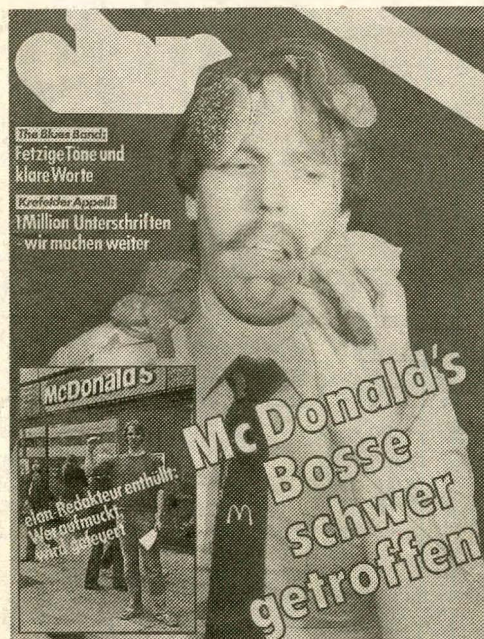
Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt. Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt. Die Wehrpflicht wird ab dem 1. April 1964 auf 18 Jahre herabgesetzt.

A. Jandrykiewicz

Karl Heinz Schöler

3

1964 begannen wir eine Kampagne für die Herabsetzung des Wahlalters von 21 auf 18 Jahre: „Gut für die Wehrpflicht - zu dumm für das Wahlrecht?“ 1972 wurde das Wahlrecht ab 18 schließlich eingeführt, das war natürlich nicht nur unser Verdienst.



Vier Wochen arbeitete ein elan-Redakteur bei McDonald's. Seine Enthüllungen über die üblen Arbeitsbedingungen trafen McDonald's derart, daß die Geschäftsleitung eine einstweilige Verfügung mit einer Androhung von einer halben Million DM Geldstrafe gegen die Veröffentlichung von Fotos in elan erließ.

waren klüger als wir. Es hagelte Leserbriefe wie noch nie: 64 innerhalb von zwei Wochen... Im April 1965 war unser Kommentar zur neuen Straßenverkehrsordnung: mehr Straßen und Autobahnen: „Der Grad der Motorisierung nimmt ständig zu. Was aber zurück bleibt, ist der Ausbau unseres Straßennetzes...“



1964 war elan die erste BRD-Zeitung, die ein Interview mit den Beatles bekamen.

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend

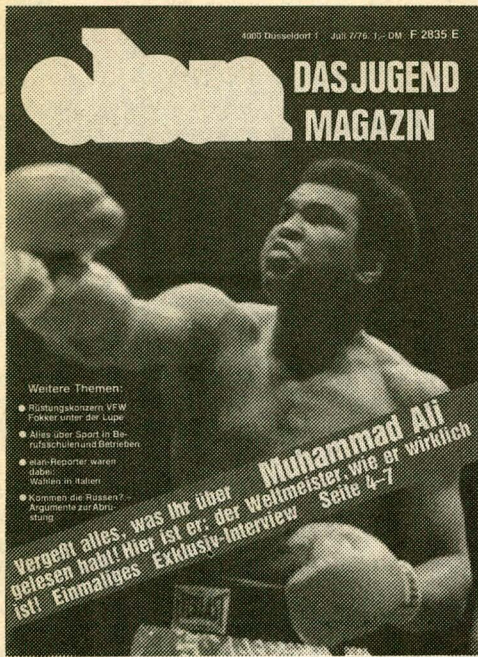
SDAJ

1968 war elan bei der Gründung der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) dabei, seitdem ist elan mit der SDAJ eng verbunden.

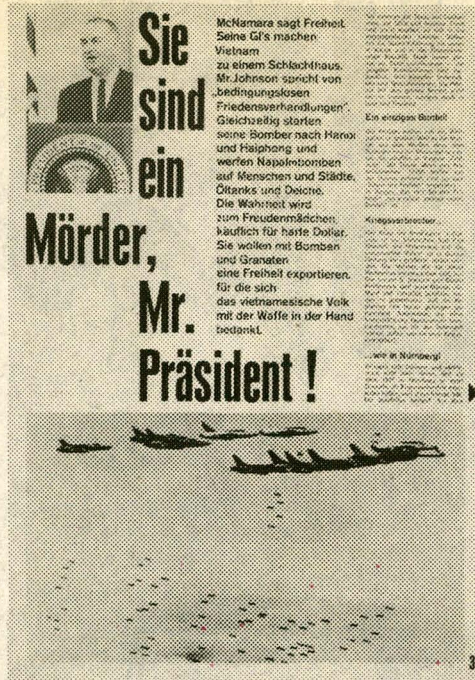


1979 entlarvte elan den Vorsitzenden der Bottroper Schüler-Union als Spitzel des Verfassungsschutzes. Acht Wochen unter Neonazis verbrachte ein elan-Redakteur 1978. Er schlich sich unter falschem Namen bei der mittlerweile verbotenen ANS/NA ein, war bei Treffen mit Michael Kühnen dabei.

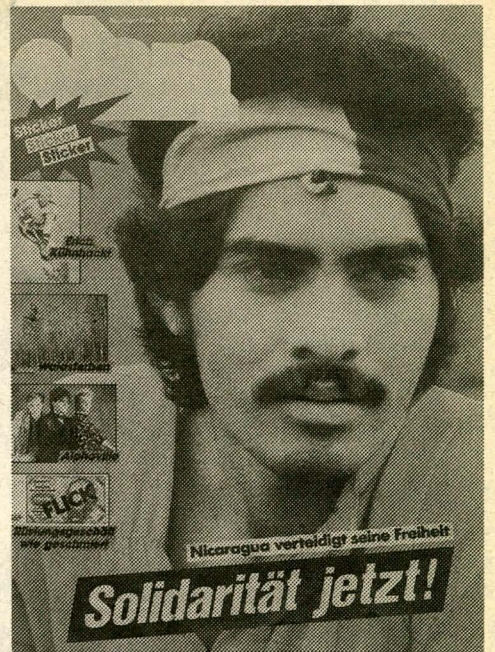
Vom 20. Jahrhundert ist auf unseren Straßen nichts zu merken... Die Bundesregierung hat es sich einfach gemacht: härtere Strafen statt neuer Straßen... Unsere richtige Solidarität mit den sozialistischen Ländern führte manches Mal dazu, daß wir unseren Wunsch mit der Wirklichkeit verwechselten... (siehe S. 20)



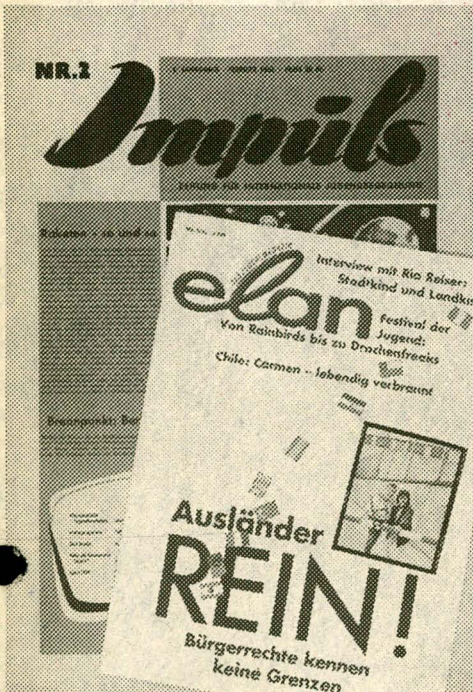
1976 interviewten wir Muhamed Ali.



Internationale Solidarität war von Beginn an eine Stärke der elan: von 1965 bis 1975 übten wir Solidarität mit dem vietnamesischen Volk im Vietnamkrieg, 1965 verklagte die Bundesregierung einen elan-Redakteur wegen eines Plakates über den damaligen US-Präsidenten Johnson: „Sie sind ein Mörder, Mr. President.“



1981 bis 1983 sammelten wir über 300 000 DM für Radio Venceremos, den Sender der FMLN, der Befreiungsfront in El Salvador, im März 1983 reisten zwei elan-Redakteure nach El Salvador und besuchten die Befreiungsfront und den Sender. 1984 begann die elan-Aktion No Pasaran für Nicaragua: Wir sammelten Geld für die Druckerei der Sandinistischen Jugend in Managua.



elan hat sich verändert...

nicht nur der Schriftzug und das Format änderten sich immer wieder. Auch die Leserinnen und Leser, für die wir schrieben und schreiben, wurden jünger. Von der Zeitschrift für politisch Aktive Mitzwanziger entwickelte sich elan zum Magazin für Jugendliche für den Alltag, die Politik, die Liebe – für das ganze Leben. Wir sind auch heute dabei, die elan zu verändern – wollen vielfältiger und bunter werden; streitbarer, wollen nicht das Denken abnehmen, sondern anregen zum Selberdenken. Deshalb freuen wir uns, wenn wir anecken und viele Briefe von Leserinnen und Lesern bekommen. Vor allem wollen wir, daß ihr mitmacht: Mit eurer Kritik und Anregungen könnt ihr mitmachen, die elan zu verändern. Ihr könnt zum Beispiel auch selber etwas für elan schreiben. Und vor allem: empfiehlt uns weiter. Im Unterschied zu anderen Jugendmagazinen sind wir darauf angewiesen, daß unsere Leserinnen und Leser für die Vorbereitung von elan sorgen.



OR WO CHROM OR WO COLOR

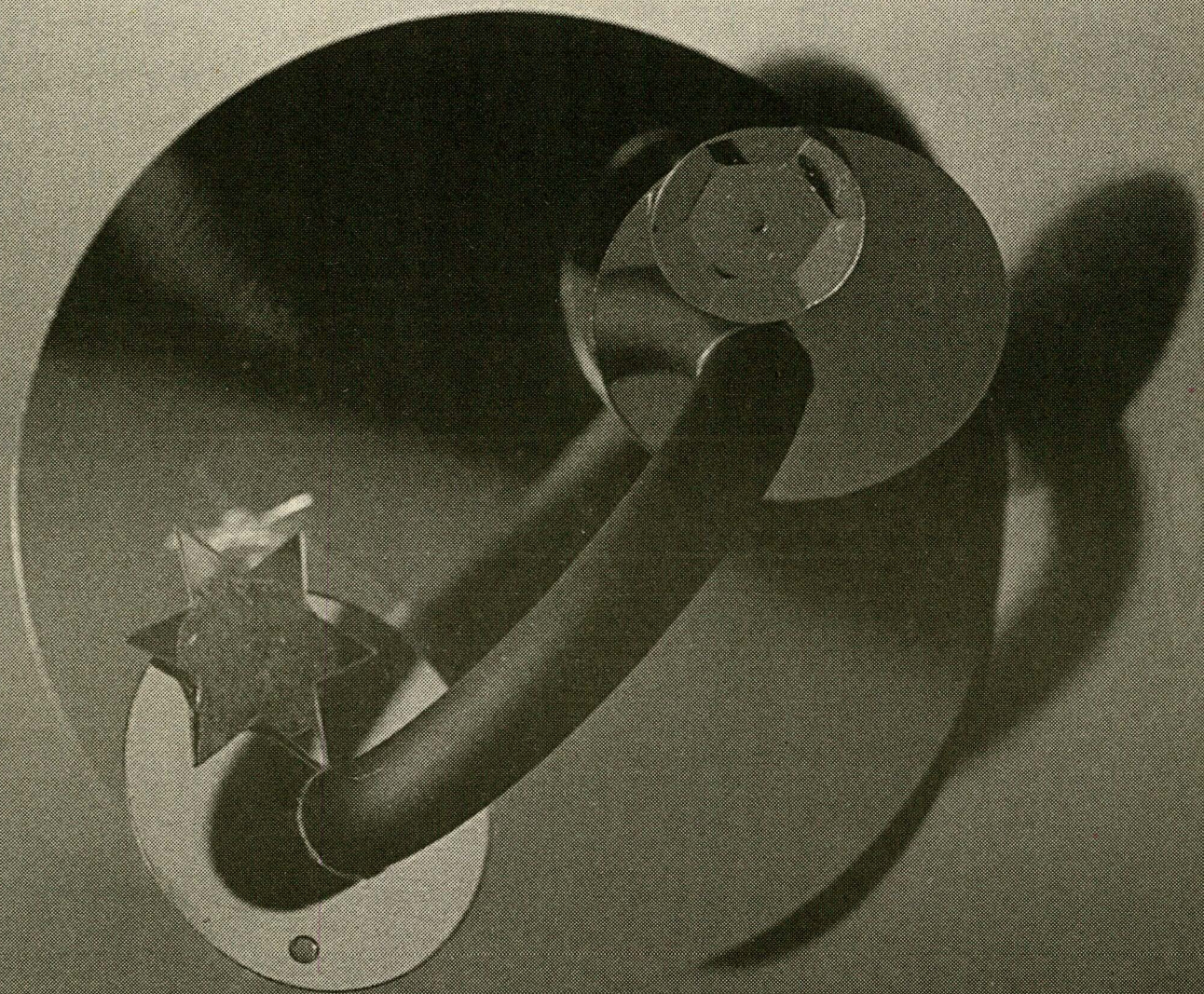
Qualitätsfilme aus Wolfen

OR WO Hersteller: VEB Filmfabrik Wolfen
Stammbetrieb des Fotochemischen Kombines Wolfen
DDR – 4440 Wolfen

Exporteur: Chemie-EXPORT-IMPORT
Volkseigener Außenhandelsbetrieb
DDR – 1055 Berlin
Storkower Straße 133

AILES GUMMI

MODESCHMUCK SELBST
GEMACHT



Ohringe, Ketten, Armbänder – von Modeschmuck kann man/frau nie zuviel haben. Aber ausgefallener Modeschmuck hat seinen Preis, und der hängt für das knappe Taschengeld oft zu hoch. Trotzdem mußt du auf originellen Schmuck nicht verzichten – wenn du Spaß am Selbermachen hast. Mit einer Tüte voll Phantasie, ein bißchen Zeit und wenig Geld kannst du dein(e) eigene(r) Schmuck-Designer(in) werden. Petra und Brigitte aus Düsseldorf haben uns ein paar Tips zusammengestellt:

Grundausrüstung

Wer häufiger selber Schmuck basteln will, sollte sich eine Grundausrüstung zulegen, die immer wieder gebraucht wird. Dazu gehört: Eine Schere, eine Kettenzange (ca. 16 Mark), Silberdraht, Perlonfaden, Sekundenkleber (4 bis 6 Mark), eine feste Unterlage. Außerdem jede Menge kleiner Schachteln oder Döschen, in denen du Perlen und anderes Zubehör aufbewahren kannst.

Rohmaterial

Für den abgebildeten Schmuck hatten wir an Rohmaterial: schwarzen Schnur-Gummi mit verschiedenem Durchmesser (kostet in einer Gummiwarenhandlung 60 Pfennig pro Meter, in Schmuckzubehörläden ist er erheblich

teurer), Fischerdraht (Alternative zu teurerem Silberdraht, Fischerdraht liegt in fast jedem Handwerkskasten rum), Ösen zum Verschließen der Gummi-Enden (Preise in Schmuckzubehörläden erfragen), Perlonfaden, Ohring-Anhänger, Perlen (Grammware aus einem Schmuckzubehörläden) und Straßsteine.

Um Geld zu sparen, lohnt es sich, viel Kleinkram aus dem Alltag aufzubewahren und zu sammeln. Zum Beispiel: Uhrwerke ausgedienter Wecker, Perlen und Verzierungen von Pullovern, Ketten, die die Oma vielleicht wegschmeißen will, Mini-Spielzeug aus Plastik – zum Beispiel kleine Autos, alte Gürtel und Lederreste, Schraubenteile, Unterlegplättchen für Türen. Petra und Brigitte basteln aus diesem Material ihren originellsten Schmuck.

Gürtelleider verwandelt sich: **Petra** hat ihn schwarz gefärbt und mit **Straß** und **Plastik** verziert. **Schnur-Gummi** macht ihn zum **Ohring**.

Strichmännchen-Ohring aus **Schnur-Gummi** und **Metallplättchen**.

Phantasie-Ohring aus **Schnur-Gummi**, einem **kleinen Stück Gürtel-Leder** und einem **Bronze-Plättchen** aus dem **Werkzeugkasten**.

Ganz schlicht: **Plastikscheibe** mit **zwei aufgeklebten Plastikröhrchen**. (**Schmuckzubehör**)

Silber-Ohring aus **Draht**, **Perlen** und **Plastikscheibchen**.

China-Art: **Ohring** aus **Schnur-Gummi** und einem **Plastikscheibchen** als **Verzierung**.

Gekauft sind nur die **zwei Straßsteine**. Sie wurden auf eine **kleine Metallplatte** geklebt und mit **zwei Lederpunkten** verziert, die **Petra** mit dem **Locher** aus einem **Gürtel** geschnitten hat.

Phantasie-Ohring aus **metallfarbenen Plastik-scheiben**, **Gummi** und **etwas Draht**.

Schlichter Ohring aus **Gummi** und **Metall**.



**WENN
LIEBE
BLIND
MACHT...**





**Kampf um die
Perestroika –
im Leben, im Film und
in elan**

**„Schaut her, wir sind schmutzig, wild und
abstoßend – aber wir sind eure Kinder,
und ihr habt uns durch eure Lügen, eure
hochtrabenden Worte und Ideale, zu denen
ihr euch bekennt, zu dem gemacht, was
wir sind“, sagen sowjetische Jugendliche,
die Ledernietenjacken und Ketten tragen
und ihre Haare grell gefärbt haben. In dem
Dokumentarfilm „Ist es leicht, jung zu
sein?“, stellen sie den Erwachsenen ihre
Fragen. In der Sowjetunion zu einem wah-**

ren Kultfilm geworden, läuft er jetzt in einigen bunc

Sowjetunion-Berichterstattung der elan in früheren Ja

Ein Rockkonzert: begeisterte Stimmung, alle tanzen. Alle? Verkniffen schauen Polizisten, die alles „unter Kontrolle“ halten sollen.

Nach dem Konzert randalieren Jugendliche in der Bahn. Sieben von ihnen, willkürlich aus der Menge herausgegriffen, werden vor Gericht gestellt. Einer wird zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt. Weinend bricht er zusammen.

Der Film „Ist es leicht, jung zu sein?“ zeigt Gerichtsszenen aus diesem Prozeß. Völlige Verständnislosigkeit der Erwachsenen gegenüber den Jugendlichen wird deutlich. Die Schülerinnen und Schüler, die ich in der Sowjetunion kennengelernt habe, waren von diesem Film begeistert, weil er die Bevormundung der Jugendlichen durch Erwachsene, die nur langsam aufbricht, plastisch darstellt. Im Film heißt es dazu: „Lernt man Schlittschuhlaufen, ohne aufs Eis zu knallen? Immer an der Leine gehen, immer einen Rettungsring tragen? Eine bekannte ‚Leine‘ ist der kommunistische Jugendverband und eine andere die Ausbildung und gute Familienverhältnisse. Wir müssen uns durchkämpfen! Aber ihr wollt, daß wir so unfähig dazu werden wie ihr.“

Ist es leicht, jung zu sein? In dem Film wird keine Antwort formuliert, die Szenen sprechen für sich: Die Punks stoßen überall auf Vorurteile. Die junge Mutter hat wegen Tschernobyl Angst um ihr Kind. Der Wehrpflichtige kommt aus Afghanistan zurück: „In mir bleibt das Gefühl, daß ich etwas Schmutziges, etwas Menschenfremdes getan habe.“ Ein Junge verdient sich sein Geld damit, Leichen für die Beerdigung herzurichten. Was will er im Leben erreichen? „Eine gute Arbeit. Genug Geld. Eine Familie.“ Mehr nicht? „Nein. Es gibt ja sonst nichts, wofür es sich zu kämpfen lohnt.“

Unionskonferenz über Demokratisierung

Ein erschütternder Film? Ja. Ein Film der Ablehnung der Sowjetunion hervorruft? Nein. Der Film ist ein Beispiel dafür, wie heute, im Zeichen von Perestroika und Glasnost, mit Problemen umgegangen wird, wie vermeintliche Randgruppen (die fast immer und überall große, an den Rand gedrängte Gruppen sind) ihre Fragen einem Millionenpublikum stellen.

Diese neue Offenheit ist in der Sowjetunion umstritten. Juris Podnieks, der Regisseur des Films, erzählt davon, als ich ihn bei der bundesdeutschen Premiere in Köln treffe.

„Manche Leute bei uns ziehen Filme



Jubel für Breschnew, 1982 in elan. Der sowjetische Historiker Nikolai Maslow sieht in Breschnew den Generalsekretär, der die Interessen des Apparats der hauptamtlichen Parteifunktionäre und Staatsbeamten vertrat: „Nicht zufällig erhielt der Apparat in der Zeit seiner Führung eine noch nie dagewesene Handlungsfreiheit, aus der Unkontrollierbarkeit und Unverantwortlichkeit erwachsen. Handlungsfreiheiten, die zur Degeneration dieses Apparats führten, zur moralischen Zersetzung von Teilen dieses Apparats und so weiter.“

vor, in denen Jugendliche im Gleichschritt mit wehenden roten Fahnen marschieren“, sagt Podnieks. Konservative werfen ihm und anderen geistigen Wegbereitern der Perestroika „Abweichung von den Prinzipien“ vor. Juris Podnieks meint, daß hinter solchen Vorstellungen nicht nur veraltete Denkklišees stecken, sondern handfeste Interessen:

Die kritische Atmosphäre in der sowjetischen Gesellschaft läuft den Interessen der Bürokraten zuwider. Die Demokratisierung in den Betrieben und in der ganzen Gesellschaft macht viele Kommandoposten überflüssig. Allein in Moskau haben jetzt 100 000 Mitarbeiter von Ministerien und Behörden ihre Stelle verloren. Sie bekommen andere Arbeit – doch die ist meist schlechter bezahlt und weniger bequem. Deshalb gibt es einen harten Kampf um die Perestroika. Entscheidend für dessen weiteren Verlauf ist die Unionskonferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Ende dieses Monats über weitere Maßnahmen zur Demokratisierung des Lebens der Partei und der Gesellschaft berät.

„Unter den Jugendlichen bei uns finden die gleichen Auseinandersetzungen statt wie in der ganzen Gesellschaft“, sagt Juris Podnieks, „nur, daß sie unter den Jugendlichen noch schärfer geführt werden.“ Es gäbe „viele Jugendliche, die an

diese Zeit glauben, die der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen wollen, die an diesem Prozeß teilnehmen und dafür leben. Manche von ihnen laufen mit Lenin-Werken durch die Gegend und setzen sich in Diskussionen dafür ein, daß die Leninischen Ideen, die in unserer Gesellschaft verlorengegangen sind, wieder zur Geltung kommen. Zu einer Mode ist es bei uns jetzt geworden, Lenin-Mützen zu tragen.“

Zuschauen und abwarten

Dem stünden andere Jugendliche gegenüber, „die sagen ‚Perestroika schön und gut‘, ‚Demokratisierung schön und gut‘, aber die alles daransetzen, daß das nicht stattfindet. Manche von ihnen sind perfekte Schauspieler, tun so, als seien sie für das Neue, dabei verharren sie in alten Gewohnheiten. Andere, wie die Ljubers, Jugendbanden aus Moskauer Vorstädten, schlagen auf jeden ein, der sich von der Gesellschaft unterscheidet, etwa auf Langhaarige und Punks. Das ist eine extreme Folge davon, daß uns jahrzehntelang Mißtrauen gegen alles Fremde und Andersartige eingepflegt wurde.“

Juris Podnieks nennt eine dritte Gruppe von Jugendlichen: „Das ist wahr-

scheinlich die größte Gruppe: Sie sitzen vorläufig im Amphitheater und schauen zu, wer von den beiden Gladiatoren der stärkere sein wird. Sie sind so oft betrogen worden, haben so viel doppelbödiges Leben gesehen. Wir haben schöne Losungen an die Wand geschrieben, gemacht haben wir ganz anderes.“

Funktionärshaus im Naturschutzpark

Um solche Jugendlichen aufzurütteln, greifen die Perestroika-Anhänger zu spektakulären Aktionen. „Zur Zeit Breschnews wurden in einem Naturschutzgebiet Wochenendhäuser für leitende Funktionäre gebaut. Die Gesellschaft hat sich nicht so weit geändert, daß diese Häuser einfach abgetragen würden. Aber jedes Wochenende verbarrikadieren Jugendliche die Zufahrt und suchen bewußt den Konflikt, um eine Entscheidung zu erreichen. Diese Entscheidung gibt es noch nicht. Aber die Polizei greift nicht mehr gegen die Jugendlichen ein, wie das früher der Fall gewesen wäre.“

Was Juris Podnieks erzählt – im Gespräch und im Film –, läßt mich an die frühere Sowjetunion-Berichterstattung in elan denken. Auf zwei Seiten würdigte die elan im Dezember 1982 Leonid Breschnew, „Sohn eines Hüttenarbeiters“. In dem Artikel hieß es unter anderem, daß „viele wirtschaftliche und soziale Fortschritte mit dem Namen Breschnews verbunden sind“. Heute wissen wir, daß in dieser Zeit das wirtschaftliche Wachstum in der Sowjetunion rapide zurückging, daß es den Krankenhäusern an medizinischen Geräten und Spritzen mangelte und die Bildungsausgaben um ein Drittel gekürzt wurden.

sdeutschen Kinos. Er wirft auch Fragen auf an die

ren.

Ich selbst schrieb Anfang 1985 unter der Überschrift „Schülerpower in Sibirien“ über „tolle Klubs“, die „zum Alltag der sowjetischen Schulen gehören“. Damals waren die sowjetischen Schülerinnen und Schüler stark entmündigt, durften auch in ihren politischen und Freizeit-Organisationen keinen Schritt ohne ihre Lehrer machen. Ein Besuch ihres Unterrichts war nicht möglich. Unter Aufsicht von Lehrern erzählten mir die Jugendlichen in einem kurzen Gespräch, wie schön es an ihrer Schule sei. Ich vertraute blind. Das war in den letzten Wochen der Amtszeit von Konstantin Tschernenko als Vorsitzender der KPdSU, einer Zeit völliger Stagnation, während der Neuerungen zurückgenommen wurden, die unter Tschernenkos Amtsvorgänger Andropow eingeleitet worden waren. Meine damalige Dolmetscherin war mutig, verwies mich vorsichtig auf die zunehmende Atmosphäre der Angst, die demokratische Beteiligung unmöglich machte. Ich ignorierte diesen Hinweis, weil er nicht in mein Weltbild paßte.

Als im Februar/März 1986 der 27. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion über grundlegende Fehlentwicklungen und die Notwendigkeit tiefgreifender Erneuerung diskutierte, schrieb ich darüber, als sei dies Ausdruck einer Demokratie, wie sie in der Sowjetunion immer und ungebrochen bestanden habe.

Demokratie braucht Meinungsvielfalt

Wie konnte es in elan zu solchen Darstellungen kommen? Sie sind Folge von solchen Herangehensweisen – und von richtigen.

Richtig war und ist, für Freundschaft und Solidarität zur Sowjetunion einzutreten. Weil wir bei uns etwas ändern wollen, wenden wir uns gegen antisowjetische Einstellungen der bürgerlichen Massenmedien und Vorurteile. Nicht nur, weil die Sowjetunion das erste und größte sozialistische Land der Erde ist, weil ihre Rückendeckung die Befreiung vieler Völker von Kapitalismus oder kolonialer Abhängigkeit ermöglicht hat. Vor allem finden wir die Sowjetunion gut, weil sie sich uneingeschränkt für Frieden und Abrüstung engagiert.

Diese grundsätzlich positive Haltung zur Sowjetunion darf aber nicht dazu führen, Wunschbilder für die Wirklichkeit zu halten oder als solche auszugeben. Aus der Überzeugung heraus, daß der Sozialismus die grundlegend bessere Gesellschaft ist, taten wir so, als entwickle er sich im wesentlichen harmonisch, ohne Widersprüche und Konflikte. Doch Gesell-



Während das gesellschaftliche Leben in der Sowjetunion stagnierte und die Jugendlichen gegängelt wurden, sah die elan Anfang 1985 „Schülerpower in Sibirien“.

schaft entwickelt sich immer in Widersprüchen.

Weil Sozialismus Herrschaft der Arbeiterklasse ist, glaubten wir, er sei beinahe automatisch demokratisch. Doch echte Demokratie setzt Meinungsvielfalt und Offenheit voraus. Wenn diese fehlen, verschließt sich die Gesellschaft neuen Ideen. Der Mangel an demokratischer Kontrolle führt zu Personenkult, Machtmißbrauch und Verbrechen.

Wir dachten: Um Freundschaft zur Sowjetunion zu entwickeln und Vorurteile abzubauen, müßten wir vor allem die schönen Seiten des Sozialismus darstellen. Würde diese Logik stimmen, müßte das Ansehen der Sowjetunion in den letzten zwei Jahren auf einen Tiefpunkt gesunken sein. Tatsächlich begeistert aber gerade das selbstkritische Herangehen, das mit der Perestroika begonnen hat.

Frauen an den Herd?

Dabei müssen wir aufpassen, daß uns die Begeisterung nicht blendet. Es wäre ein Rückfall in alte Zeiten, wenn wir so tun würden, als sei früher vieles schlecht gewesen, heute aber fast alles gut.

Auch die Anhänger des „Guten“ machen nicht immer alles „gut“. In Köln fragt eine Journalistin den Filmregisseur Juris Podnieks, warum er in seinem Film nur eine einzige Frau interviewt, und die ausgerechnet in der Rolle der Mutter, die sich Sorgen um ihr Kind macht. Ihm fällt nichts anderes ein als: „Wenn es die Mütter nicht gäbe, wäre die Menschheit bis zum Jahr 2000 ausgestorben.“ Wer die Sowjetunion

besucht hat, weiß: Die Haltung, daß vor allem Frauen für Kinder und Küche zuständig seien, ist fast ungebrochen. In seinem Buch „Perestroika“ schreibt Michail Gorbatschow sogar, die Frauen hätten sich zu stark beruflich engagiert, sollten „zu ihrer eigentlich weiblichen Lebensaufgabe zurückkehren“: „dem Haushalt, der Erziehung der Kinder und der Schaffung einer familiären Atmosphäre“.

Das Neue und Menschliche durchzusetzen, erfordert immer und überall Kampf gegen veraltetes Denken und Handeln. Die Welt bewegt sich weiter in Widersprüchen – auch der Sozialismus, auch die Perestroika. Das zu betonen, hat nichts mit einem Abrücken von der Sowjetunion zu tun. Im Gegenteil: Liebe, die blind ist, ist zum Scheitern verurteilt. Wer jemanden anhimmt, wird eines Tages desillusioniert erwachen. Aussicht auf Bestand haben nur ehrliche und offene Beziehungen.

Adrian Gelges

hansa tourist

IHR VIELSEITIGER REISESPEZIALIST

PREISWERTE JUGENDREISEN FÜR ALLE „JUGENDLICHEN“ BIS 35 JAHRE

Alle Angaben in DM pro Person

04. 06. – 24. 06. 88
Preis DM 1145

ERSTMALIG!
RUNDREISE
MOSKAU–VILNIUS–
KAUNAS–KLAIPEDA–
MOSKAU

01. 08. – 15. 08. 88
Preis DM 1120

FERIENAUFENTHALT
JUGENDZENTRUM
„NOORUS“ BEI
NARWA/ESTLAND

08. 07. – 15. 07. 88
01. 08. – 08. 08. 88
Preis DM 871

STÄDTEREISE
MOSKAU–LENINGRAD

Im Preis enthalten:

Flüge ab/an Berlin-Schönefeld, Besichtigungs- und Aufenthaltsprogramm, Vollpension, Unterkunft in 2- bis 4-Bett-Zimmern, Dolmetscherbetreuung, Innersowjetische Transfers

Nicht im Preis enthalten:

Visabearbeitungsgebühr: DM 25

Buchung und Beratung: hansa tourist GmbH
Hamburg: Hamburger Straße 132, 2000 Hamburg 76, ☎ (040) 29182-0
Essen: Vlehofer Platz 14, 4300 Essen 1, ☎ (0201) 236098
Berlin (West): KurFürstendamm 67, 1000 Berlin 15, ☎ (030) 882051
Minden: Gelindeweg 22, 4950 Minden, ☎ (0571) 56831
Hemhofen: Drosselstr. 4, 8554 Hemhofen bei Erlangen, ☎ (09195) 4320
Saarbrücken: Danziger Straße 30, 6600 Saarbrücken 3, ☎ (0681) 813129
Kornwestheim: Ceschw.-Scholl-Str. 50, 7014 Kornwestheim, ☎ (07154) 22920
... und in jeder AKZENT-Buchhandlung



Chile:

Kinder der Diktatur – Kinder der Rebe

Menschenrechtsverletzungen in Chile

Von März 1981 bis Dezember 1987 wurden bekannt:

394

Ermordungen aus politischen Gründen

1 288

verhinderte Mordversuche an
Oppositionspolitikern

1 462

Folterfälle, die zur Anklage kamen

1 052

Verbannungen für mindestens drei Monate

2 869

Morddrohungen durch Terrorbanden

4 417

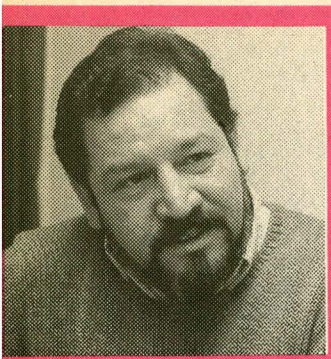
Mißhandlungen von Verhafteten

103 740

Verhaftungen

Nach 15 Jahren Militärdiktatur läßt Pinochet, selbsternannter Herrscher über Chile, 1988 „Wahlen“ abhalten. Sein Mandat endet laut Verfassung im März 1989. „Demokratie jetzt!“ fordern vor allem diejenigen, die bisher keine Chance hatten, Demokratie kennenzulernen – Schüler und Studenten, die 1973 noch nicht geboren oder noch Kinder waren.

elan-Redakteurin Tina Lorscheidt telefonierte mit Carlos Morales, Mitarbeiter der Izquierda Unida De Chile (Vereinigte Linke Chiles) in Santiago de Chile:



Carlos Morales: „Am 8. März sind in Santiago dreitausend Frauen auf die Straße gegangen und haben für mehrere Stunden eine große Kreuzung besetzt. Die Frauen haben vielen Chilenen Mut gemacht, für ihre Freiheit zu kämpfen.“

„Chile gleicht einem Dampfkessel kurz vor der Explosion. Täglich kommt es zu neuen Streiks an Schulen und Hochschulen. Um Geld zu sparen, will das Militärregime die Schulen und Universitäten in private oder in

die Hände der Gemeinden geben. Zehntausend Lehrerinnen und Lehrer wurden deshalb schon im letzten Jahr entlassen, achttausend sollen in diesem Jahr auf die Straße gesetzt werden.

Der Kampf gegen diese Pläne hat jetzt erste Opfer gefordert. An der pädagogischen Hochschule Santiagos sind mehrere Studentinnen und Studenten bei Polizeieinsätzen verletzt worden. Schüler und Studenten werden Opfer illegaler Entführungen durch die Geheimpolizei. Die 22jährige Studentin Roxana Labbe wurde am helllichten Tag, mitten im Zentrum Santiagos, von Angehörigen der Geheimpolizei entführt. Sie stießen sie in ein Auto, verbanden ihr die Augen und brachten sie fort. Niemand weiß, wohin. Wir wissen aber, daß sie zusammengeschlagen und gefoltert wurde.

Der 18jährige Schüler German Quintana wurde von seinem Amt als Vorsitzender der nationalen Schülervereinigung verjagt, weil er für ein demokratisches Schulsystem kämpft. Letzte Woche erklärte er:

„Unsere Generation ist eine Generation, die die Demokratie nicht kennt. Man kann sagen, daß wir Kinder der Diktatur sind. Wir kennen keine Freiheit. Aber wir wissen genau, was Ungerechtigkeit und Unterdrückung bedeuten. Unsere Zukunft sehen wir schwarz. Die Jugend Chiles hat keine Perspektiven. Deshalb rebellieren wir. So können wir auch sagen, daß wir Kinder der Rebellion sind. Wir sind die Generation, die kämpfen wird, bis das System gestürzt ist.“

Oft sieht man auf den Straßen ‚Grüne gegen Blaue‘ kämpfen, Polizisten gegen Schülerinnen und Schüler. Schon 12- bis 18jährige beteiligen sich am Kampf gegen Pinochet, wollen das System stürzen. Seit 1984 das Recht auf Wahlen für Schülervertretungen durchgesetzt wurde, spielen sie eine aktive Rolle im Widerstand, organisieren sie Schulbesetzungen und Straßenkämpfe.

Auch die Arbeiter leisten mehr und mehr Widerstand gegen das Pinochet-Regime. Heute streiken die chilenischen Eisenbahner schon zehn Tage. Sie fordern mehr Lohn und kämpfen gegen die Stilllegung von Eisenbahnlinien, denn sechs- bis sieben-tausend Arbeitsplätze stehen dabei auf dem Spiel. Der illegale Streik der Eisenbahner ist der wichtigste Arbeitskampf seit dem Sturz Allendes, weil er offen gegen das Arbeitsgesetz Pinochets verstößt, das alle Streiks verbietet. Noch nie gab es eine so große Unterstützung aus dem Volk. Alle halten zu den streikenden Kollegen, auch die Zuggäste. Die Eisenbahner streiken im ganzen Land, nicht nur in einer Stadt. Sie machen den anderen Gewerkschaften Mut.

Ein Höhepunkt unseres Kampfes wird der 1. Mai werden. Wir rechnen mit hunderttausend Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Gewerkschaftskundgebungen in Santiago und in anderen Städten.

Alle unsere Aktionen haben das Ziel, die Massen zu mobilisieren, um Pinochet zu stürzen. Wir kämpfen um die politische Macht in Chile, und das Jahr 1988 wird für diesen Kampf entscheidend sein. In diesem Jahr muß sich entscheiden, wie die Opposition gemeinsam einen Sieg Pinochets beim Volksentscheid 1989 verhindert. Das Volk kann ‚ja‘ oder ‚nein‘ sagen zu einem Kandidaten, den die Armee bestimmen wird.

Darüber, ob dieser Kandidat Pinochet heißen wird, sind sich die Militärs und die Rechten noch nicht einig. Es gibt militärische Kräfte, die das System erhalten wollen, aber ohne Pinochet. Am 22. April hat sich die ultrarechte Partei Parena gespalten. Eine Gruppe will Pinochet als Kandidaten, die andere auf gar keinen Fall.

Auch in der Opposition hatten wir bisher Meinungsverschiedenheiten darüber, ob wir zu einem Boykott des Volksentscheid aufrufen oder für die Stimmabgabe mit Nein.

Luis Corvalan, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chiles, hat vor einer Woche erklärt, daß seine Partei nicht mehr darauf bestehe, den Volksentscheid zu boykottieren. Die Kommunistische Partei ist jetzt bereit, zu einem Nein beim Volksentscheid aufzurufen. Diese Entscheidung könnte zu einem gemeinsamen Vorgehen der Opposition führen.

Wenn der Volksentscheid stattfindet, müssen unserer Meinung nach Beobachter aus dem Ausland garantieren, daß Pinochet den Volksentscheid nicht manipulieren kann. Nur so können wir Pinochet eine politische Niederlage bereiten.

Unser Ziel ist es, im Kampf um den Volksentscheid einen Aufstand des Volkes zu erreichen. Millionen Chilenen aus allen sozialen Schichten sollen durch zivilen Ungehorsam und mit Angriffen auf den Unterdrückungsapparat das Land unregierbar machen und den Weg zu freien Präsidentschaftswahlen öffnen.

Unseren Mut und all unsere Kraft werden wir darauf konzentrieren.“

Chile von 1970 bis heute

Im September 1970 gewinnt der Sozialist Salvador Allende mit dem Wahlbündnis „Unidad Popular“ die Präsidentschaftswahlen in Chile.

Im September 1973 wird Allende von Pinochet gestürzt – mit aktiver Unterstützung der US-Regierung.

Es folgen Folter und Morde an Oppositionspolitikern, die Presse wird zensiert.

1977 werden alle Parteien verboten.

1980 setzt Pinochet mit Hilfe einer Scheinwahl eine neue Verfassung durch und läßt sich als Präsidenten bis März 1989 bestätigen.

1981 entläßt Pinochet das gesamte Kabinett und stellt es neu zusammen. Führende Oppositionspolitikern werden aus dem Land gejagt.

Im September 1986 schlägt ein Attentat auf Pinochet fehl. Einen Tag später wird der Belagerungszustand über das Land verhängt. Zeitungen werden verboten, linke Politiker verhaftet. Mysteriöse Mordfälle werden bekannt, sie gehen auf das Konto der faschistischen „Todesschwadronen“.

1987 wird der Belagerungszustand aufgehoben, Chile bleibt ein Land im Ausnahmezustand.

Erlebnisreisen '88

TÜRKEI

TRUCKEXPEDITION & BADEURLAUB

An der türkischen Riviera.
14 Tage
schon ab DM **1.275,-**

RUNDREISE & BADEURLAUB

Istanbul - Ankara - Kappadokien - Konya - Antalya ...
14 Tage
schon ab DM **1.472,-**

CHINA

von Peking bis Hong Kong -
24 tägige Rundreise mit
interessantem Programm.
7.7. - 30.7. und 21.7. - 13.8.
nur **DM 4.399,-** p. Person,
inkl. Flug ab/bis Frankfurt
(+ 120,- ab anderen Flughäfen der BRD).

UDSSR

Wandern im **KAUKASUS**
10.07.-24.07.88
Reise in die Bergwelt des
Kaukasus **1.675,-**

MITTELASIEN
17.7. - 31.7. DM **1.995,-**
u.a. Moskau, Urgentsch,
Frunse, Taschkent und
Alma Ata 31.7. - 14.8.
DM **2.125,-**
u.a. mit Samarkand, Dusch-
anbe und Taschkent

CUBA

FOLKCUBA '88
Tanz- und Percussionkurse
... Latin dance und Salsa ...
02.07. - 16.07. zuzgl. Kurs-
gebühren DM **2.155,-**

"Spanisch lernen auf CUBA!"

In den Sommermonaten!
Matanzas: Intensivkurs
3 Wochen 12.07. - 01.08.
DM **2.699,-**

Havanna: Ferienkurs
4 Wochen 13.07. - 10.08.
DM **2.899,-**
STÄNDIG SONDERANGEBOTE FÜR BADEURLAUB!

RDS

Reisedienst deutscher
Studentenschaften

Rentzelstr. 16 Asternstr. 34
2000 Hamburg 13 3000 Hannover 1
040 / 45 83 13 0511 / 70 24 54



Beziehungs und Paarweise Ein Paar sein heißt...

... es einige Zeit zusammen ausgehalten zu haben, sich kennen, ganz genau, mit Stärken und Schwächen.
Das kann langweilig geworden sein oder wertvoll.

... jemanden mitnehmen, sich auf jemanden einlassen, sich vertrauen, sich miteinander und übereinander lustig machen können, sich zusammenraufen, sich nicht mehr ertragen können, sich auf den Wecker gehen.

... zusammen schlafen oder nicht, sich riechen können, schwul sein oder einfach seit Jahren dickste Freundinnen, die alles teilen.

Bei Liebe klickt's

ist der Titel einer Fotoausstellung, die seit 20. Mai im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte zu sehen ist. Ihre Besonderheit: Die „Macher“ sind keine Profis, sondern Jugendliche zwischen 15 und 18. Angeregt und betreut vom „Modellprojekt Sexualpädagogik“

an der Universität Dortmund setzten sie ihre Erfahrungen, Ansprüche und Probleme mit dem Thema „Liebe, Freundschaft, Sexualität“ mit der Kamera um.

So sind in sieben Monate langer Arbeit Bilder von Anmache, Eifersucht, Beziehungen, Schwul-Sein entstan-

gestalten Fotoausstellung



Wir wollen Mut behalten

Den Mut, als Mädchen den Mund nicht zu halten und zu springen, wenn's für uns da lang geht. Den Mut, die Zärtlichkeit zu behalten, zwischen Jungs und zwischen Mädchen.

Den Mut selbst zu lernen.

Mit Gefühl auch mal auf die Schnauze zu fallen. Den „häßlichen“ Gefühlen nicht ausweichen. Mit immer genug Hoffnung, nicht irgendwann gefühllos zu werden.

Und last not least: So ist auch unsere Sexualität.

Nicht gefühllos, aber auch nicht wie bei Schneewittchen. Sie ist genauso verzweifelt, zärtlich, leer, klassisch, außergewöhnlich, behutsam, abwesend, unsicher, hart und liebevoll wie unser Leben sonst.

den, die dem Betrachter die Gefühle der Akteure vor und hinter der Kamera vermitteln.

Von der Auswahl der Bilder bis zu den Begleittexten haben die Mädchen und Jungen „Bei Liebe klickt's“ selbst gestaltet. An dem Projekt, das vom Jugendamt der

Stadt Dortmund, der Bezirksschülervertretung und dem Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit unterstützt wird, haben sich völlig unterschiedliche Jugendliche vom „Öko“ bis zum „Yuppie“ beteiligt. So spiegeln sich in den Fotos und Texten die unterschiedlichsten



Sexualität ist

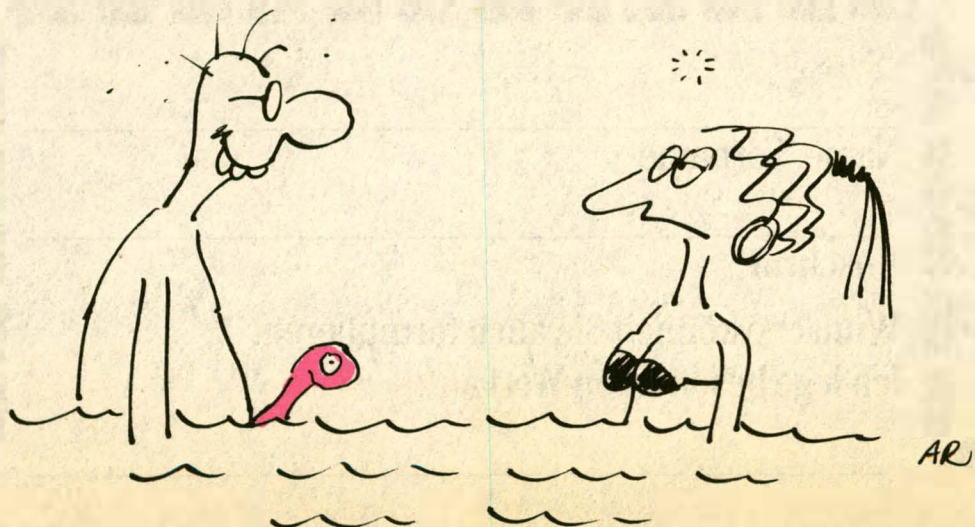
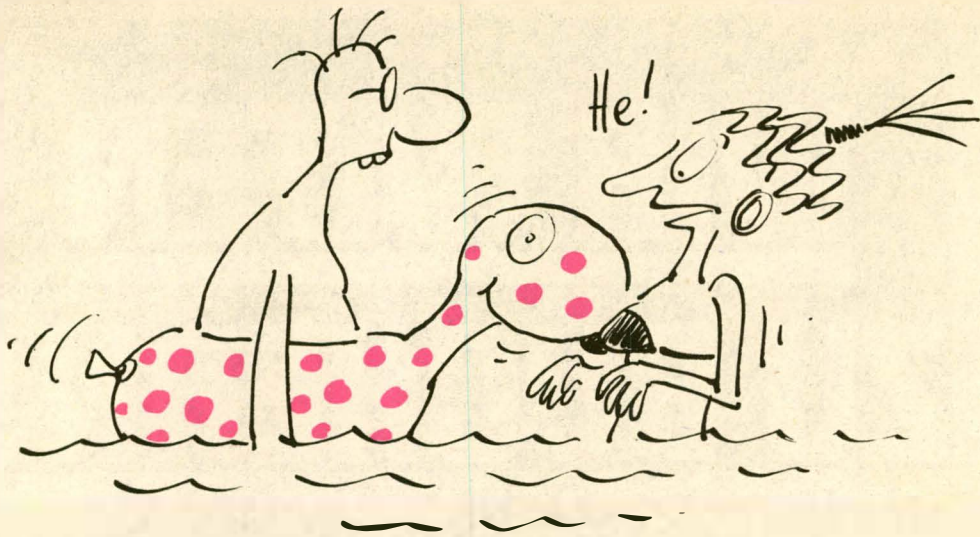
Übrigens mehr als zusammen schlafen – für uns. Jungs sind sicher schneller dabei als Mädchen, eins von vielen Ergebnissen von Erziehung. Alle aber sagen, man solle sich nicht sofort binden, Erfahrungen mit mehr als einem Menschen machen, auch sexuelle. Und daß Lust und Liebe nicht immer zusammenfallen.

Standpunkte zu Liebe und Sex wider. Auftretende Widersprüche wurden nicht geglättet, sondern blieben stehen.

Einig ist sich die Gruppe, daß ihnen das Projekt persönlich viel gebracht hat. Inga, 17: „Ich kann jetzt viel offener über Gefühle reden.“ Daß diese Wirkung auch bei

den Besuchern der Ausstellung eintritt, ist erklärtes Ziel der Veranstalter.

Bleibt zu hoffen, daß die 90 Bilder nicht in Dortmund bleiben, sondern bald eine Tournee durch die Bundesrepublik antreten.



■ Damit elan-Leserinnen und Leser uns nicht **SUCHEN**, sondern **FINDEN**, hier die Anschriften der **AKZENT-Buchhandlungen**.

AKZENT-Buchhandlung
ADAM KUCKHOFF
Annuntiatenbach 1
5100 Aachen
Tel. 02 41 - 3 61 91

AKZENT-Buchhandlung
HEINRICH HEINE
Feilenstraße 10
4800 Bielefeld
Tel. 0521 - 63518

AKZENT-Buchhandlung
HEINRICH HEINE
Brückstraße 18
4630 Bochum
Tel. 02 34 - 6 70 80

AKZENT-Buchhandlung
Oxfordstraße 17
5300 Bonn
Tel. 02 28 - 65 84 33

AKZENT-Buchhandlung
HEINRICH VOGELER
Fedelhöfen 14 - 17
2800 Bremen 1
Tel. 04 21 - 323334

AKZENT-Buchhandlung
HEINRICH HEINE
Lauteschlägerstraße 3
6100 Darmstadt
Tel. 0 61 51 - 7 52 30

AKZENT-Buchhandlung
Königswall 22
4600 Dortmund 1
Tel. 02 31 - 14 08 80

AKZENT-Buchhandlung
HEINRICH HEINE
Ackerstraße 3
4000 Düsseldorf 1
Tel. 02 11 - 35 06 91

AKZENT-Buchhandlung
BERTOLT BRECHT
Philosophenweg 3
4100 Duisburg
Tel. 02 03 - 2 53 76

AKZENT-Buchhandlung
KARL LIEBKNECHT
Viehofer Platz 15
4300 Essen 1
Tel. 02 01 - 23 20 14

AKZENT-Buchhandlung
Bornwiesenweg 4
6000 Frankfurt/M. 1
Tel. 069 - 59 39 89

AKZENT-Buchhandlung
FRIEDRICH HECKER
An der Mehlwaage 2
7800 Freiburg
Tel. 07 61 - 2 51 36

AKZENT-Buchhandlung
Johnsallee 67
2000 Hamburg 13
Tel. 040 - 410 45 72

AKZENT-Buchhandlung
Hamburger Allee 37
3000 Hannover
Tel. 05 11 - 31 39 55

WIR RATEN ZU BÜCHERN!

Die AKZENT-Buchhandlungen sind das Kollektiv, das zu engagierter Literatur aus aller Welt rät. Damit auch wir Sie FINDEN, schicken Sie uns doch bitte diesen bescheidenen Coupon ausgefüllt zu. So werden Sie für uns unvergesslich! Wir informieren Sie dann regelmäßig über alles, was wir so veranstalten, schicken Ihnen unsere AKZENT-Magazine zu und Sie erfahren, was wir sonst noch so alles tun und haben.

Diesen Coupon bitte ausschneiden oder rausreißen - je nach Temperament und Ausstattung (die Scheren haben ja immer gerade die anderen) -, ausfüllen und abschicken an die Ihnen naheliegende AKZENT-Buchhandlung.



AKZENT-Buchhandlung
Plöck 64 a
6900 Heidelberg
Tel. 0 62 21 - 126 33

AKZENT-Buchhandlung
Werner-Hilpert-Straße 5
3500 Kassel
Tel. 05 61 - 1 56 42

AKZENT-Buchhandlung
KÄTHE KOLLWITZ
Ringstraße 59
2300 Kiel
Tel. 04 31 - 67 82 45

AKZENT-Buchhandlung
NEUE RHEINISCHE
Fleischmengergasse 31
5000 Köln 1
Tel. 02 21 - 21 57 70

AKZENT-Buchhandlung
ANNA SEGHERS
Bilhidisstraße 15
6500 Mainz
Tel. 0 61 31 - 22 49 16

AKZENT-Buchhandlung
KURT TUCHOLSKY
T 2,1
6800 Mannheim
Tel. 06 21 - 15 16 64

AKZENT-Buchhandlung
WILHELM LIEBKNECHT
Wettergasse 19
3550 Marburg L.
Tel. 0 64 21 - 63 66 2

AKZENT-Buchhandlung
LIBRESSO
Amalienstraße 45
8000 München 40
Tel. 089 - 281 76 7

AKZENT-Buchhandlung
Roggenmarkt 15-16
4400 Münster
Tel. 02 51 - 4 70 34

AKZENT-Buchhandlung
LIBRESSO
Peter-Vischer-Straße 25
9500 Nürnberg 1
Tel. 09 11 - 22 50 36

AKZENT-Buchhandlung
Donnerschwerstraße 12
2900 Oldenburg
Tel. 04 41 - 8 74 49

AKZENT-Buchhandlung
LENCHEN DEMUTH
Berliner Promenade 12
6600 Saarbrücken
Tel. 06 81 - 3 65 59

AKZENT-Buchhandlung
FRIEDRICH WOLF
Wilhelmsplatz 1
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11 - 24 65 80

AKZENT-Buchhandlung
FRIEDRICH ENGELS
Gathe 55
5800 Wuppertal
Tel. 02 02 - 45 28 53

Name, Vorname

Anschrift

Wünsche können Sie auch formulieren!

Ich lege besonderen Wert auf:



Manchmal ohne Elan?

Bitte mit
60 Pfennig
freimachen

Antwortkarte

VMG Verlags- und Verlagsgesellschaft m.b.H.
ELAN Abo-Service

Postfach 10 15 55
4040 Neuss 1

Bitte schickt das
GESCHENKABONNEMENT
an folgende Adresse:

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ:

Ort:



Festival

Programm



Das Festival Programm

Hier ist es. Viele haben daran geknobbelt und gebastelt. Und für das gesorgt, was das Festival der Jugend ausmacht: Für Musik und Kultur, Streitgespräche, Sensationen, für Ausblick in die Zukunft, Spaß... Kurzum für ein Programm zum Ansehen, Genießen genauso wie zum Selbermachen.

18 DM

kostet sie, die Karte für beide Tage. Du bekommst sie bei allen SDAJ- und MSB-Spartakus-Gruppen und Mitgliedern und natürlich an den bekannten Vorverkaufsstellen.

Das Festival



„Herr Anton hat ein Häuschen mit einem Gartenweg. Und davor – da steht ein Atomkraftwerk. Da gab es eines Tages eine kleine Havarie. Die Tomaten war'n so groß wie nie! (Und auch der Sellerie!)“ Sonst nie auf Festivals zu finden. In Herne sind sie dabei: die **Erste Allgemeine Verunsicherung**. Frech, knallig, unzensuriert.

Für dieses Konzert der österreichischen Gruppe wird ein Zuschlag von 5,- DM erhoben. Die Karten gibt's am Samstag ab 13.00 Uhr und am Sonntag ab 11.00 Uhr. Jeweils vor der Gysenberghalle. Wer allerdings eine EAV-Karte für 23,- DM gekauft hat, ist damit auch zugleich Besitzer oder Besitzerin einer Teilnehmerkarte fürs Festival.

Umdenken, Neuorientierung, Weiterentwicklung – drei Stichworte zum Thema **Wolf Maahn** '88. Seine neue LP „Third Language“ ist das – eindrucksvolle – Ergebnis dieses Prozesses. Eine Musik, die anmacht – stilistisch vielfältig, leidenschaftlich, rockig. Die Songs sprechen für sich. Viel Spaß beim Konzert.

Wie der Ast einer Normalparabel ging ihre Karriere nach oben. Ganz vorn in den Top-Ten und oft auf den Plattentellern in Discos. Eingängige, herausfordernde Rhythmen. Die **Rainbirds**.

Aus dem Duoprojekt Morgenland/Yarinistan von Nedim Hazar und dem Kölner Flötisten Geo Schaller entwickelte sich die Gruppe **Yarinistan** und eine spannende Zusammenarbeit zwischen türkischen und deutschen Musikerinnen und Musikern. Türkische „Makams“ und



Jazz-Groovers, „Aksak“-Rhythmen und Poppattern, Saz und Synthesizer, Zurna und Saxophon – eine neue Musik zwischen Orient und Okzident.

Kenner und Kennerinnen der Jazz-Rock-Szene seit Jahren bekannt: **Anne Haigis**. Ihre unverkennbare Stimme geht unter die Haut. Ihre Musik regt zum Träumen ebenso an wie zum Tanzen.

Im Circus Randalli geht's los. Mit Musik, Pantomime und vielen anderen Beiträgen. Quer übers Festivalgelände:

Das **Aufruhr-Spektakel**.

Zum Zuhören, Angucken und Mitmachen. Abschluß wird das Konzert von **Rocktheater Nachtschicht** sein. Mit „Nachtschicht“ um 12 Uhr mittags wird zwar die Tageszeit auf den Kopf gestellt, da dabei aber auch das Festival Kopf steht, ist für einen Ausgleich gesorgt.

Apartheid ist Krieg – Boykott

Das ist das Motto der Hauptveranstaltung auf dem Festival. Mit dabei sind **Amandla**, das zentrale Kulturensemble der südafrikanischen Befreiungsbewegung African National Congress (ANC), **Rio Reiser**, der als „König von Deutschland“ Apartheid sofort abschaffen würde, sowie **Alex Mashinigi**, stellvertretender Vorsitzender der ANC-Jugend und special guests.

Gewidmet ist das Konzert allen politischen Gefangenen in Südafrika und den Sechs von Sharpville. Diesen Jugendlichen droht nach wie vor die Hinrichtung für einen Mord, den sie nachweislich nicht begangen haben.

Der Staatsterror geht weiter. Verhaftungen, Folter, Mord stehen auf der Tagesordnung. Das südafrikanische Volk braucht unsere Hilfe, unsere Solidarität. Umfassender Boykott seitens der Bundesregierung, keine Lebensmittel aus Südafrika, keinen Pfennig für das Apartheid-Regime – das sind unsere Forderungen. Mach mit und unterstütze den Freiheitskampf des ANC auch durch Spenden. **Kauf den Soli-Button fürs Konzert „Apartheid ist Krieg – Boykott“.** Für 5 DM ist er überall auf dem Festivalgelände zu haben.

Rock gegen Nazis

Immer offener und brutaler gebärden sich die Neofaschisten. Mit ihren Hetztiraden gegen unsere ausländischen Kumpels, mit Übergriffen gegen Demokraten wollen sie ein Klima der Angst und des Schreckens verbreiten. Sie zu stoppen, ihnen die Stirn zu bieten, darin sehen wir eine unserer Aufgaben. Deshalb wird auch während des Festivals der Gysenbergpark zur nazifreien Zone erklärt. Mit dem Konzert „Rock gegen Nazis“ mit **Mimmi's**, **Phantoms of Future**, **Abstürzende Brieftauben** und **Rim Shout**, dem antifaschistischen Ratschlag, einem großen Diskussionsforum, an dem auch Gerd Bornemann, Vater des von Nazi-Skins ermordeten Roger, teilnimmt, zeigen wir unsere Vorstellungen von einer antifaschistischen Zukunft – damit noch mehr sagen: Gebt den Faschos keine Chance!

Beim **Folklorefestival** wird's auch heiß hergehen. Volksweisen und -tänze mit **Jams Tanzhaus** aus der DDR. Klingt langweilig? Schon viele, die zuerst so dachten, haben dann aus der Konzerthalle einen Tanzsaal gemacht. **Hannes Wader** mit seinen Liedern, die mensch gerne mitsingt und deren melodischen Klänge sich einprägen. **Lydie Auvray**, die virtuos das Akkordeon beherrscht und all die verblüfft, die glauben, mit einer „Quetsche“ könnten nur ältere Semester beglückt werden. Sie und die Auvrettes spielen auf! Und andere mehr.

Zwei Namen – ein Begriff für Parodien und Kabarett erster Sahne. **Ingolf Lück** und **Hans Werner Olm**. Mit ihrem Stück „Gorbatschow muß sterben“ sind sie beim Festival der Jugend dabei.

Dabei sein wird auch **Dietrich Kittner** mit Ausschnitten aus seinem neuen Programm „Hai Society“. Sein Kabarett spricht für sich – und ihn. Nur soviel sei gesagt: Seine Art, Geschichte zu vermitteln – davon könnten sich etliche Pauker mehr als eine Scheibe abschneiden.

Und was dem einen sein Kabarett, ist dem anderen sein Theater. „Übern Jordan“ heißt das jüngste Stück vom **Theater Kohlenpott**. Das erste Musical der Gruppe. Mit „Übern Jordan“ schufen die Akteure ein exzellentes Gegenstück zu dem Glimmer-Flimmer „Starlight-Express“. 200 solcher Alternativen hätte die Stadt Bochum ihren Bürgerinnen und Bürgern bieten können, wenn sie das Geld statt dessen nicht für die Starlight-Halle ausgespuckt hätte.

Glasnost bei den Studentinnen und Studenten

Eine Kunterbunte Mischung aus Heavy Metal **Cruise**, Punk **Attila Stockbroker and the Neurotics**, Jazz (**Blamu**), Deutschrock **Stoppok** und Soul **Soul** bildet den musikalischen Rahmen im Programm des Marxistischen Studentinnen- und Studentenbundes Spartakus (MSB). Sich wiedersehen und kennenlernen, was essen und trinken, diskutieren, schmusen, lachen, kontrovers denken, Spaß haben... leben, zeigen, daß sich im Verband viel bewegt – das und einiges mehr ist beim MSB selbst erlebbar. Mit einem Wort: Glasnost.

Eine-Welt-Dorf

Ein Treffen von Jugendlichen aus über 50 Ländern – auch das ist Festival. Hier kannst du dich über die Situation in **Südafrika** und den Nachbarländern wie **Namibia**, **Mozambique** und **Botswana** aus erster Hand informieren. In Diskussionsrunden und persönlichen Gesprächen beim Kaffee. Unter anderem wird Alex Mashinini, stellvertretender Vorsitzender der ANC-Jugendsektion, dabei sein.

Jugendliche aus **Nicaragua**, **El Salvador**, **Chile**, **Mexiko**, **Jamaica** und **Cuba** triffst du im Lateinamerika-Zentrum. In Gesprächsrunden berichten sie über den Kampf in ihren Ländern, die internationale Schuldenkrise und die Auswirkungen auf die Jugend. Mit dabei: Beatrix Brinkmann, die aus den Pinochet-Kerkern befreite chilenisch-deutsche Lehrerin, Edgar Robleto, Mitglied des Nationalrats der Sandinistischen Jugend, und Janja Eke, SDAJ-Mitglied und seit fast einem Jahr Brigadistin in Nicaragua.

Die Lage in **Palästina** und im Golfkrieg werden Schwerpunkte in der Diskussion im Nahost-Zentrum sein.

Die aktuelle Lage in der **Türkei**, der Prozeß gegen die beiden Repräsentanten der Kommunistischen Partei und der Arbeiterpartei der Türkei, Kutlu und Sargin, sind ein weiterer Bereich im Eine-Welt-Dorf.

Aber nicht nur Diskussionen sind angesagt. Auf dem Dorfplatz tobt das Leben. Mit Tanzgruppen und Musik aus allen Kontinenten. Mitmachen ist gefragt. Souvenirs, Klamotten, Taschen und und und werden im Internationalen Supermarkt angeboten. Der Erlös kommt den jeweiligen Ländern direkt zugute und nicht den Multis. Und selbstverständlich wird es auch nicht an lukullischen Spezialitäten fehlen.

Junge Automobilarbeiter des Automobilwerks Leninscher Komsomol treffen sich mit Auszubildenden von VW Kassel. Komsomolzen aus der **Sowjetunion** berichten über ihre Erfahrungen mit Glasnost und Perestroika in Schule und Betrieb. Aus der **CSSR** zeigen Pantomimen-Schülerinnen und -Schüler ihr Können, bieten Workshops an. Die FDJ aus der **DDR** stellt sich vor. Mit Diskussionsrunden zu Frieden, Abrüstung, Sozialismus. Dabei unter anderem: Andre Brie, Abrüstungsexperte, Rolf Reißig, Mitarbeiter am SPD-SED-Papier, Karl-Heinz Jahnke, Geschichtswissenschaftler. Aber nicht nur in Gesprächen lernst du die DDR kennen, sondern auch bei viel Musik, bei Jazz, Folk, Rock und anderen

heißen Rhythmen. Wer gern lacht, sollte beim Rennerennen mitmachen – oder auch nur zugucken. Die Startnummern werden am Samstag um 14.00 Uhr und am Sonntag um 11.00 Uhr vergeben. Finale und Grand Prix dann jeweils zwei Stunden später. Laß dich überraschen.

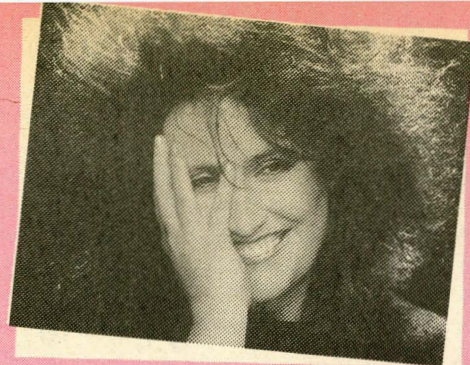
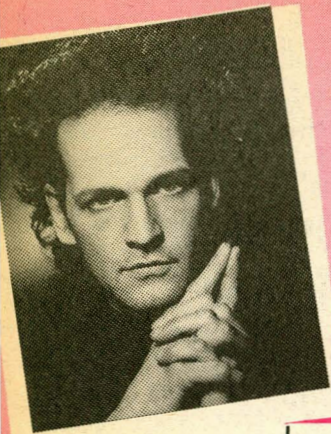
Festival-Fernsehen zum Mitmachen

Fernsehen auf dem Festival – die elan macht es möglich. Auf vier Monitoren rund ums Festivalgelände (am elan-Infostand, auf der Straße der internationalen Solidarität, im Zelt des MSB Spartakus, im Circus Randalli) kannst du das Festival live verfolgen. Weil mensch sich auch mal ausruhen will, ohne was zu versäumen. Wer das Festival aus der Perspektive einer Kameralinse betrachten will, kann auch selber filmen. Reporterinnen und Reporter mit schnellen Beinen und wachen Augen werden noch gesucht. Anmeldung in der elan-Sendezentrale (Einstein-Zentrum) oder am elan-Infostand.

elan-Schreibwerkstatt

elan-Redakteurin oder -Redakteur für zwei Tage – auf dem Festival hast du die Gelegenheit. Finde heraus, ob in dir ein zweiter Egon Erwin Kisch steckt. Dein Artikel könnte in der Juli-elan erscheinen. Beim Grafik-Workshop lernst du alles übers Gestalten. Anmeldung und Information: elan-Infostand in der Zukunftswerkstatt.





Das ganze

Bühne 1

Bühne 2

Bühne 3

Samstag

10.00 Uhr
10.30 Uhr
11.00 Uhr
11.30 Uhr
12.00 Uhr
12.30 Uhr
13.00 Uhr
13.30 Uhr
14.00 Uhr
14.30 Uhr
15.00 Uhr
15.15 Uhr
15.30 Uhr
15.45 Uhr
16.00 Uhr
16.30 Uhr
17.00 Uhr
17.30 Uhr
18.00 Uhr
18.30 Uhr
19.00 Uhr
19.30 Uhr
20.00 Uhr
20.30 Uhr
21.00 Uhr
21.30 Uhr
22.00 Uhr

Anne Haigis

Solidaritätskonzert „Apartheid ist Krieg – Boykott“ mit Amandla, dem Kulturensemble des ANC, Rio Reiser und special guests.

Oktoberclub
Leon Gieco

NO 55, Rock aus der DDR

Wolf Maahn

Das ANC-Kulturensemble Amandla

Dietrich Kittner – Ausschnitte aus „Hai Society“

„Über 'n Jordan“, Theater Kohlenpott

Rock g
Phantor

Weiter im Programm: Rocknacht und Zeltinger, Cruise, Neurotics und lange Filmnacht: Woodstock, Rocky Horror Picture Story, WAAhsinn. Ort und Zeit sind auf den Informationstafeln

Sonntag

11.00 Uhr
11.30 Uhr
12.00 Uhr
12.30 Uhr
13.00 Uhr
13.30 Uhr
14.00 Uhr
14.30 Uhr
15.00 Uhr
15.30 Uhr
16.00 Uhr
16.30 Uhr
17.00 Uhr
17.30 Uhr
18.00 Uhr
18.30 Uhr
19.00 Uhr
19.30 Uhr
20.00 Uhr

Rocktheater Nachtschicht

Yarinistan

Rainbirds

Erste Allgemeine Verunsicherung
(Einlaß: 17.00 Uhr)

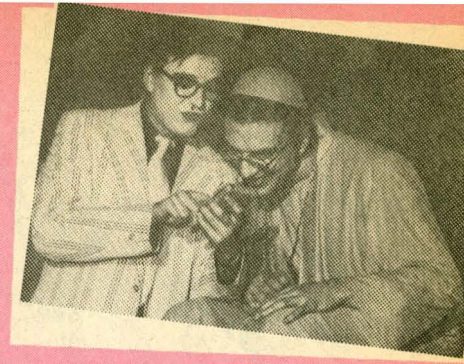
„Das Letzte“, Lesben- und Schwulentheater

„3 Männer im Schnee“ – Thommie Bayer, Manfred Maurenbrecher, Richard Wester

Außerdem: Walk away – Jazz aus Polen. Anfangszeit bitte an der Bühne erfragen.

Folkfest
Hannes

e Programm



Bühne 4	Circus Randall Bühne 5	MSB Bühne 6	Bühne 7
		Blamu – Jazz aus der DDR	
Nazis mit Rim Shout, Mimmi's, Future, Abstürzende Brieftauben,	Salto Vitale		Jazz mit Blamu
			Salto Vitale
		MSB live (Diskussion)	Wolfgang Protze & Gruppe
	SDAJ-special: Jongleure und Karate		Chansons und politische Lieder mit Pension Volkmann
		Cruise, Heavy Metal aus der Sowjetunion	Oktoberclub
			Pension Volkmann
			Blamu
			Folklore mit Jams Tanzhaus
	Außerdem: Tangoshow und -party mit Duo Arrabal, Feuershow mit Feuertheater Vulkania, Film: Moderne Zeiten. Anfangszeiten bitte an der Bühne erfragen.	Attila Stockbroker & the Neurotics – „Red-Wedge“-Punk Weitere Auftritte bitte an der Bühne erfragen	Rock-Konzert mit Datzu

dem Festivalgelände zu erfahren.

mit Jams Tanzhaus, Lydie Auvray, der u. a.	AufRuhr-Spektakel	MSB live (Diskussion)	Blamu
			Salto Vitale
		NO 55 – Rock aus der DDR	Pension Volkmann
	Einhart Klucke – Clown gegen rechts		Oktoberclub
		Stoppok – Ruhr-Rock	Wolfgang Protze & Gruppe
	MSB live (Diskussion)	Salto Vitale Jams Tanzhaus	
	Soulfingers	Blamu	
	sowie: Heiner und die 7 Zeitlosen Raluti-Clown. Anfangszeiten bitte an der Bühne erfragen		

Mit Mache



Café Zweifler

Sich treffen, ausruhen, plaudern, nachdenken, weiterdiskutieren – das alles könnt ihr im Café Zweifler. Hier, mitten im FESTIVALFORUM, gibt es Sekt, Wein, Säfte, Limo, Kakao, Tee, Kaffee, Baguettes, Obst, Brezeln, Kuchen, Kekse... und: alles über Bertolt Brecht.

Diskussionen im Festivalforum

„... und wo der Glaube tausend Jahre gesessen hat, eben da sitzt jetzt der Zweifel“, läßt Bertolt Brecht seinen Galilei sagen. Wir zweifeln an alten Weisheiten, stellen Überholtes in Frage, suchen nach neuen Antworten. Denn so wie es heute ist, darf es nicht weitergehen. Wir müssen umdenken und umgestalten, selbst denken und selbst gestalten.

Unser Programm:

FORUM: Nach Rheinhausen – Lohnt sich Widerstand?

Nach monatelangem Kampf mußten sich die Kolleginnen und Kollegen in Rheinhausen der Macht der Konzerne beugen. War mehr drin? Welche Perspektiven hat Widerstand? Lohnt sich der Kampf? Welche Lehren müssen gezogen werden? **Sonntag, 12 Uhr.**

FORUM: Zukunft aus marxistischer Sicht

Die menschliche Zivilisation durchlebt eine Krise, ihr droht der Untergang. Welche Zukunft hat die Menschheit? Hat Fortschritt eine Zukunft? Welche Alternativen gibt es? Müssen Marxisten neu denken? **Sonntag, 10.30 Uhr**

FORUM: Linke in der Krise?

Kohl regiert, die Wende wackelt nicht. Sind die Bonner

Verhältnisse veränderbar? Wie lange noch ist die Schwäche der Opposition die Stärke der Regierung? Wo stehen die Linkskräfte? **Samstag, 13.30 Uhr.**

FORUM: Perestroika

In der Sowjetunion ist ein scharfer Kampf um die Perestroika, die revolutionäre Erneuerung des Sozialismus entbrannt. In wenigen Tagen beginnt die mit Spannung erwartete 19. Parteikonferenz der KPdSU. Droht der Perestroika das Ende? Wer sind die Gegner, werden sie stärker? Wie sieht die Bilanz von Perestroika und Glasnost aus? **Sonntag, 15 Uhr.**

FORUM: Nach dem Moskauer Gipfel: Welche Chancen hat Abrüstung?

Kurz vor dem Festival findet das Gipfeltreffen zwischen Reagan und Gorbatschow in Moskau statt. Was hat der Gipfel gebracht? Hat Abrüstung Perspektive? Ist der Plan, die Erde bis zum Jahr 2000 atomwaffenfrei zu machen, noch realistisch? **Samstag, 15 Uhr.**

FORUM: Antifaschistischer Ratschlag

Die Erfolge von Le Pen in Frankreich sind schockierend. Die jüngsten Wahlerfolge von Alt- und Neofaschisten bei

Wahlen in der Bundesrepublik nicht minder. Kriegen wir „französische Verhältnisse“? Ist unser Antifaschismus hilflos? **Samstag, 16.30 Uhr.**

FORUM: Gentechnologie – Zukunftstechnologie oder Irrweg?

Eingriffe und Manipulationen des Erbgutes sind keine Utopie mehr. Wo liegen Chancen und wo Gefahren in der Entwicklung und Anwendung der Gentechnologie? Dürfen die Menschen alles tun, was sie können? Wie verhindern wir, daß wir Biologen, Mediziner und Profiteure ausgeliefert sind? **Sonntag, 13.30 Uhr.**

FORUM: PorNo

Die PorNo-Kampagne der Zeitschrift EMMA hat quer durch die politischen Lager Diskussionen entfacht. PorNo – eine sinnvolle Aktion gegen Frauen-Unterdrückung oder Wasser auf die Mühlen reaktionärer Saubermänner und -frauen? **Samstag, 12 Uhr.**

FORUM: Das Phänomen Stalin

Die Debatte über „weiße Flecken“ in der sowjetischen Geschichte ist grenzüberschreitend. Eine Person steht im Mittelpunkt: J. W. Stalin. Wer war Stalin? Eine historische Notwendigkeit ohne Alternative? **Samstag, 22 Uhr.**

Es diskutieren WissenschaftlerInnen, FriedensforscherInnen, ZukunftsexpertInnen, GewerkschafterInnen, Betriebsrätinnen und Betriebsräte – und du. Mit deinen Fragen, Meinungen, Anregungen kommst du uns gerade recht.

Festival selbstgemacht

Quatschmachen lernen mit Einhart Klucke, selbst Jonglieren üben oder Pantomime einstudieren. Das machen, wozu man immer schon mal Lust hatte. Wer lieber Bauchtanz oder Flamenco lernt – bitte schön. Die Möglichkeiten sind vorhanden. Auch Hobby-MusikerInnen oder die, die es werden wollen, kommen auf ihre Kosten. Peter Bursch, Autor mehrerer Gitarrenbücher, bietet

Kurse an. Bei Holger Tauber kann das Handhaben von Percussionsinstrumenten gelernt werden. Er selbst sammelte seine Erfahrungen in Ghana. Trommeln sowie Rasseln, Glocken, Klanghölzer, Klimbas sind vorhanden. Und: Ohringe zum Selberbasteln. Ein Literaturworkshop sowie „Frauensprache – Männerwelt“. Mit Graffiti eine Wand der Squashhalle verschönern, mitmachen beim Riesenbild.

Spiel und Sport

Wer seinen Körper nicht nur beim Mitrocken bewegen will, dem seien die Sport- und Spielmöglichkeiten empfohlen. Die Kunst der Selbstverteidigung kann erlernt werden oder eine Einführung ins Boxen. Wer gern mit vielen anderen was macht, kann sich an den Massenspielen von Wolfgang Bort vom Spielladen Rhinoceros beteiligen. Frisbee-Scheiben, Sprungseile und Klettergeräte sind vorhanden. Und wer lieber zusieht, kann die Mannschaften bei der Endausscheidung im Fußballturnier anfeuern oder sich Karatevorführungen ansehen. Außerdem wird es für Skat- und Schachspielerinnen und -spieler Turniere geben.

Motorradtreffen

Vor der Gysenberghalle wird der Motorradtreff, organisiert vom Motorradclub Kuhle Wampe, stattfinden. Mit Geschicklichkeitsparcours, vielen Informationen und Musik. Beim kühlen Guinness können Tips und Hilfen gegeben werden. Der MC Kuhle Wampe zeigt, daß ein Club mehr macht als Motorradfahren. Übrigens: Im Gegensatz zu PKWs kann die Maschine direkt auf diesem Platz abgestellt werden.

Jazz is Tango im Revier

Das soll heißen: Jetzt sagen wir, was hier Sache ist. Ruhrgebiet für Menschen heißt: demokratische Entscheidungen, Vergesellschaftung der wichtigsten Industrien, ökologischer Umbau... Darum geht's auch auf dem Festival. Gemeinsam, aktiv, bunt, romantisch, ökologisch, originell, vital, knallrot, sympathisch, offen, progressiv, frech, konsequent. Im Programm: Workshops, Spiele, Krimi-Werkstatt, Saftladen, Drachenbau, Second-Hand-Klamotten-Shop, Haarsalon, Vulkania Feuertheater, Rocktheater Nachtschicht. Widerstandsmahmal: Auszubildende und Jugendvertreterinnen und Jugendvertreter bauen aus ihren täglichen Arbeitsgegenständen ein „Denk“mal. Tango-Party mit Duo Arrabal, Tango aus den Vorstädten Buenos Aires und Montevideo: Armut, Elend, aber auch Aufbegehren. Fehlen wird auch der Circus Randalli nicht. Mit Musik, Tanz, Clownerie, Diskussionen und vielen weiteren kleinen und großen Sensationen.

Die Zukunftswerkstatt

Die Zukunft so gestalten, wie wir sie uns vorstellen. In der Tat eine Werkstatt machen, in der nicht alles fertig ist, sondern in der ausprobiert, gebaut und voneinander gelernt wird. So z. B. in der **alternativen Schule**, in der Projektunterricht die Regel ist und gemeinsam Schule so gestaltet wird, daß Lernen Spaß macht. **Arbeit und Ausbildung** so gehandhabt wird, daß jede und jeder sich qualifizieren kann. Sei's anhand des Baus eines computergesteuerten Roboters, bei dessen Fertigstellung auch du gefordert bist, bei der Aufstellung eines Windrades oder dem Bau eines Sonnenkollektors. Mit der Darstellung eines Wirbelstromkraftwerkes und anderen umweltfreundlichen Energiequellen kriegt mensch auch Argumente gegen die VerfechterInnen von Atomkraft. Hier kann mensch Technologien kennen- und durchblicken lernen. In der Biologie ebenso wie im Computerbereich. KennerInnen und AnfängerInnen haben hier die Möglichkeit, ihr Wissen einzubringen, Erkenntnisse zu sammeln. In **Diskussionsrunden** und **Workshops** sowie im praktischen Umgang beispielsweise mit Computern. Das **Albert-Einstein-Zentrum** bietet dafür Gelegenheit.

Um Quotierung, um die PorNo-Kampagne und viele andere Themen, die frau interessieren und beschäftigen, geht's im **Hexenkessel**. Mit dabei: die Musik. Zukunft, das bedeutet auch neues Denken und Handeln. Mit **Glasnost und Perestroika**. Wie das heute in der Sowjetunion aussieht, ist aus Gesprächen mit sowjetischen Jugendlichen zu erfahren. Und noch viel mehr. So kann mensch beispielsweise Lieder und Tänze von ihnen lernen. Sprach- und Schriftkurse werden angeboten.

Give peace a chance. An Gorbis Theke ebenso unüberhörbar wie in der Antiraketenwerkstatt unübersehbar. Bunker zu Freizeitheimen umzubauen ist dabei nur ein Modell.

Wie sich demokratische Soldaten in der Bundeswehr die Zukunft vorstellen, das stellen sie mit Witz und Biß im **Kreis-Wehr-dich-Ersatzamt** vor.

Anzutreffen sind auch Mitglieder der Demokratischen Lesben- und Schwuleninitiative. Ebenso Vertreter regionaler und bundesweiter **Bündnisse und Initiativen.** **Hard**

Flora-Soft-Theater

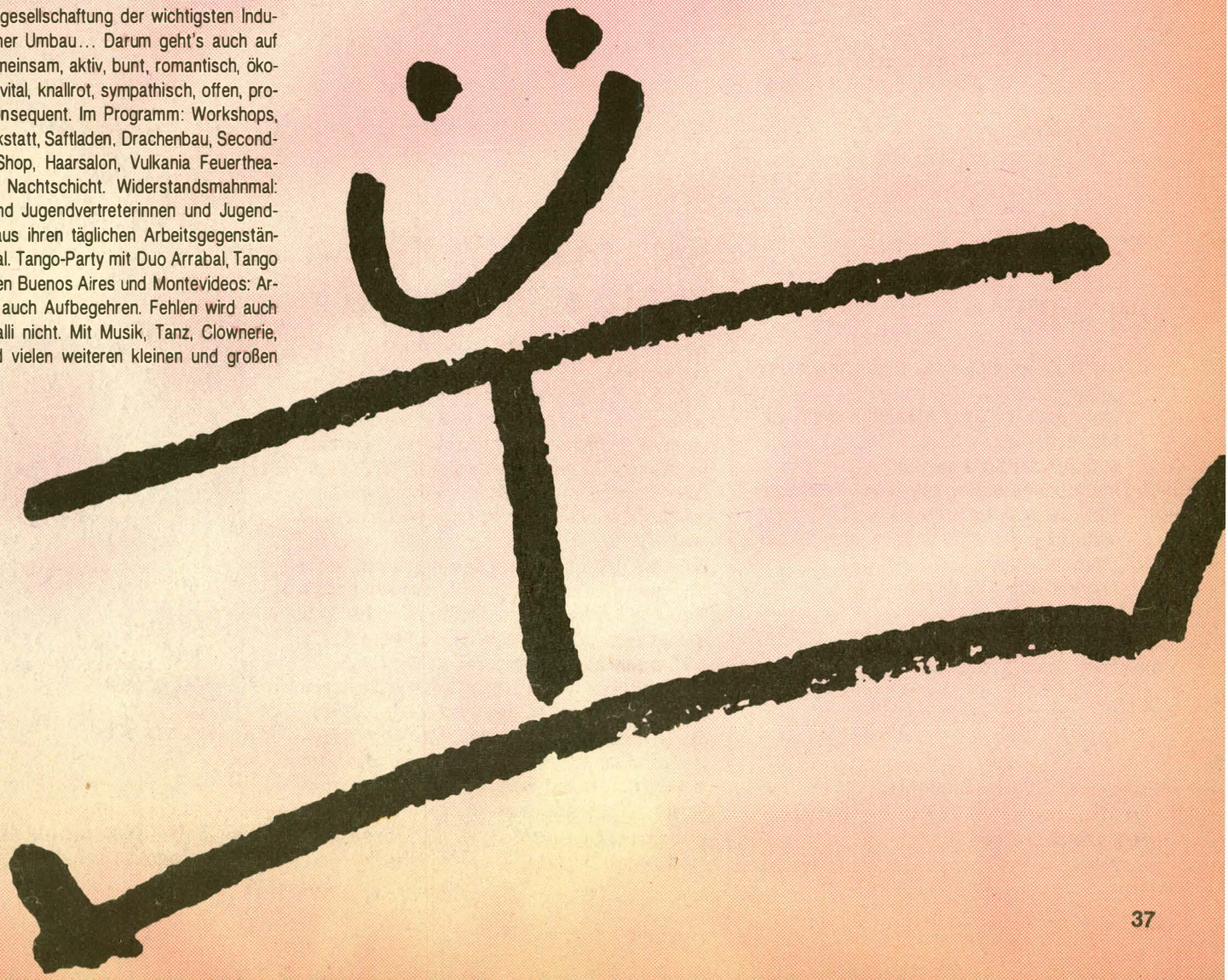
Die „Flora“ ist ein besonderes Theater in Hamburg, das Flora-Soft/Hard-Theater ist unsere Bühne in der Zukunftswerkstatt. Dort gibt's Kultur von Festivalbesucherinnen und -besuchern für Festivalbesucherinnen und -besucher. Bereits im Vorfeld haben sich angesagt: die „Schrägen Vögel“ aus Hamburg mit einer Revue, die sich in zwei Sätzen nur schwer erklären läßt, Jan und Marie (Baß und Gitarre), Nele und Ursel, Günter und so 'ne Art Kabarett. Was zu trinken gibt's auch (vom Feinsten, versteht sich). Und auf der Bühne ist noch Platz. Zum Beispiel für dich.

Mit ihrem Beitrag zeigen die **Jungen Pioniere**, daß leben, Spaß haben, aber auch für die eigenen Interessen eintreten, nicht erst mit 14 beginnt. An Sport, Spiel und Spannung fehlt es nicht.

DKP-Querdenkerinnen und -Querdenker.

20 Jahre ist sie jung, die Deutsche Kommunistische Partei. Ihre Galerie allerdings reicht um Jahrzehnte weiter zurück. Zu Marx, Engels, Lenin, Liebknecht, Luxemburg, Thälmann, Zetkin und vielen anderen bis hin zu Che. Eine Galerie von Menschen, die nie mit dem Strom geschwommen sind.

Aber lern' sie doch selbst kennen. In ihrem Hüttendorf oder in der Bar „Roter Stern“. In Gesprächen, beim Stöbern in ihrer Zeitung, der UZ, oder beim bunten Kulturprogramm.



Hinweise und Tips

Müll. Der Müll wird in getrennten Containern gesammelt. Mach mit und wirf die jeweiligen Abfälle in die entsprechenden Eimer. Wir haben alle was davon.

Keine Flaschen. Aus Sicherheitsgründen werden auf dem gesamten Gelände Getränke weder in Flaschen noch in Gläsern verkauft. Bringe auch du keine Flaschen mit. Denn Scherben im Gras sind nicht nur für den Rasen nachteilig, sondern auch für die, die dann eventuell reintreten.

Campingplatz. Zelte zum Übernachten stehen auf dem ca. 4 km vom Festivalgelände entfernten Campingplatz zur Verfügung. Besitzerinnen und Besitzer von Teilnahmekarten sind berechtigt, dort zu campen. Bringt

bitte Schlafsäcke und Luftmatratzen selbst mit, denn es ist nur eine begrenzte Anzahl davon gegen Leihgebühr erhältlich. Campen auf dem oder rings um das Festivalgelände ist nicht möglich, denn der Revierpark Gysenberg liegt in einem Landschaftsschutzgebiet.

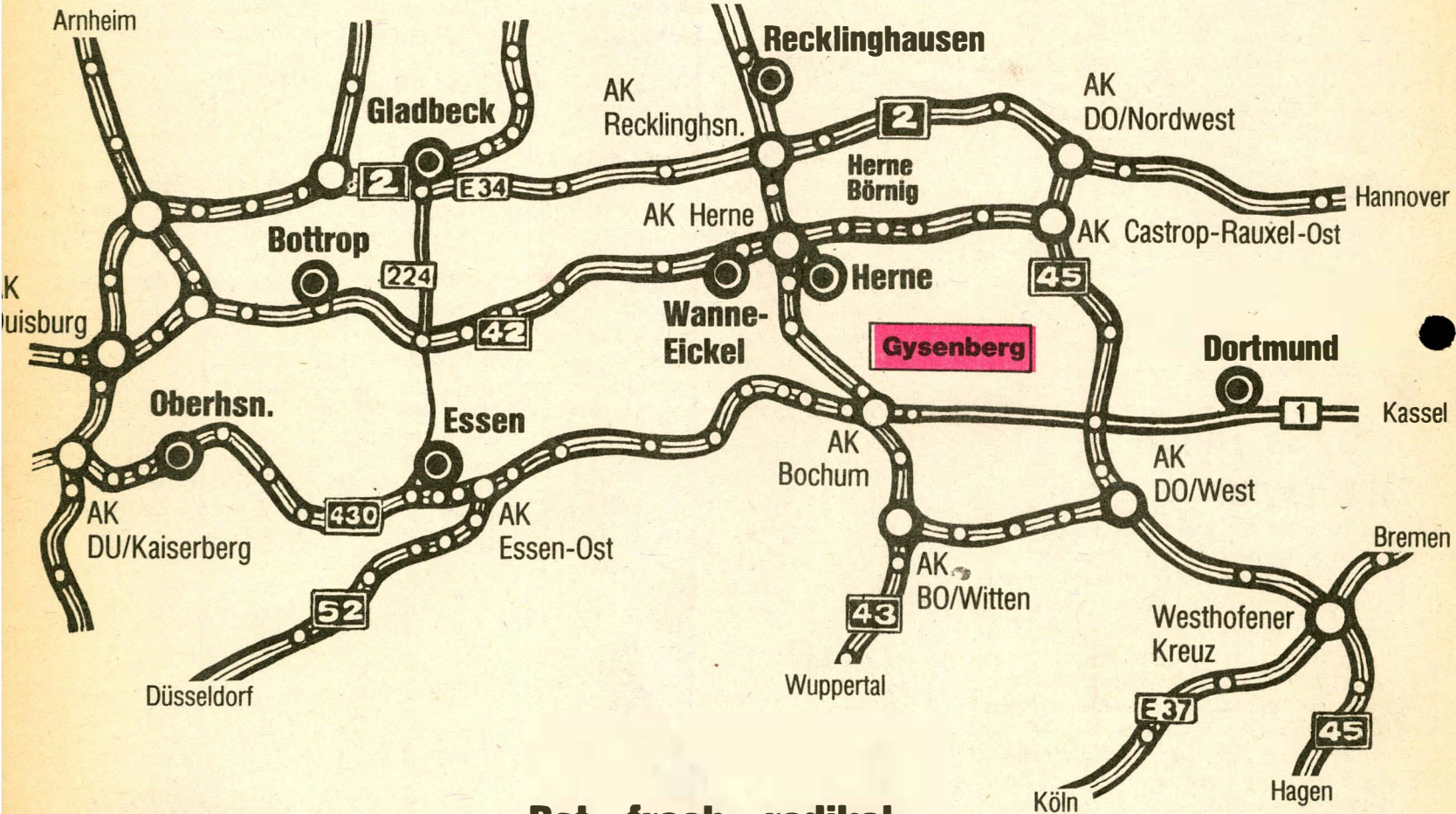
Parkplätze. Das ehemalige Zechengelände „Mont Cenis“ dient während des Festivals als Parkplatz. Es ist ca. 10 Minuten Fußweg vom Gysenbergpark entfernt und an allen Autobahnabfahrten in Herne ausgeschildert. Das Parken ist kostenlos für Besitzerinnen und Besitzer von Teilnahmekarten. Für etwaige Schäden, Diebstähle usw. übernehmen die VeranstalterInnen keine Haftung. Das gilt auch für alle Sachen, die ihr eventuell verliert.

Sanitätsdienst. Auf dem Festivalgelände wird ein Sanitätsdienst Tag und Nacht zur Verfügung stehen.

Wellenbad. Das unmittelbar ans Festivalgelände grenzende Wellenbad ist zwar nicht mitgemietet worden, doch kann es jede und jeder zu den normalen Eintrittspreisen nutzen.

Wo bitte geht's zum Festival?! Mit dem Zug: Der nächste Intercity-Bahnhof bei Herne ist Bochum. Von hier aus fahren Nahverkehrszüge in die Festivalstadt. Vom Herner Bahnhof gibt's einen Pendelverkehr zum Revierpark.

Mit dem Auto: Wer vom Süden kommt, fährt am besten so: auf der A 45 bis AB-Kreuz Castrop-Rauxel Ost, Richtung Duisburg, da auf die A 42, abfahren in Herne-Börnig. Vom Norden aus: auf der A 2 bis AB-Kreuz Dortmund Nord-West, dort auf die A 45 in Richtung Frankfurt und weiter wie oben. Ab Herne-Börnig ist der Revierpark ausgeschildert.



Rot, frech, radikal – SDAJ & MSB Spartakus

Wenn wir uns unsere Zukunft ausmalen, ist Rot unsere Lieblingsfarbe.

Frech heißt, daß wir uns weder bevormunden, noch einschüchtern oder uns irgend was gefallen lassen. Radikal treten wir für unsere Interessen, für Veränderungen ein. Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und Marxistischer Studentinnen- und Studentenbund Spartakus – das sind unsere Selbstorganisationen, revolutionäre Jugendverbände. Bei uns kann jede und jeder mitmachen. Wir wollen, daß Jugendliche in diesem Land mehr Rechte kriegen, daß nach dem ersten Vertrag jetzt weitere Abrüstungsschritte folgen und die Welt im Jahr 2000 atomwaffenfrei ist, daß unsere Umwelt nicht zugrunde geht, daß alle eine vernünftige Bildung und Ausbildung, ein vernünftiges Studium kriegen, daß Mädchen und Frauen nicht länger untergebuttert werden... Warte nicht auf bess're Zeiten – schaff sie dir. Nach diesem Motto sind wir aktiv in Betrieben, Schulen, Stadtteilen und Hochschulen, und genauso soll auch unser Festival werden... Doch eine ganze Kleinigkeit, die fehlt uns noch dazu, und diese große Kleinigkeit, bist du, nur du, du, du...



Dieser Soli-Button ist für DM 5,- überall auf dem Festival erhältlich.

Ich will:

- ein Probeexemplar des Jugendmagazins „elan“
- mehr über die SDAJ wissen, schickt mir Informationen
- Mitglied der SDAJ werden
- ein Probeexemplar des Studentemagazins „rote blätter“
- mehr über den MSB wissen, schickt mir Informationen
- Mitglied des MSB werden.

Name: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Einsenden an: SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13
MSB Spartakus, Buschstr. 81, 5300 Bonn 1

ICH WILL DAS ABO

der Volkszeitung zum Preis von jährlich 78,- DM

Name/Vorname _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

Das Geld soll von meinem Konto abgebucht werden

BLZ _____ Konto-Nr. _____
Ich möchte eine Rechnung

Datum/Unterschrift _____

Sie garantieren mir, daß ich diese Vereinbarung schriftlich innerhalb von einer Woche durch Mitteilung an die Volkszeitung, Postfach 27 26, 4000 Düsseldorf 1 widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Unterschrift _____
Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn der Volkszeitung nicht bis sechs Wochen vor Ende des Rechnungszeitraumes die Kündigung schriftlich mitgeteilt wird.

UND ICH WILL DIE PRÄMIE

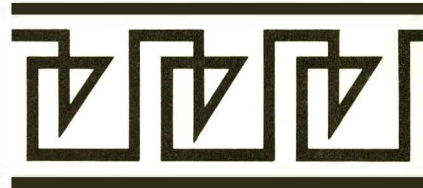
Ich habe das neue Jahresabo geworben verschenkt

Name/Vorname _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

Datum/Unterschrift _____



Karte bitte ausfüllen und
einsenden an: Volkszeitungs-LeserInnen-
Service, Postfach 27 26, 4000 Düsseldorf 1

Bitte mit
Postkartenporto
freimachen

AIB
Die Dritte-Weit-Zeitschrift
LeserInnenservice
Postfach 51 08 68
5000 Köln 51

Bitte
Postkarten-
porto

Nachrichten-Verlags-GmbH
Kurfürstenstraße 18
Postfach 90 07 49

6000 Frankfurt/Main 90

Senden Sie mir _____ Exemplare des Sonderheft-
tes zur Schuldenkrise. Betrag in Briefmarken an-
bei.

Ich möchte 4 Ausgaben des **AIB – Dritte Weit**
zum Kennenlernen. Dieses Probe-Abonnement
ist **befristet** und kostet **10,- DM** (als V-Scheck
oder Briefmarken anbei).

Name _____ Vorname _____

PLZ _____ Ort _____

Straße _____

Datum _____ Unterschrift _____

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diese Bestellung ohne
Angabe von Gründen innerhalb von 14 Tagen bei **AIB**, Gottesweg 54,
5000 Köln 51, schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist ge-
nügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.
Ich bestätige dies durch meine 2. Unterschrift.

Datum _____ Unterschrift _____



Ja,

bitte senden Sie mir
die nächsten 3 Hefte der



kostenlos

zur Probe.

Ich gehe damit keinerlei
Abonnementverpflichtung ein.

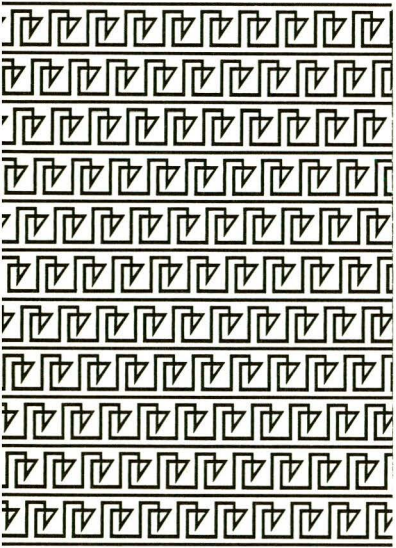
Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Daten, Fakten
Hintergrund-Informationen
Arbeitshilfen für die Praxis

Schmuck ist ein Bedürfnis



Volkszeitung
KLUGE GEDANKEN KOMMEN BEIM LESEN

C O U P O N

- Ich kenne Sie nicht und möchte kostenlos „**Wer liest die Volkszeitung**“ haben.
- Im Handel ist die Volkszeitung hier nicht zu finden, deswegen möchte ich sie **acht Wochen** befristet für 10 DM gegen Rechnung **zur Probe**.

Name/Vorname _____

Straße _____

(PLZ) Wohnort _____

Datum/Unterschrift _____ 04043

Ich kann das Probeabo innerhalb einer Woche bei der Volkszeitung, Postfach 27 26, 4000 Düsseldorf 1 widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum/2. Unterschrift _____

Bitte mit
60 Pfennig
frankieren

ANTWORTKARTE

An die
Volkszeitung
LeserInnen-Service
Postfach 27 26

4000 Düsseldorf 1

unverbindlich
3 Monate
einfach
probelesen!



Beim Festival
in der
Zukunfts-
Werkstatt

für eine erfolgreiche
gewerkschaftliche Betriebsarbeit

NACHRICHTEN
ZUR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK

- Unternehmer auf dem Prüfstand
- Argumente für die Interessenvertretung
- Wirtschafts- und Sozialpolitik
- Daten und Fakten für die Praxis
- Urteile aus dem Arbeits- und Sozialrecht – verständlich gemacht
- 12 Seiten Dokumentation – Praxishilfen, Argumente, Materialien, die nicht jeder kennt
- Tarifpolitik aktuell
- alle 3 Monate: **INFORMATIONEN** zur Wirtschaftsentwicklung: Wirtschafts- und Sozialstatistik für die Praxis

Mit einem Wort:

NACHRICHTEN
ZUR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITIK

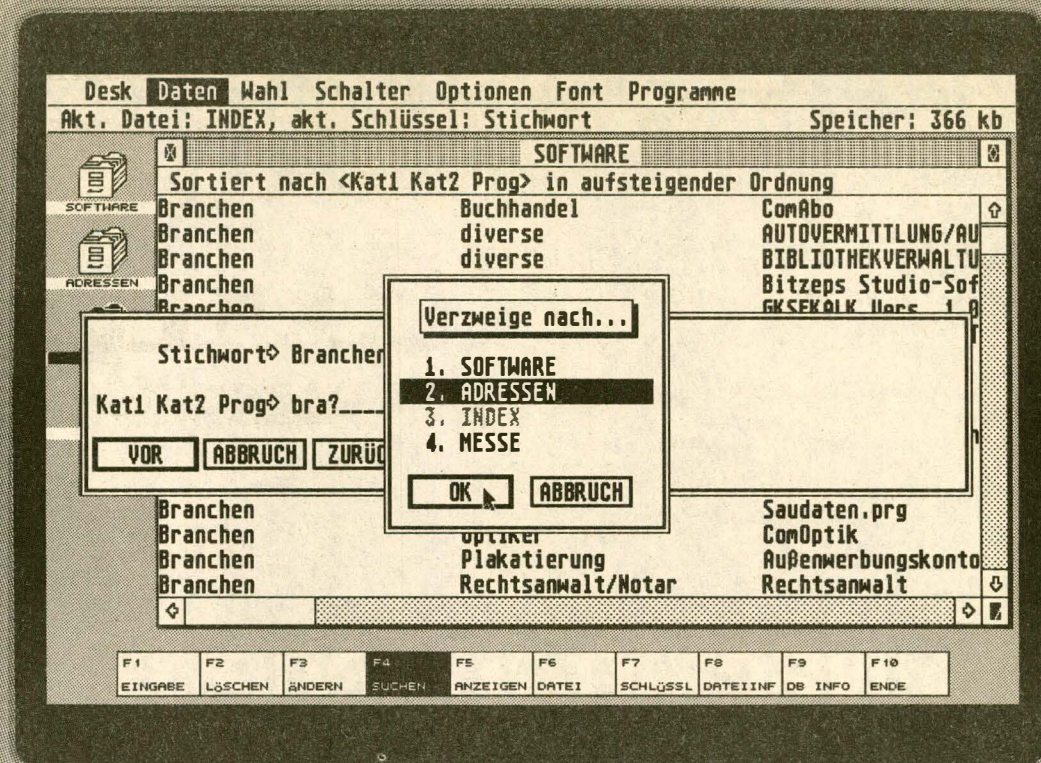


Schuldenkrise

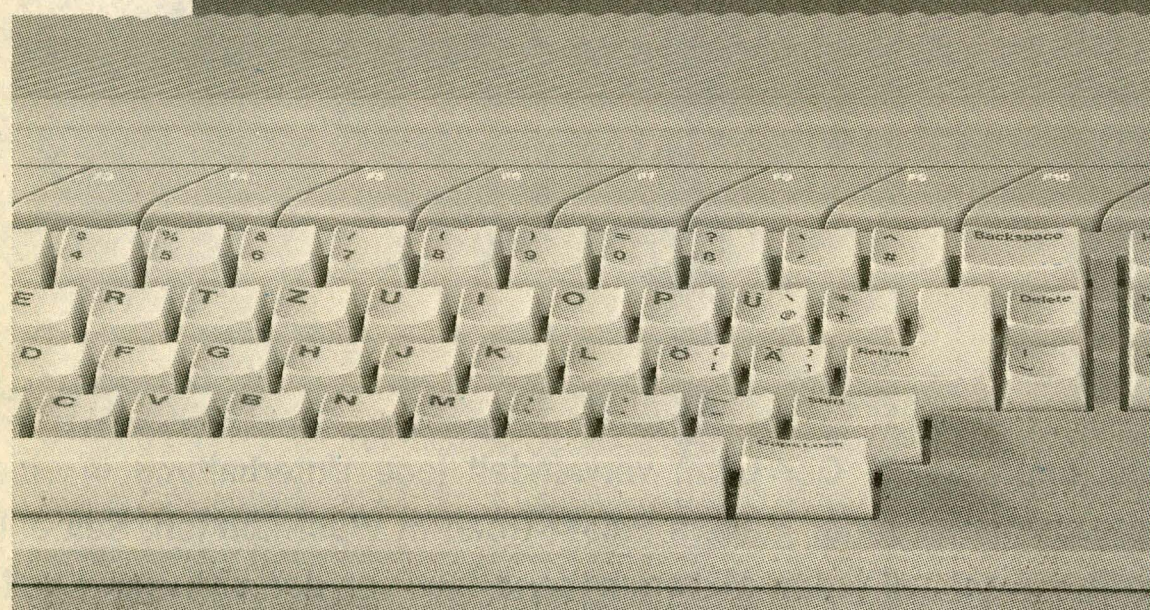
**Bezahlt
wird nicht.**

Wf/Welbank-Kampagne '88

Wer uns an unserem Stand beim Festival der Jugend ein Abonnement vermittelt, kann seine/ihre Buchprämie direkt mitnehmen.



ATARI SM124



Der Monitor ATARI SM 124 hat eine Bildwiederhol-Frequenz von 71 Hz. Das heißt: 71 Mal pro Sekunde wird das Bild wiederholt - das, was Sie auf dem Monitor sehen, sehen Sie also völlig ruhig. Ihre Augen werden nicht gereizt. Folgeerscheinungen wie Ermüdung und Überanstrengung, die zu Fehlleistungen führen, werden vermieden. Der Monitor ATARI SM 124 erfüllt allein damit Voraussetzungen, die von Verbänden und Berufsgenossenschaften als Grundbedingungen gefordert werden. Er setzt Maßstäbe, wie alle ATARI-Geräte der ST-Serie.

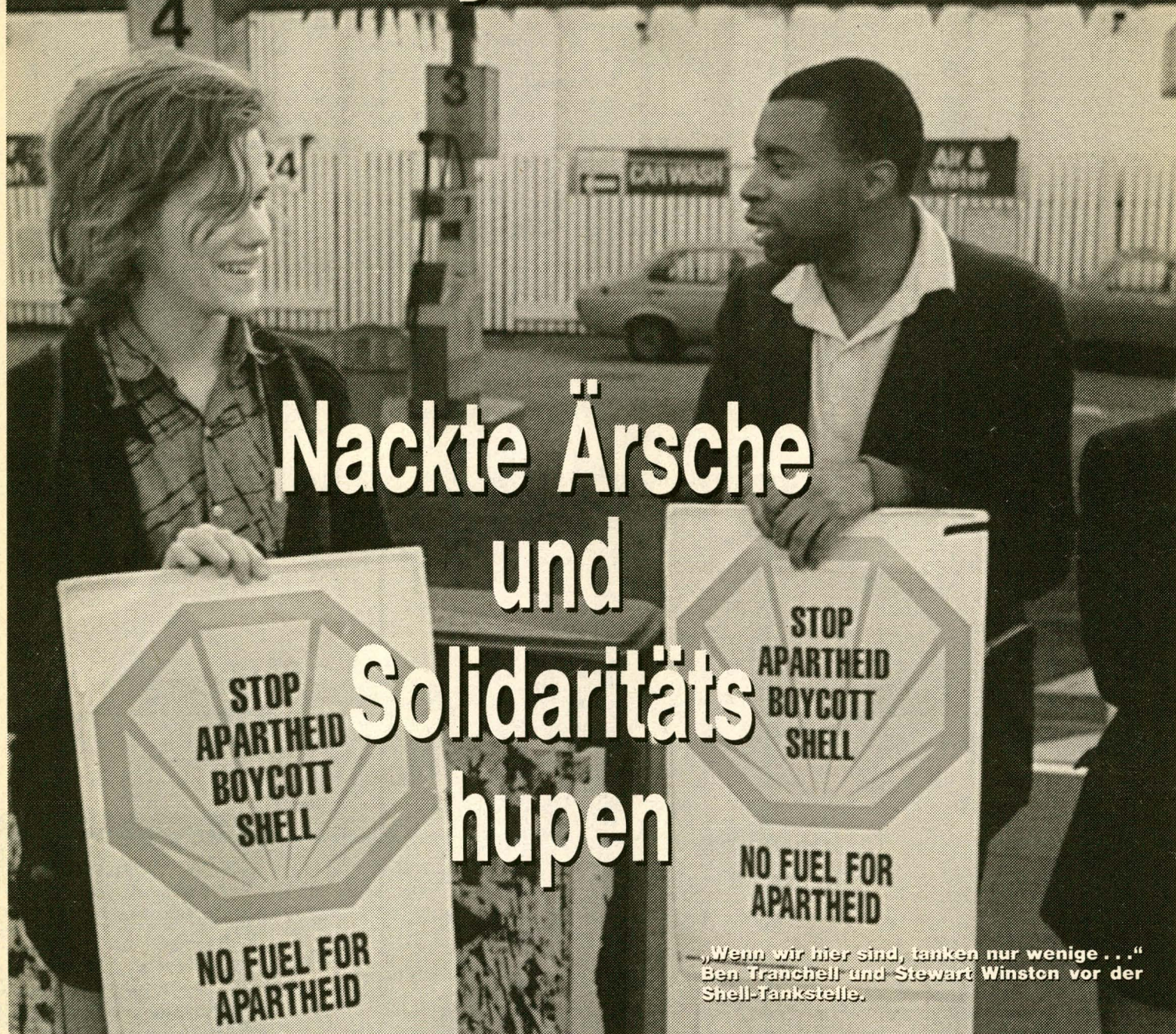
Der ATARI SM 124 ist Technologie von heute. Und Technologie von heute ist preiswerter. Soviel Leistung zu solch' niedrigen Preisen kann Ihnen nur bieten, wer modernste Technologie einsetzt.

ATARI, das ist Computertechnologie für Menschen, die mit mehr Leistung mehr leisten wollen.

ATARI Monitor SM 124 für alle ATARI ST-Computer.

Wegen Apartheid: Shell-Boykott in London

Foto: Jerry Sommer



Nackte Ärsche und Solidaritäts hupen

„Wenn wir hier sind, tanken nur wenige . . .“
Ben Tranchell und Stewart Winston vor der
Shell-Tankstelle.

Der Abgasgestank ist unerträglich. Der Lärm verwandelt jede Unterhaltung in eine Schreiübung. Feierabendverkehr in der Fulham Palast Road in West-London. Seit Juli letzten Jahres steht Ben Tranchell jeden Mittwochabend hier vor der örtlichen Shell-Tankstelle.

„Na, fast jede Woche war ich dabei“, schränkt der 19jährige Kunststudent der Genauigkeit halber ein. „Aber die wöchentliche Mahnwache unserer Anti-Apartheid-Gruppe ist noch kein Mal ausgefallen“.

In der Hand hält er ein Schild mit der Aufschrift: „Stoppt Apartheid – Boykottiert Shell“. Andere Mitglieder der Gruppe tragen das Transparent mit der „message“, der Botschaft, die alle Vorbeifahren-

den sofort erkennen sollen: „Shell beliefert die südafrikanische Armee mit Treibstoff“.

Was haben sie bisher erreicht? Ben: „Sehr viele haben inzwischen mitbekom-

men, daß eine Kampagne gegen Shell läuft. Und während wir hier sind, tanken nur wenige an dieser Tankstelle.“

Beim ersten Mal im vorigen Juli wurden ihnen aus den Autos nach unten wei-

sende Daumen entgegengestreckt und Beschimpfungen zugerufen. „An der Ampel vor der Tankstelle hielt ein Bus voller Soldaten“, erinnert sich Chaterine Harding, eine 26jährige Angestellte im Trans-

portministerium. „Als die uns sahen, ließen sie im Bus alle gleichzeitig die Hosen runter und zeigten uns ihren Arsch.“

Heute sind die Reaktionen anders. Einige, wenn auch wenige, Fahrer(innen) hupen aus Solidarität. Ein Motorradfahrer streckt der Gruppe die Faust entgegen: Daumen nach oben. Die meisten bemühen sich, das Transparent zu entziffern und herauszufinden, worum es geht.

Die Mahnwache im Londoner Stadtteil Fulham ist Teil einer internationalen Boykottkampagne gegen die britisch-niederländische Shell-Gesellschaft. Die Kampagne wurde 1986 in den USA von der Bergarbeitergewerkschaft und Anti-Apartheid-Gruppen initiiert. Inzwischen hat sie in den skandinavischen Ländern, Belgien, Australien, Irland und Kanada Fuß gefaßt.

In Großbritannien hat die einflußreiche Anti-Apartheid-Bewegung im März letzten Jahres Shell zum Hauptobjekt ihrer Käuferboykott-Aktionen erklärt. Wie in Fulham führen die meisten der 150 im Lande existierenden örtlichen Anti-Apartheid-Gruppen Demonstrationen vor einer Shell-Tankstelle in ihrem Bezirk durch. Das Ziel: Shell soll zum Rückzug aus Südafrika bewegt werden.

„Strategisch kein besseres Ziel“

Ohne Öl-Importe – Südafrika hat keine eigenen Vorkommen – könnte das Apartheid-Regime nicht überleben. Polizei, Armee und Flotte wären lahmgelegt. In der südafrikanischen Öl-Wirtschaft ist „Shell-Südafrika“, eine 100prozentige Tochtergesellschaft der britisch-niederländischen Gesellschaft, Marktführer. Selbst der Vorsitzende von „Shell-Südafrika“, John Wilson, gibt zu, daß man „strategisch kein größeres oder besseres Ziel“ für einen Boykott hätte aussuchen können:

– Shell hat über seine 853 Tankstellen in Südafrika einen Marktanteil am Benzinverkauf von 18 Prozent;

– es ist, zusammen mit BP, Besitzer der größten Raffinerie Südafrikas, in der zwei Drittel des südafrikanischen Öl-Bedarfs weiterverarbeitet werden;

– es besitzt die Hälfte der Rietspruit-Kohlengrube und ist verantwortlich für den Export von jährlich 5,6 Millionen Tonnen Kohle aus Südafrika, dem zweitwichtigsten Exportprodukt des Apartheid-Staates;

– mit weiteren Investitionen in der Chemieindustrie und im Erzbergbau gehört Shell zu den 30 größten Firmen Südafrikas;

– es unterstützt direkt den Gewaltapparat des Staates. Die südafrikanische Armee verbraucht täglich circa 4,8 Millionen

Liter an Ölprodukten. Etwa 800000 Liter liefert Shell. Seine Chemiebetriebe verkaufen der Armee Grundstoffe, die für die Herstellung von Napalm und Nervengas verwendet werden können.

In den Hauptquartieren von Shell in London und Den Haag wird behauptet, daß sie „nicht wissen“, ob Shell-Südafrika das dortige Militär beliebere. Nach dem südafrikanischen Gesetz sei es ihrer Tochtergesellschaft verboten, darüber Auskünfte zu geben.

„Nicht sehr glaubwürdig“

Ebenso unehrlich dürfte die Behauptung des europäischen Shell-Managements sein, die Herkunftsländer des in Südafrika verarbeiteten Rohöls nicht zu kennen. Zu dieser Ausrede sieht es sich gezwungen, da die UN-Generalversammlung sowie alle ölexportierenden Länder seit 15 Jahren den Verkauf von Rohöl nach Südafrika für illegal erklärt haben. „Ich weiß, daß diese Aussage nicht sehr glaubwürdig klingt“, gestand der Londoner Shell-Manager Michael Herbert ein, ohne jedoch davon abzurücken.

Shell lehnt einen Rückzug aus Südafrika bisher ab. Es rechtfertigt seine Investitionen damit, daß es ebenfalls das Apartheid-Regime ablehne. Als Beleg weist es auf einige in den letzten Jahren, nach dem Beginn der Protestaktionen geschalteten, Anzeigen in der südafrikanischen Presse hin, in denen sich Shell für Pressefreiheit ausspricht. Doch was sind solche Alibis gegen das tägliche Auftanken der Mordfahrzeuge der Apartheid-Polizei?

Erst Esso, dann Shell?

Noch sind wirtschaftliche Auswirkungen der Boykottaktionen auf Shell schwer auszumachen. „Das braucht Zeit“, meint David. Die Gruppe in Fulham ist geduldig – und optimistisch.

„Letztes Jahr ist Esso aus Südafrika rausgegangen. Ewig wird auch Shell sich nicht halten können.“

Derweil läuft Stewart Winston, der einzige Schwarze unter den Demonstranten, auf einen Wagen zu, der gerade auf die Shell-Tankstelle gefahren ist. „Hier tanken, das kannst du nicht machen, Mensch. Shell beliefert Südafrika“, ruft er dem ebenfalls schwarzen Fahrer zu. „Okay“, sagt der verdutzt und steuert zwischen den Tanksäulen hindurch zur anderen Ausfahrt.

Jerry Sommer

Boykott-Erfolg in der Bundesrepublik

Die Aktionen gegen Apartheid haben auch in der Bundesrepublik zu einem Erfolg geführt: Hertie und Kaufhof verkaufen kein Obst und Gemüse aus Südafrika mehr. „Wenn die Kunden nicht kaufen, fliegt das aus dem Sortiment“, begründete Hertie-Sprecher Elmar Kratz die Entscheidung „betriebswirtschaftlich“. Mit der Entscheidung, südafrikanische Lebensmittel aus dem Angebot zu nehmen, folge der Konzern sowohl Wünschen der Verbraucher wie auch der Mitarbeiter.

Deutsche Sprache in Ratgebern aus dem Bibliographischen Institut Leipzig

Baudusch

Punkt, Punkt, Komma, Strich

Regeln und Zweifelsfälle der deutschen Zeichensetzung

Funktion und Gebrauch der Satzzeichen mit Beispielen und Übersichten

R. Baudusch
Punkt, Punkt, Komma, Strich
Regeln und Zweifelsfälle der deutschen Zeichensetzung

Nachauflage,
Format 12 × 19,
cellophanierter Festeinband,
192 Seiten
9,50 DM
ISBN 3-323-00040-4

Koblischke

Kleines Abkürzungsbuch

6500 Abkürzungen und Kurzwörter aus Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Politik, Kultur und Sport

H. Koblischke
Kleines Abkürzungsbuch

5. durchgesehene Auflage,
Format 12 × 19,
cellophanierter Festeinband,
144 Seiten
10,50 DM
ISBN 3-323-00035-8

H. Schmidt/G. Volk
ABC der deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung
Ein Regel- und Übungsbuch

11. neubearbeitete Auflage,
Format 12 × 19,
cellophanierter Festeinband,
272 Seiten
10,50 DM
3-323-00141-9

Koblischke

ABC der deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung

S. Krahl/J. Kurz
Kleines Wörterbuch der Stilkunde

Neubearbeitete
Nachauflage,
Format 12 × 19,
cellophanierter Festeinband,
143 Seiten
10,50 DM
ISBN 3-323-00154-0

Krahl · Kurz

Kleines Wörterbuch der Stilkunde

Über 550 Stichwörter aus der Stilistik und aus verwandten Bereichen mit Erläuterungen und Beispielen

Ihre Bestellung richten Sie bitte an den Buchhandel.

EINE WERFT SOLL BADEN GEHEN

Am nächsten Tag führen mich Nicole Scherrer, 25, Jugendvertreterin und Maschinenschlosserin im 3. Lehrjahr, und Julia Krohn, Industriemechanikerin im 1. Lehrjahr, über die Werft. Einige Auszubildende basteln an einem Boot und richten es für eine Aktion auf der Elbe anlässlich des Hafengeburtstages her, andere malen ein Transparent fürs Boot.

„Das Arbeitsboot haben wir in der Ausbildung selber gebaut, mit einem Stück Stahlblech haben wir angefangen und alles von Grund auf selbst gebaut,“

berichtet Nicole. „In das Boot haben wir eine Verstellpropelleranlage eingebaut. Anfangs sind die Propellerflügel bei der ersten Probefahrt abgeknickt. Nach mehr-

Donnerstag mittag, 12 Uhr auf dem Hamburger Rathausmarkt: Die Belegschaft von Pohl + Jozwiak, einer kleinen Werft, hält ihre Betriebsversammlung ab. Die 121 Kolleginnen und Kollegen sitzen auf ihren mitgebrachten Klappstühlen im Halbkreis, Presse und Politiker laufen entgeistert hin und her. Die Auszubildenden halten direkt vor dem Rathauseingang ein Transparent hoch: „Wir wollen weiterarbeiten.“ Weil der Hamburger Senat einen Kredit von 1,5 Millionen DM verweigert, ist die Werft vom Konkurs bedroht.

maligen Veränderungen sind wir der optimalen Propellerflügelform immer nähergekommen und nun funktioniert es.“

Auf die Ausbildung bei Pohl + Jozwiak sind die beiden stolz. Nicole: „Wir sind hier 25 Auszubildende bei 121 Beschäftigten, also eine überdurchschnittliche Ausbildungsquote. In der Regel wer-

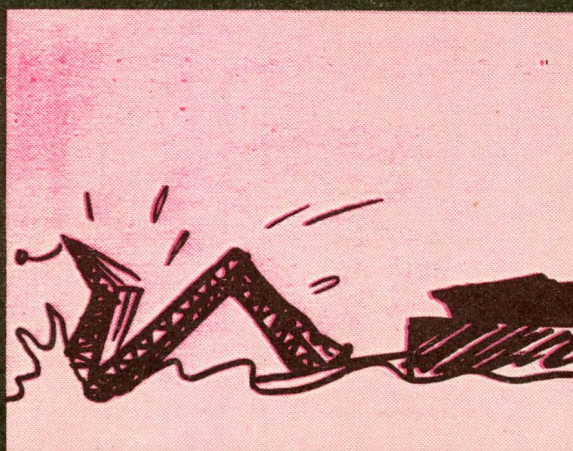
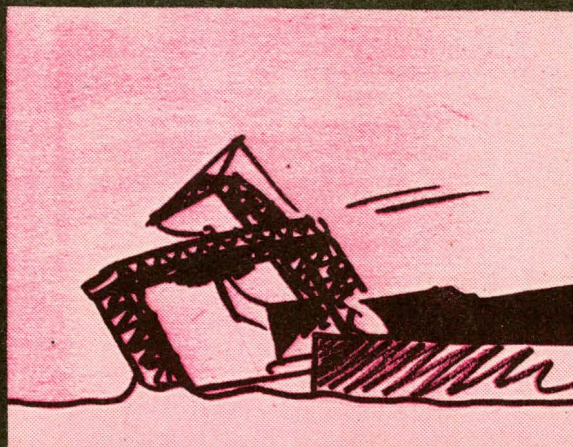
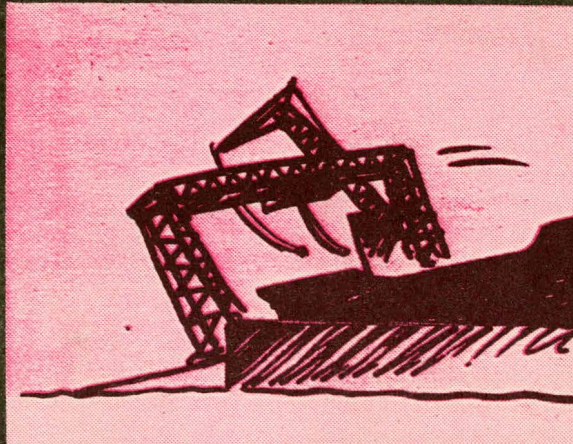
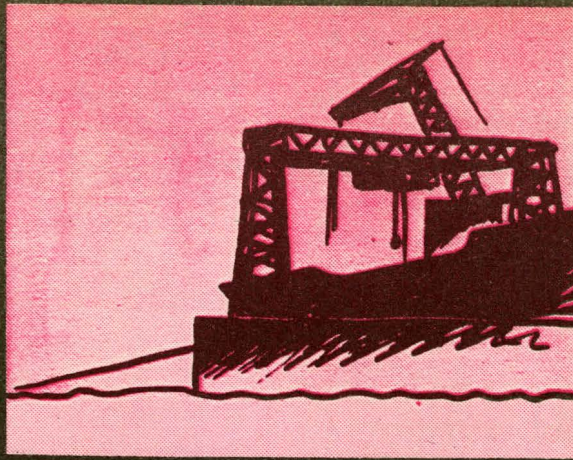




Foto: Zimmermann

Die Auszubildenden fahren mit ihrem Arbeitsboot, das sie in der Ausbildung selbst gebaut haben, auf der Alster zum Rathaus, um für den Erhalt der Werft zu demonstrieren.

den alle übernommen. Außerdem haben wir hier Projektausbildung durchgesetzt. Wir haben zum Beispiel ein Windkrafttrad in der Ausbildungswerkstatt gebaut. Dabei haben wir gelernt, wie Energie entsteht und mit welchem geringem Aufwand Strom 'gemacht' werden kann. Letztes Jahr sind wir übers Wochenende aufs Land gefahren und haben einen Hochofen aus Lehm gebaut, wie die Germanen vor zweitausend Jahren. Mit diesem Hochofen haben wir versucht, Raseneisenerz zu gewinnen und gelernt, wie Eisen gewonnen wird." Julia erzählt vom ersten Lehrjahr: „Früher wurde stupide gefeilt und die Werkstücke hinterher weggeschmissen. Jetzt bauen wir beispielsweise eine Kleinlokomotive mit eingebautem Motor.“

Seit fast zwei Monaten kämpfen sie nun um ihre Arbeits- und Ausbildungsplätze. Am 15. März mußte Pohl + Jozwiak Konkurs anmelden. Zur Abwendung des Konkurses benötigt die Kleinwerft einen Kredit von 1,5 Millionen DM zur Deckung von kurzfristigen Finanzierungslücken. Den Kredit hatte die Kreditkommission des SPD/FDP-regierten Senats auf Betreiben von FDP-Wirtschaftssenator Rahlfs abgelehnt. Bleibt es bei der Entscheidung, ist das Aus der Werft besiegelt.

100 Millionen für Philips

In einem Memorandum erklärt die Belegschaft dazu: „Uns ist unverständlich, daß der Hamburger Senat einem milliardenschweren Weltkonzern wie Philips mit 100 Millionen DM subventioniert für die vage Hoffnung, daß 300 Arbeitsplätze neu geschaffen werden, aber einen vergleichsweise geringen Kredit verweigert, der 121 Arbeitsplätze real sichern würde. 1,5 Millionen DM müßten vorgestreckt werden, um 121 Arbeitslose zu vermeiden, die die Allgemeinheit jährlich 3 Millionen DM an Versorgungszahlungen und Steuerausfällen kosten würde.“

Nicola fügt hinzu: „Und Arbeit gibt es genug. Wir reparieren und bauen kleine

Hafen- und Seeschiffe um. Bei uns wird nichts Sinnloses für Rüstung produziert. Wir fertigen sinnvolle, moderne Umwelttechnologie: Anlagen zur Aufarbeitung des Hafenschlicks. Nur jetzt, wo unklar ist, ob wir nach dem 31. Mai noch weiterproduzieren können, bekommen wir natürlich keine Aufträge mehr.“ Vor kurzem ist P + J ein größerer Auftrag durch die Lappen gegangen, den eine andere Werft bekommen hat. Nicole: „Und komischerweise ist unser Konkursverwalter im Aufsichtsrat dieser Firma... Der Kampf um P + J ist auch ein Stück Kampf um die Erhaltung der Werften- und Hafenindustrie.“

Protest auf der Alster

Die Belegschaft reagierte mit Aktionen. „Als wir gehört haben, daß die Werft plattgemacht werden soll, sind wir gleich aktiv geworden. Als erstes haben wir eine Demo zum Rathaus gemacht. Alle sind mitgekommen, die Stimmung war toll. Unter der Bevölkerung gab es große Zustimmung zu unserer Forderung, die Entscheidung über den Kredit zurückzunehmen. Danach sind wir mit den Auszubildenden mit unserem Arbeitsboot auf die Alster zum Rathaus gefahren und haben mit Transparenten und Plakaten für den Erhalt der Werft demonstriert. Ab Montag beginnen wir eine Mahnwache vor der Wirtschaftsbehörde.“ Nach den Aktionen sahen sich auch die Politiker gezwungen, sich zu bewegen. Im Kreditausschuß wird erneut über die Vergabe des Kredits verhandelt. (Das Ergebnis lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.)

Nicole: „Wenn die Werft und damit unsere Ausbildungswerkstatt nicht zum 31. Mai aufgelöst wird, wollen wir mit einigen Auszubildenden zum Festival der Jugend kommen. Wir bringen dann unsere selbstgebaute Lokomotive und ein Modell unseres Arbeitsbootes mit. Außerdem werden wir mit Bildern und Texten unseren Kampf darstellen.“

Jochen Walter



Rheinhausen

„...mit uns kämpft die Vernunft und die Zeit“

Ein Videofilm von Petra Schrömgens (Buch und Regie) und Bert Gossen (Kamera)

VHS, 41 Minuten

Was haben die Toten Hosen mit den Leuten aus Rheinhausen zu tun? Welchen Zusammenhang sieht EMMA-Herausgeberin Alice Schwarzer zwischen Arbeitslosigkeit und Anti-Porno-Kampagne? Und warum macht sich der Fußballspieler Ewald Lienen Gedanken über die Vergesellschaftung der Stahlindustrie?

Der Film zeigt einen Ausschnitt aus der breiten Solidarbewegung, die sich weit über das Revier hinaus für Rheinhausen entwickelt hat. Insgesamt 18 Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Kabarettisten, Schauspieler und Sänger haben die beiden Filmemacher befragt. Herausgekommen ist eine bunte Mischung aus Nachdenklichkeit, Wut und Kampfbereitschaft. Literarische, musikalische und gesprochene Statements dokumentieren: Der AufRuhr ist längst nicht mehr nur Sache der Stahlarbeiter.

Mitwirkende in dem Film sind:

Tana Schanzara, Götz George, Dieter Hildebrandt, Alice Schwarzer, Ewald Lienen, Klaus Lage, Anne Haigis, Renan Demirkan, Hannes Wader, Die Toten Hosen, Achim Wagner, Dietrich Kittner, Franz Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Max von der Grün, Klaus-Peter Wolf, Jürgen Mikol, Helmut Palitsch.

Ausschneiden und an Unidoc, Postfach 104007, 4600 Dortmund 1

Bestellcoupon

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____


Verrechnungsscheck liegt bei

per Nachnahme

Hiermit bestelle ich _____ Exemplar/e des Films „...mit uns kämpft die Vernunft und die Zeit“ zum Preis von 55,- DM inkl. MwSt. und Versand. (Bei Nachnahme + 3,20 DM)

Datum: _____ Unterschrift: _____

UNIDOC Balkenstraße 17-19 · 4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 5779047-48



„Mir bringt die Schule teilweise was. Ich lerne hauptsächlich für das Abi, mit dem ich später etwas anfangen kann. Der Unterricht sollte praxisnäher sein, zum Beispiel mit Projektwochen und Praktika in Betrieben.“

(Gymnasiastin, 12. Klasse)

Lust und Frust in der Schule

„Für den Beruf lernt man was, fürs Leben praktisch nichts. Eingeführt werden sollten ein oder zwei Stunden in der Woche, in denen der Lehrer erzählt, wie das Leben so ist, wie er seinen Beruf angefangen hat, was er für Probleme hatte.“

(Realschüler, 9. Klasse)

„Die sollten ein bißchen mehr in die Schule bringen, was wir später auch brauchen. Gedichte lernen finde sich nicht so wichtig, so intensiv Grammatik zu lernen, brauche ich auch nicht. Manche Fächer, wie Chemie, müßten ausgeprägter sein.“

(Realschülerin, 9. Klasse)

„Ich lerne für den Beruf, alles andere ist mir egal, Hauptsache durchkommen. Physik und Mathe kann ich wenig später gebrauchen, Geschichte und Sozialkunde dürfte ziemlich unsinnig sein.“

(Realschüler, 10. Klasse)

„Siebzig Prozent braucht man nicht. Mit dem, was mich interessiert, hat die Schule nicht viel zu tun. Wirtschaftskunde finde ich ganz interessant, aber auf jeden Fall nicht das, was wir gerade in Mathe machen.“

(Realschülerin 10. Klasse)

NON SCOLAE, SED VITAE DISCIMUS

Fürs Leben lernen, nicht für die Schule . . . Dieser Spruch begegnet dir tausend Mal. Wenn du die Hausaufgaben nicht gemacht hast, wenn eine Klassenarbeit schlecht ausgefallen ist oder der Lehrerin gar nichts anderes mehr einfällt, warum du etwas motivierter an das Pauken von chemischen Formeln herangehen solltest. Ist das Leben wirklich so öde und trocken? Welcher

erwachsene Mensch beschäftigt sich schon mit so abseitigen Themen wie dem Gallischen Krieg auf lateinisch, wenn er nicht gerade Lehrer ist?

In Worms fragten wir Schülerinnen und Schüler, ob sie in der Schule etwas „fürs Leben“ lernen und was sie besser lernen müßten.

Worms ist eine kleine Stadt in Rheinland-Pfalz, seit 40 Jahren bestimmt die CDU hier die Schulpolitik. In Rheinland-Pfalz gibt es nur vier Gesamtschulen, dafür aber den höchsten Anteil an Hauptschülerinnen und -schülern. An den Hauptschu-

len ist nicht mal das 10. Schuljahr Pflicht, nur wer besonders gute Noten hat, darf es besuchen.

Tanja, Heidrun, Mirko, Philipp, Peter und Janine gehen in Worms zur Schule, mit ihnen zusammen habe ich ihre Mit-

schüler und -schülerinnen befragt. Am Nachmittag vergleichen wir die Aussagen mit ihren eigenen Erfahrungen. Für das Leben lernen, ist ein großes Wort. Philipp geht auf die Hauptschule: „Den Satz kriegen wir meist zu hören, wenn wir die Hausaufgaben nicht machen wollen. Das glaubt dem Lehrer aber sowieso keiner.“ Denn vom Leben, wie sie es erleben, wie es in den Zeitungen steht und im Fernsehen zu sehen ist, ist die Schule meilenweit entfernt.

Philipp: „Bei uns haben sie angekündigt, daß wir in Sozialkunde mal ins Gericht gehen, in Geschichte ins Museum und in Chemie eine Betriebsbesichtigung machen. Aber davon ist bisher noch nichts passiert.“ Peter geht in die 9. Klasse einer Realschule: „Wir könnten doch zum Beispiel untersuchen, was im Rhein drin ist, oder PH-Werte testen. Aber wenn wir uns bloß hinsetzen und Pyramiden mit Phosphorelektroden mit ein paar Strichen

zwischen drin malen, das sagt mir überhaupt nichts.“ Mirko, 10. Klasse am Gymnasium: „Wenn wir in Physik Elektrizitätslehre durchführen, wäre es gut, wenn wir auch eine Schaltung mal selber bauen würden.“ Tanja, Gymnasiastin: „Aber für solche Sachen fehlt die Zeit. Unser Chemielehrer sagt immer, mit 30 Leuten kann er in einer Stunde unmöglich solche Versuche machen.“

45 Minuten sind zu kurz

Peter: „45 Minuten sind sowieso ein Witz. Eine Stunde Biologie, dann eine Stunde Deutsch und noch mal zwei Stunden Mathe, das ist viel zu kurz und so zerhackt. Blockunterricht wäre viel besser, daß wir an einem Thema länger dranbleiben könnten.“ Wer sagt eigentlich, daß die übliche Aufteilung in kurze Stunden und in die derzeitigen Fächer die richtige ist? Es gibt so viele Themen, die dort gar nicht hineinpassen, aber deshalb nicht weniger wichtig sind. Wo lernt mensch etwas über die Umwelt und den Umweltschutz? Was muß ein Mensch heute wissen und können?

„Ich brauch' für später gute Noten. Wenn ich schlechte Noten habe, bekomme ich keine Stelle. Es fehlt vielleicht ein Fach Allgemeinbildung, wo alles mal angesprochen wird: Politik, Kultur . . .“

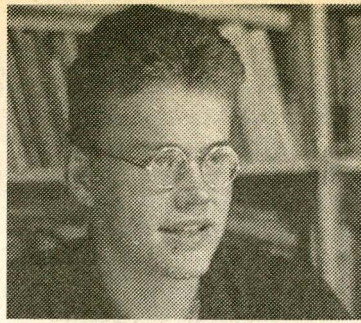
(Realschülerin, 10. Klasse)

Was muß sie oder er folglich auch in der Schule lernen? Wir sind uns zunächst alle einig: Für eine breite Grundlage ist die Einteilung in die bisherigen Fächer sinnvoll. Peter: „Deutsch brauchen wir auf alle Fälle: Schreiben können, sich ausdrücken können ist wichtig.“ Ein Mangel ist es aber, daß zu wenig diskutieren gelernt wird. Tanja: „Du mußt doch lernen, deine Meinung zu formulieren und auch zu vertreten.“ Wie kann mensch das lernen? Philipp: „Indem in der Schule viel mehr wirklich diskutiert wird, die eigene Meinung auch wirklich gefragt ist.“

Jeannine, die auch auf eine Realschule geht, findet, daß jede Schülerin und jeder Schüler nach einer breiten Grundlagenbildung sich Schwerpunkte wählen

„Ich habe Sozialkunde als Leistungskurs, das bringt mir sehr viel. Wir lernen was über Politik. Es ist wichtig, zu wissen, was in der Welt passiert. Wir haben einmal in der Woche eine aktuelle Stunde, die von Schülern vorbereitet wird, da behandeln wir alle möglichen Themen.“

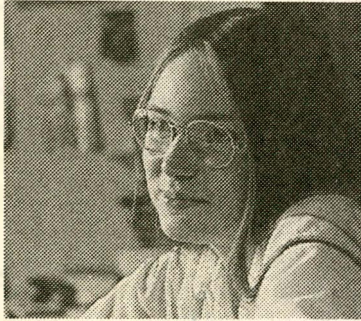
(Gymnasiast, 12. Klasse)



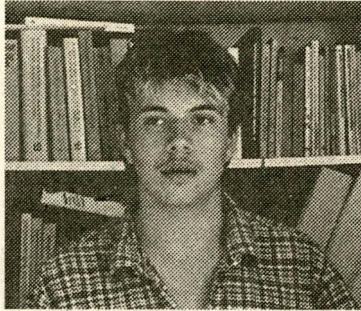
Peter Rudek, 15,
9. Klasse Realschule



Jeannine Brand,
9 Klasse Realschule



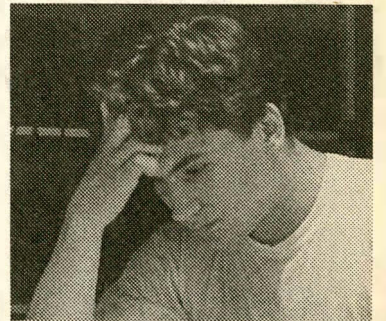
Tanja Schmidt, 15,
9. Klasse Gymnasium



Philipp Preiss, 16,
10. Klasse Hauptschule

„Das kommt viel auf die Lehrer an. Geschichte, Deutsch und Sozialkunde liegen mir. Die Schule muß so bilden, daß man das ganze Leben irgendwie besteht, nicht nur in den Tag hineinlebt, sondern sich Gedanken macht um sich, um die Politik, daß man fähig ist, sich eine Meinung zu bilden, kritisch zu sein.“

(Gymnasiastin, 12. Klasse)



Mirko Luzaic, 15,
9. Klasse Gymnasium

können muß, schon in der 9. und 10. Klasse, nicht erst in der gymnasialen Oberstufe. Praktische Fähigkeiten, die auch wirklich etwas nützen, sollten vermittelt werden. Jeannine: „Wir haben Textiles Gestalten, da häkeln wir Filets, das ist albern. Statt dessen wäre es besser, ein bißchen nähen und so was zu lernen, was wir praktischer brauchen können. Und im Werken sollten wir lernen, etwas zu reparieren, damit wir wissen, wie man mit Hammer und Säge umgeht.“ Tanja: „Am Gymnasium haben wir so etwas überhaupt nicht, das einzige Fach, in dem wir etwas praktisch machen, ist Kunst.“

Nur Europa im Blick

Fremdsprachen finden alle wichtig. „Aber in der Schule ist es genau falsch rum aufgebaut“, meint Peter, „du mußt vor allem lernen, dich zu unterhalten und nicht nur Grammatik pauken.“ Fremdsprachenunterricht könnte auch dazu beitragen, andere Länder und Menschen kennenzulernen, und der Völkerverständigung dienen. Mirko: „Austausch mit Schulen in anderen Ländern ist gut, aber da haben höchstens zehn Schülerinnen und Schüler an der Schule die Chance, mitzufahren.“

Viel mehr müßte in der Schule über die Probleme geredet werden, die heute wirklich dringend sind. Tanja: „Über die Entwicklungsländer lernen wir so gut wie gar nichts.“ Ein Bewußtsein dafür, daß die ganze Menschheit zusammen auf einer Erde lebt, voneinander abhängig ist und nur gemeinsam überleben kann, bekommt man in der Schule nicht. Philipp: „Das einzige, was wir über Entwicklungsländer gelernt haben, ist, daß man nicht mit Spenden helfen soll, weil sonst alles nur schlimmer wird.“ Mirko: „Bei uns war mal eine Frau von einer Hilfsorganisation für Leprakranke in Indien da.“ Erdkunde haben sie fast alle nicht mehr. Peter: „Da haben wir auch bloß gelernt, was in den Ländern angebaut wird, was ein Kontinentalriff und Gebirgsspaltung ist.“

Tanja: „Es fängt ja schon im Ge-

schichtsunterricht an. Da gucken wir von Europa aus auf die Welt herab. Amerika kommt nur durch Columbus vor, vor und nach Columbus gibt es das praktisch gar nicht, höchstens die USA, Lateinamerika gar nicht. Asien und Afrika kommt gar nicht vor, sie werden nur kurz als Kolonien aufgezählt.“ Peter: „Zusammenhänge zwischen unserem Lebensstandard und deren werden gar nicht gezogen.“

Zu Ökologie fallen allen ein oder zwei Einzelbeispiele ein. Jeannine: „Wir haben in Chemie mal etwas über sauren Regen gelernt. Auf dem Schulhof haben wir getrennte Müllbehälter für Papier, Glas, organischen und anderen Müll.“ Philipp hat Putzmittel auf PH-Werte untersucht, Peters Sportlehrer spricht alle, die Deos mit Treibgas benutzen, darauf an. Es bleiben Zufälle, je nachdem, wie die Lehrer und Lehrerinnen sind. Ein Bewußtsein für die Umwelt und die Notwendigkeit, sich selber „umweltfreundlich“ zu verhalten, wird nicht geschaffen.

Zum Schluß kommen wir auf die Politik. Lernt mensch in der Schule, sich für Politik zu interessieren? Alle winken ab. Peter: „Wir lernen bloß, wie der Bundestag funktioniert und der Bundespräsident gewählt wird. Daß man sich einmischen soll, lernen wir gar nicht. Es wird zwar gesagt: Demokratie heißt, alles sagen. Aber wenn wir das in der Schule machen, kriegen wir einen Arschtritt.“

Am Ende sind wir uns einig, daß das Lernen in der Schule zu bruchstückhaft und zusammenhanglos ist. Wir nehmen uns vor, genauer zu überlegen, wie Schule funktionieren müßte, wenn sie wirklich auf das ganze Leben vorbereitet. (Folgt in der nächsten Ausgabe)

Anne Haage

Bundesweite Projektwoche

Die Schule unserer Träume, wie könnte sie aussehen? Die Bundesschülervertretung hat zu einer bundesweiten Projektwoche „Lust statt Frust – Demokratische Schulen schaffen“ vom 6. bis 11. Juni (dem Jahrestag des ersten bundesweiten Schulstreiks gegen die Abi-Deform) aufgerufen.

Diskussionsrunden, im Unterricht oder nachmittags; alternativer, selbstorganisierter Unterricht, Veranstaltungen nachmittags . . . die Formen sind vielfältig, wie sich Schülerinnen und Schüler mit Schule, wie sie heute ist oder wie sie sein könnte, beschäftigen. Die Ergebnisse will die Bundesschülervertretung im Herbst auf einem Tribunal gegen Frustschule und Schulfrust zusammenfassen.



AUS NICARAGUA

SOLISHOP

für die
aktive
Solidaritätsarbeit

Auch auf dem
FESTIVAL 88
im "Eine Welt Dorf"

Wenn Kaffee auf dem Festival, dann selbstverständlich für Nicaragua!

Solidaritätsshop Dritte Welt
Hamburger Allee 52
6000 Frankfurt/Main 90
Tel. 069 / 77 88 63



Der Zauberer kommt



S I N G

Gordon Mathew Sumner, genannt Sting, macht auf seiner „Nothing like the sun-Tour“ in Europa Station. In ausverkauften Hallen und auf Festivalbühnen wird er sein einzigartiges Schauspiel an Musikkultur darbieten. Hier und da sind mit viel Glück noch einige Restkarten zu ergattern, denn der Vorverkauf begann schon vor einem halben Jahr. Was wird die erwarten, die dabei sein dürfen? Hier ein kleiner Rück- und Ausblick.



Seine Geschichte beginnt in Newcastle upon Tyre, einer typischen Kleinstadt im englischen Nordosten. Eine Landschaft, die seit den fünfziger Jahren durch den Niedergang von Kohle, Stahl und Schiffbau geprägt war, was Arbeitslosigkeit, Trunkenheit und schlechte Wohnverhältnisse zur Folge hatte. Trotz ärmlicher Verhältnisse ermöglichten ihm seine Eltern High-School und Lehrstudium. Seine soziale Herkunft hinterließ tiefe Spuren in seiner Bewußtseinsentwicklung. Eine Zeitlang bezeichnete er sich gar als Marxisten, und er fing an, sich politisch zu engagieren. Heute würde er die Behauptung strikt ablehnen, daß sein Denken und Handeln ideologiebehaftet sei.

Stachel und Wespe

Sting heißt Stachel. Den Namen erhielt er, als er in seiner ersten Band, der Traditional-Jazz-Band, immer mit einem schwarz-gelben Fußballhemd auftrat und aussah wie eine Wespe. Die triste Eintönigkeit Newcastles hatte Sting schon früh satt. Nachdem er im legendären Mod-Club „Club-A-Gogo“ solche Bands wie The Gas Board mit Frontmann Bryan Ferry, The Graham Bond Organisation mit Jack Bruce, The Cream und vor allem dann The Jimi Hendrix Experience sah, stand für Sting fest, Musiker zu werden.

Diese Zeit liegt lange zurück. Im Dezember '76 entdeckte ihn der Drummer Stu Copeland in London, und kurze Zeit später gründeten die beiden zusammen mit Andy Summers The Police. Diese Band gehört heute zu

den erfolgreichsten der Pop-Geschichte. Hunderttausende sahen sie live. Über 14 Millionen LPs wurden verkauft. Es rückte vor allem ein Mann in den Vordergrund: das Multitalent Sting, der neben seinem Dasein als Police-Frontmann auch schon anfang zu schauspielern. Schon während des Erscheinens der letzten Police-LP „Synchronicity“ bastelte Sting, nach der Entwicklung seiner Ausnahmestellung in der Band folgerichtig, an seiner Solokarriere. Neben einer Vielzahl von Filmrollen hörten wir Sting als Sänger von Brecht-Texten und sahen ihn als Unterstützer von Solidaritätsprojekten. Der entscheidende Schritt in seiner Entwicklung war wohl die Zusammenarbeit mit den schwarzen Musikern Brandford Marsalis, Kenny Kirkland und Omar Hakim – junge, aber hochqualifizierte Jazzler – für sein erstes Album „The Dream Of The Blue Turtles“. Sting war ein anerkannter Texter und Sänger, hatte musikalisch aber viel zu lernen. Aus der gegenseitigen Befruchtung wurden eine LP, eine Welttour und ein Musikfilm, jedes in seinem Bereich schon jetzt Klassiker, weil millionenfach gehört und gesehen sowie ausgezeichnet mit den höchsten Preisen der Pop- und Jazzmusik.

Sinnlichkeit und Sanftmütigkeit

In seinen Texten bezieht Sting Stellung zu Atomwaffen, für die englischen Bergarbeiter, gegen Pinochet, Haß und Gewalt. Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn er sagt, daß er kein Sprecher einer Partei, einer Bewegung oder Nation sei. Er betont immer wieder, daß

er nur von seinen eigenen Gefühlen singt, nur Statements über sein Leben macht. Das wird in seinem aktuellen Album „Nothing Like The Sun“ besonders deutlich. An Sinnlichkeit und Sanftmütigkeit ist es kaum zu überbieten. Die feinfühlig Lyrik ist von einer entwaffnenden Zärtlichkeit.

Sting legt immer besonderen Wert darauf, verstanden zu werden. Grundsätzlich sind in allen Erscheinungsländern immer Textübersetzungen in Landessprache dabei. Anlässlich seiner Auftritte in Südamerika erschien sogar eine Mini-LP mit einigen seiner Songs in Portugiesisch und Spanisch.

Lebensfreude

Mit den Songs seines letzten Albums im Gepäck und umringt von First-Class-Musikern ist Sting nun auf Tournee. Wieder dabei Kenny Kirkland am Piano und Dorette McDonal im Background. Neu hinzu kommen der Percussionist Mino Cinelu, bekannt von der Miles Davis Band, Steve Coleman am Saxophon und Jeff Campbell, Gitarre. Ein Bonbon: auch Ex-Polizist Andy Summers ist dabei, um mit Sting alte Police-Nummern zu intonieren.

An das, was kommt, dürfen wir allerhöchste Erwartungen stellen, denn für Sting ist jeder Live-Auftritt ein Stück Lebensfreude und Personality-Show. Seine Konzerte sind voll magischer Spannung, er schafft es, sich direkt in die Herzen des Publikums zu zaubern.

Norbert Kohlscheen



*GETESTET,
GEQUÄLT,
GETÖTET*

TIERVERSUCHE

Wie wirkt eine ätzende Chemikalie? An den Augen von lebendigen Katzen wird es getestet. Affen müssen Organtransplantationen über sich ergehen lassen und Unmengen von Drogen zu sich nehmen. Krebserregende Stoffe werden an Mäusen und Hamstern ausprobiert... Rund zehn Millionen Tiere erleiden in Labors in der Bundesrepublik

Der Wissenschaftler nimmt die Maus aus dem Käfig. Sie ist unförmig, dick aufgequollen – ihre Bauchhöhle ist voller Flüssigkeit. Bis zu fünf Kubikzentimeter können das bei einer normal großen Maus sein – bei einem Gesamtkörpergewicht von ungefähr 30 Gramm. Das ist so, als hätte ein 75 kg schwerer Mensch zwölf Liter Wasser im Bauch.

Mit einer Injektionsspritze sticht der Forscher die Maus an und saugt die Flüssigkeit ab. Dann kommt das arme Tier zurück in den Käfig, und man wartet, bis sich nach einigen Tagen erneut fünf Kubikzentimeter in ihm angesammelt haben. Bis zu viermal wird die Maus auf diese Weise regelrecht „gemolken“, bevor man ihr den Gnadentod gewährt.

Keine Zeit für neue Verfahren

Was für einen Sinn hat solche Tierquälerei? Die Antwort: In der Bauchhöhlenflüssigkeit der Maus befinden sich Moleküle, die für Wissenschaft und Medizin von großem Wert sind, nämlich die sogenannten monoklonalen Antikörper. Das sind Eiweißstoffe, die sehr genau andere Moleküle erkennen und wie chemische Stecker an sie ankoppeln können. Sie sind ein wichtiges Hilfsmittel beim Nachweis mancher Krankheitserreger, zum Beispiel des Gelbsucht-Virus. Produziert werden sie von sogenannten Hybridom-Zellen.

So weit, so gut – oder so schlecht. Die Hybridom-Zellen kann man nämlich zwar im Labor am Leben erhalten, aber, so war jedenfalls bisher die Meinung fast aller Wissenschaftler, nur mit ziemlich hohem Aufwand: Sie benötigen eine recht teure Nährlösung und liefern trotzdem nur relativ wenige Antikörper. Forschungslabors, die zu wissenschaftlichen Zwecken viele verschiedene Antikörper in oftmals nur geringen Mengen herstellen wollen, gehen daher bislang meist einen anderen Weg: Man spritzt die Hybridom-Zellen einer Maus in die Bauchhöhle. Dort vermehren sie sich und führen zu einer Krebskrankung: der Bauchhaut-Wassersucht. Und so kommt es zu der Tierquälerei, von der anfangs die Rede war.

Alternativen sind genauer

Es geht aber auch anders: Wissenschaftler an mehreren Universitäten, so in Konstanz und Bochum, suchten nach Methoden, die den Mäusen die Qual der Bauchhaut-Wassersucht ersparen sollten. Und tatsächlich kann man, wie sich bald herausstellte, die Hybridom-Zellen auch im Labor dazu veranlassen, relativ viele Antikörper zu produzieren. Man muß nur die Zusammensetzung der Nährlösung ein wenig verändern und die Kulturflaschen leicht bewegen, damit die Zellen stets von Nährstoffen umspült werden. So einfach ist das. Vorher hatte sich nur einfach noch kein Forscher die Zeit genommen, ein neues Verfahren auszuprobieren.

Eigentlich sind die Wissenschaftler in der Bundesrepublik seit Anfang 1987 nach dem neuen Tierschutzgesetz dazu verpflichtet. Es war im Vorfeld der Verabschiedung heftig umstritten; den radikalen Tierschützern, die ein totales Verbot aller Tierversuche fordern, ging es nicht weit genug. Es enthält aber einen Abschnitt, der, wenn man ihn ernst nimmt, vielen Tieren Leid und Schmerzen ersparen kann: „Bei der Entscheidung, ob Tier-

jährlich Höllenqualen und werden schließlich getötet. Viele Tierversuche sind unnötig, längst gibt es Alternativen.

versuche unerlässlich sind, ist ... zu prüfen, ob der verfolgte Zweck nicht auch durch andere ... Methoden erreicht werden kann.“

Dieser Paragraph war für uns eigentlich der „Aufhänger“, als wir Anfang 1988 für die „Wissenschaftsshow“ des WDR eine Sendung zum Thema „Ersatzmethoden zum Tierversuch“ vorbereiteten. Dabei kamen uns vielfach Zweifel, ob den Wissenschaftlern das Wohl der Tiere wirklich am Herzen liegt. Besonders Industrieunternehmen nahmen zwar gerne die Forschungsgelder an, die ihnen das Bundesministerium für Forschung und Technologie im Rahmen eines Sonderprogramms recht großzügig zur Verfügung stellte; aber ob in den von diesem Geld eingerichteten Labors wirklich nach Ersatzmethoden zum Tierversuch geforscht wird, weiß niemand so genau ...

Vor allem an Universitätsinstituten fanden wir aber auch einige engagierte Wissenschaftler, die tatsächlich brauchbare Alternativen entwickelt haben. Besonders grausam ist zum Beispiel der Test, mit dem neu entwickelte Chemikalien auf ihre Reizwirkung für Haut und Schleimhaut untersucht werden: Man streicht die ätzende Substanz einem Kaninchen ins Auge und beobachtet, welche Schäden sie dort anrichtet. Unsere Sicherheit bei neuen Waschmitteln und Kosmetika haben auf diese Weise Tausende von Kaninchen mit ihrem Augenlicht bezahlt.

Mittlerweile aber gibt es eine Alternative: Angebrütete Hühnerier. An der dünnen Haut unter der Eierschale kann man die Chemikalien sogar noch genauer testen.

Fische als Schadstoffmesser

In einem anderen Fall hat die Tierquälerei, vordergründig betrachtet, mit Umweltschutz zu tun: Jeder Betrieb, der giftige Abwässer in einen Fluß einleitet, muß dafür eine Abgabe zahlen. Und die ist um so höher, je mehr Schadstoffe das Abwasser enthält. Wie aber mißt man die Giftigkeit? Die Antwort: mit Tieren. Und zwar mit den Goldorfen – das sind hübsche Fische, sie ähneln ein bißchen den Goldfischen. Man setzt sie in die Giftbrühe und beobachtet, ob und wie schnell sie sterben.

So etwas könnte man ja vielleicht noch verstehen, wenn es dazu dienen würde, daß weniger Schadstoffe in unsere Gewässer gelangen. Aber darum geht es gar nicht: Eingeleitet werden darf in jedem Fall – der Test dient nur dazu, die Gebühren festzusetzen. Auch hier gibt es mittlerweile einen Ersatz: Mit Fisch-Leberzellen, die man im Labor künstlich am Leben erhält, kann man den Schadstoffgehalt der Abwässer sogar noch genauer ermitteln.

Auch in vielen anderen Bereichen lassen sich Tierversuche vermeiden – so bei der Entwicklung von Medikamenten. Dennoch wird man auch in Zukunft nicht ganz ohne Tierversuche auskommen. Wir sollten aber immer kritisch sein, wenn Wissenschaftler behaupten, ohne diesen oder jenen Tierversuch ginge es nicht. Oft hat man nur noch nicht genug darüber nachgedacht, ob es Ersatzmethoden gibt oder ob man welche entwickeln könnte.

Sebastian Vogel

Sebastian Vogel ist Mitautor der WDR-Fernsehsendung „Ersatzmethoden zu Tierversuchen“.

„Wenn du mich zum Schluß fragst: Hat es sich gelohnt ...“



17 Kommunistinnen und Kommunisten sprechen über ihr Leben, ihre politischen Erfahrungen, ihre Siege und ihre Widersprüche. Es sind 17 Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 80 Jahren, mit sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen und individuellen Ansprüchen an das Leben. Doch sie verbindet der Wille zur Veränderung der Verhältnisse, zu einem gemeinsamen, kämpferischen Leben.

Sie geben Auskunft darüber, warum sie sich für diesen Weg entschieden haben und warum sie dazu stehen – trotz vieler Widersprüche und Schwierigkeiten. Das Buch enthält u. a. Gespräche mit Lore Junge, Doris Fisch, Kurt Bachmann, Guido Zingler und Herbert Lederer.

Ein Buch zu der Frage, was Kommunistsein in unserem Land heute heißt. Für alle die es wissen wollen – zum Selberlesen und zum Verschenken.

Bernd Sponheuer
ZeitGenossen
17 Lebensbilder von Kommunisten
Mit Fotos, ca. 220 Seiten,
14,80 DM

EDITION MARXISTISCHE BLÄTTER

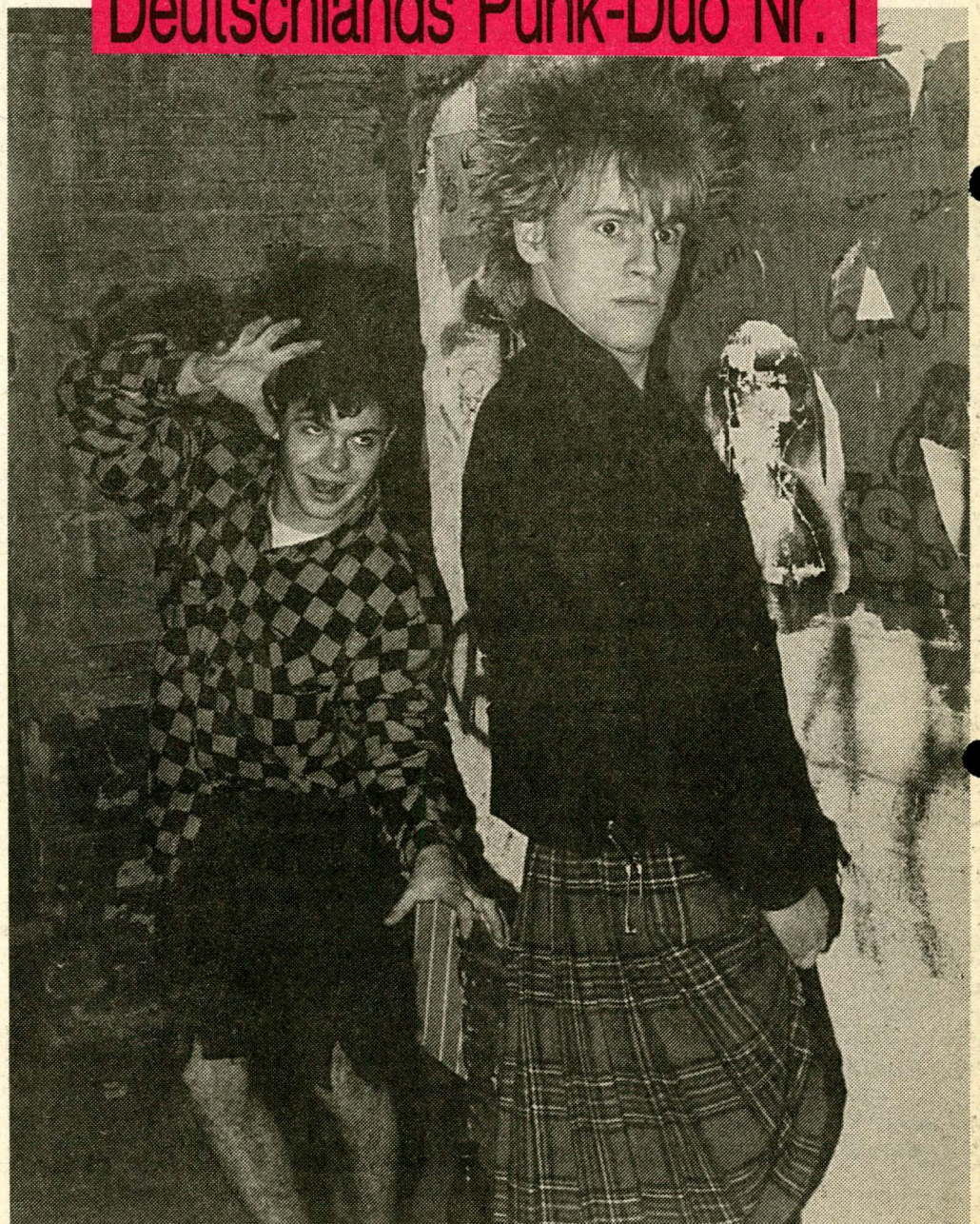
In Ihrer Buchhandlung

Geschichten, die das Leben schrieb:

Einmal kam nach dem ~~Cig~~ eine Frau zu mir mit ner Handvoll Getränkemarken für die ganze ~~Bänd~~. Aber es gibt doch nur einen außer mir. Das aber wollte die Frau nicht glauben. Schließlich hatte sie doch die ganze Zeit zugehört.

Auftritt
Gruppe
Konsequent
anspruchlos

Deutschlands Punk-Duo Nr. 1



Es ist wirklich ein Phänomen: Ob live oder auf Platte – es gibt nur zwei „Abstürzende Briefftauben“, nämlich Konrad Kittner und Micro Bogumil. Konrad findet nicht, daß bei ihren Stücken irgendwas fehlt:

„Das liegt an der Musikrichtung. Wenn du dir eine andere Fun-Punkband anhörst, eine mit 4 oder 5 Leuten, was hörst du da? Du hörst hauptsächlich Schlagzeug, dann Gitarre – viel Gitarre meistens – und Gesang.“

Micro ergänzt: „Die Sachen, die Bassisten machen, fallen nicht so auf wie beispielsweise bei Reggae oder Hardrock, und deswegen kannst du dir den auch irgendwie wegdenken, wenn du die Gitarre laut genug machst.“

Selbstgemachtes und Geklautes

Die Gitarre ist laut genug bei „Deutschlands Punk-Duo Nr. 1“. Das Schlagzeug auch; der Gesang wird auch nicht gerade geflüstert. Im Repertoire sind viel selbstgemachte Stücke und auch einiges Geklautes:

„Was kann der Sigismund dafür, daß er kein Fön ist“, „die Sinalco schmeckt“ – habt ihr Verbindungen zur Schlagerindustrie?

„Vom Musikalischen her schon. Beim Fun-Punk gibt's nicht die komplizierten Gitarrenriffs. Es ist sehr einfach, eingängig, und das sind Schlager auch“, sagt Konrad. „Es ist auch reizvoll, so was zu spielen. Du hörst was im Radio und denkst dir: Die Melodie ist an sich geil, da könntest du was draus machen. Und dann spielst du es und merkst: So klingt das doch schon viel besser.“

Keine Polit-Texte

Konrad hat früher in einer Polit-Punk-Band gespielt: „Da gab's nur Polit-Texte. Darauf hatten wir dann keine Lust mehr, denn: Bei den Punk-Festivals spielen dann 5 Gruppen aus 5 Städten, und jede Gruppe hat ihr Stück gegen Nazis, jede Gruppe hat ihr Stück gegen Bullen, dann das Stück ‚Scheiß-Staat‘, und alles ist dasselbe.“

Und die Fun-Punk-Bands haben alle ihre Stücke über Alkohol... „Jetzt singen wir halt über die Freuden des Lebens“, sagt Micro, der selbst kaum Alkohol trinkt, „es soll halt lustig sein – und anspruchslos.“ Anspruchslos? „Ja, anspruchslos.“ Die beiden sind sich einig.

Konrad weist nochmal darauf hin, daß ich die Texte um Gottes willen nicht so ernst nehmen soll.

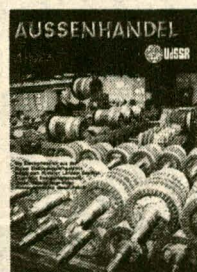
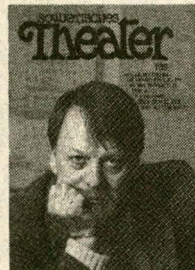
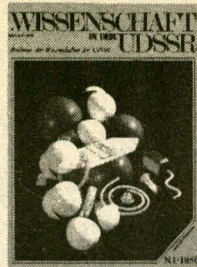
Die Texte nicht, die Gruppe schon. Die Briefftauben sind häufiger dabei bei Rock gegen Nazi-Konzerten und in besetzten Häusern. Das schlägt sich in den Texten nicht nieder.

„Weil wir keine politischen Texte machen und auch nicht machen wollen, können wir eben durch solche Veranstaltungen zeigen, wo wir stehen.“ Konrad (voc, git, drums) und Micro (voc, git, drums) wechseln sich bei ihren Auftritten ab.

„Das liegt daran, daß wir am Anfang beide nicht

Schlagzeug spielen konnten und es beide dann natürlich auch nicht wollten. Deswegen haben wir uns abgewechselt und dadurch was dazugelernt. Jetzt ist das so geblieben. Außerdem haben wir beide unterschiedliche Stile, das bringt Abwechslung ins Konzert.

Udo Röttger



BESUCHEN SIE UNS AUF DEM
FESTIVAL DER JUGEND:
IM FESTIVAL-FORUM ODER
IM ZELT DER SOWJETUNION

POLITIK
WISSENSCHAFT
WIRTSCHAFT
BILDUNG
LITERATUR
THEATER
FILM
SPORT
UNTERHALTUNG

ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

WISSENSCHAFT IN DER UdSSR

Herausgegeben v. der Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Reportagen a. Wissenschaft und Forschung. 6 Hefte im Jahr. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch und Spanisch. 132 Seiten, farbig. Jahresabo 60,00 DM.

GESELLSCHAFTS- WISSENSCHAFTEN

Quartalszeitschrift für theoretische Probleme der Gesellschaftswissenschaften: Weltgeschichte, Philosophie, Ökonomie, Soziologie u. a. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span. 360 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

AUSSENHANDEL UdSSR

Monatszeitschrift des Ministeriums für Außenhandel. Materialien zu den handelspolitischen Beziehungen. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 60 Seiten pro Heft. Jahresabo 90,00 DM.

RUSSKIJ IAZYK ZA RUBEJOM

Zweimonatszeitschrift in russischer Sprache für den Unterricht und d. Selbststudium. Mit einer Schallplattenbeilage. Ideal für alle, die russisch lernen. 6 Ausgaben im Jahr. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 64,00 DM.

SOWJET- LITERATUR

Monatszeitschrift mit Beiträgen sowjetischer Literatur, Kritik und Literaturwissenschaft. Mit zahlreichen Abb. von Werken der sowjetischen bildenden Kunst. (Zum Teil in Farbe). 192 Seiten pro Heft. Jahresabo 45,00 DM.

SOZIALISMUS THEORIE U. PRAXIS

Illustrierte Monatszeitschrift für theoretische und praktische Fragen des Marxismus-Leninismus, sowie des Sozialismus. Ersch. in Dt., Engl., Franz. und Span. 128 Seiten pro Heft. Jahresabo 24,00 DM.

KULTUR UND LEBEN

Illustrierte Monatszeitschrift über das kulturelle Leben in der Sowjetunion und Neuigkeiten aus der Wissenschaft. Erscheint in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. 52 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJETISCHES THEATER

Quartalszeitschrift über neue sowjetische Theaterstücke. Berichte über die Arbeit von Schauspielern und Regisseuren. Texte neuer Stücke als kostenlose Beilagen. 52 Seiten z. T. i. Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SOWJET- FILM

Illustrierte Monatszeitschrift über den sowjetischen und internationalen Film. Berichte über neue Filme, Schauspieler und Regisseure. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span. 40 Seiten in Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

SPUTNIK DIGEST

Reich illustriertes Monatsmagazin. Reportagen, Essays, Erzählungen, Beiträge über Mode, Wissenschaft und Kultur. Erscheint in Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch. 180 Seiten in Farbe. Jahresabo 38,00 DM.

SPORT IN DER UdSSR

Berichte über sportliche Ereignisse i. d. UdSSR. Reportagen, Fotos, Tabellen, Zeichnungen, Wettkampfer. Erscheint monatlich in Deutsch, Russ., Englisch, Franz. u. a. 48 Seiten z. T. i. Farbe. Jahresabo 30,00 DM.

NEUE ZEIT

Wochenzeitschrift für aktuelle internationale Ereignisse und Grundprobleme der Gegenwart. Übersichten u. Kommentare. Ersch. in Dt., Russ., Engl., Frz., Span., Portug., Ital. 36 Seiten pro Woche. Jahresabo 36,00 DM.

KOSTENLOS KENNENLERNEN:

Telefon 02101 / 590370, Frau Lang.

Oder Coupon einsenden an:
VVG Verlags- und Vertriebsges. m.b.H.
Postfach 10 15 55, 4040 Neuss 1

JA, bitte schicken Sie mir von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Bitte schicken Sie mir das Gesamtverzeichnis „Zeitungen und Zeitschriften aus der Sowjetunion“ (über 1500 Fach- und Publikumszeitschriften in vielen Sprachen)

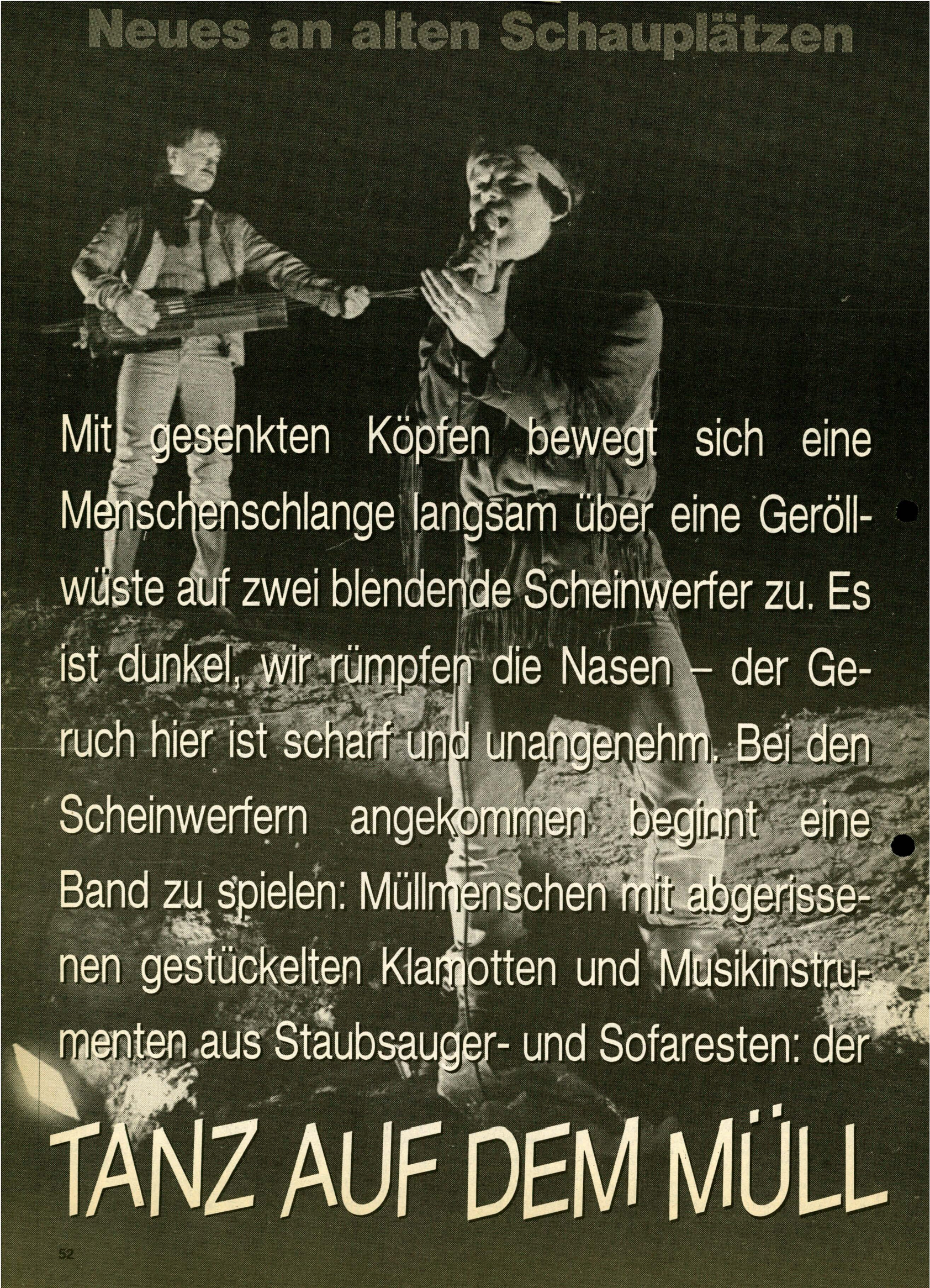
Absender:

Telefon:

573

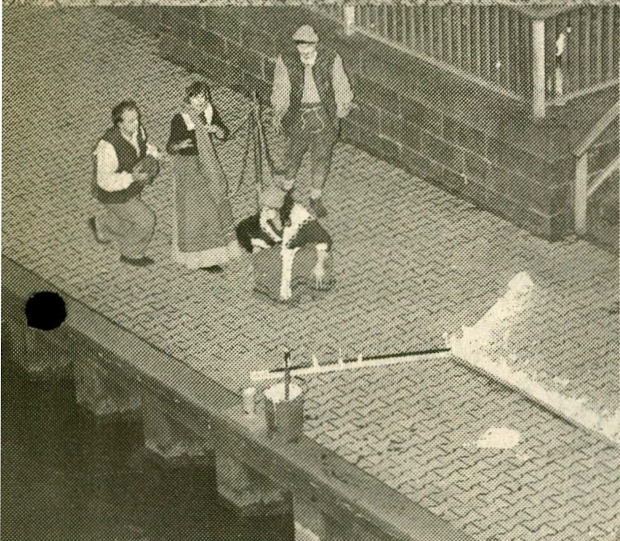
ZEITSCHRIFTEN AUS DER UdSSR

Neues an alten Schauplätzen



Mit gesenkten Köpfen bewegt sich eine Menschengruppe langsam über eine Geröllwüste auf zwei blendende Scheinwerfer zu. Es ist dunkel, wir rümpfen die Nasen – der Geruch hier ist scharf und unangenehm. Bei den Scheinwerfern angekommen beginnt eine Band zu spielen: Müllmenschen mit abgerissenen gestückelten Klamotten und Musikinstrumenten aus Staubsauger- und Sofaresten: der

TANZ AUF DEM MÜLL



Dann Licht aus – Spot an, die Scheinwerfer drehen auf eine weite Ebene. Wir stolpern zum Ende des Hügels und sehen eine Ballerina in weißem Tüll in weiter Ferne zu klassischer Musik Ballett tanzen. Die Atmosphäre ist unwirklich, ein bißchen gespenstisch. Die Lichter gehen aus, wir stolpern über Milliarden von Joghurtbecher, verrottete Blechdosen und wer weiß was noch zurück zum Bus.

Schauplatz Mülldeponie in Dortmund, ein ungewöhnlicher Ort für Kultur. Tanz auf dem Müll ist ein Kulturspektakel von der Dortmunder Künstlerinitiative, bei dem das Publikum in Bussen quer durch den Dortmunder Norden kutschiert wird. Fred Ape, einer der Akteure: „Unser Grundmotiv war, etwas zu machen, was noch keine und keiner vor uns und von uns gemacht hat. Wenn wir in Sälen auf Bühnen spielen, können wir vielleicht ein bißchen Phantasie vermitteln und vorstellbar machen, daß du jetzt nicht im Theater sitzt. Aber eine Szenerie wie die Mülldeponie, den Hafen und den Güterbahnhof als Kulissen zu nehmen, das war neu, das war die Idee, die uns zusammengeführt hat.“

Schostakowitsch im Waggon

Die Künstlerinitiative hat bereits vor zwei Jahren ein Spektakel auf die Beine gestellt: das andere Amerika. Eine Alternative zu den offiziellen Auslandskulturtagen mit den USA. Fred Ape: „Wir waren der Meinung, daß Amerika nicht nur Stars auf dem Banner sind, daß es mehr gibt als Jugendchöre und den Verteidigungsminister, der auf dem Marktplatz eine Pershing einweihet. Uns interessierten die Schwarzen, Indianer, die politische Auseinandersetzung eben.“

Beim Tanz auf dem Müll traten 50 Dortmunder Künstler verschiedener Gruppen auf, an verschiedenen Plätzen unterschiedliche Kultur: Theater, Pantomime, Ballett, Tanz, klassische Musik, Rocktheater, Satire... Eine neue Idee und eine ungewöhnliche Art, sich mit Dortmund, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinanderzusetzen.

Dunkler Güterbahnhof: am Ende der Gleise stehen zwei beleuchtete Waggon. In dem einen sitzt ein Kammerorchester, in dem anderen steht ein Mann mit dem Rücken zum Publikum. Das Kammerorchester beginnt ein Stück von Schostakowitsch zu spielen, der Mann, ein Pantomime, dreht sich um. Vergnügt verläßt er das Haus und geht und geht. Erst ruhig, dann schneller und nervöser, schließlich gehetzt.

Er wird festgenommen, bekommt einen Judenstern und endet schließlich in einem Waggon mit den Musikern hinter Stacheldraht. Von diesem Güterbahnhof wurden 1933 Juden „verladen“ und ins KZ transportiert!

Kaiser Friedrich am Hafen

Still verlassen wir das Gelände und steigen in die Busse, die uns zum Hafen bringen. Über die Brücke zum Hafenamts sind wir schon hundertmal gefahren, aber heute ist alles anders.

Die untergehende Sonne spiegelt sich im Kanal, ein Boot kommt langsam auf uns zu. Kaiser Friedrich weihet den Dortmunder Binnenhafen ein. Er steigt aus, das Volk fällt auf die Knie. Vorher sind „unliebsame Elemente“ aus dem Weg geschafft worden. Wir sind Zeugen dreier Erschießungen: eine junge Frau, die sich gegen Krieg auflehnt, ein lebensbejahender Akkordeonspieler und ein Arbeiter, der „euch eine Geschichte erzählt, weil sie euch sonst niemand erzählt“. Eine Geschichte über die Brutalität und die Sprachlosigkeit, mit der Generationen von Kindern im Dortmunder Norden aufgewachsen sind.

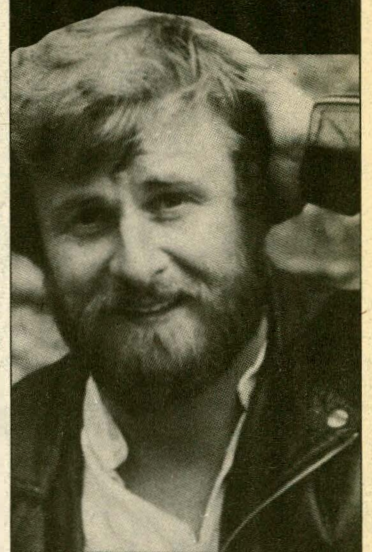
Mehr beim Festival der Jugend

Vier Stunden lang bleibt es spannend: anfangs wissen wir oft nicht, worum es geht – überraschend immer das nächste Ereignis, manches wird erst nach Minuten verständlich. Die Wirkung beruht auf allen Sinnen, wir sind oft selbst ein Teil der Szene. Auch im Bus ist Kabarett: das Amt für Städterwerbungs- und Touristik wirbt für Dortmund: „Die Stadt mit dem höchsten Grünanteil pro Arbeitslosen (49 Prozent Grün, 17 Prozent Arbeitslose) und mit den meisten Computern pro Lehrstellensuchenden...“ auch die drei zahlreichen Museen laden zum Besuch...“ Der freundliche Animator hält im Bus den ein oder anderen Ouzo und Schokoplätzchen für uns bereit.

Das Finale findet im Saal statt: Rocktheater Nachtschicht. Schlag auf Schlag harte Gags zum Thema Revier und Rheinhausen. Gegen Krupp und Cromme, gegen verlogene Politiker und Journalisten, die Mitgefühl heucheln. „Dirty Duisburg“ live! Aber mehr wird nicht verraten, denn alles weitere beim AufRuhr-Spektakel auf dem Festival der Jugend...

Bleibt noch zu berichten, daß es für den Tanz auf dem Müll wie so oft kaum offizielle Unterstützung gab, daß für die Ämter die Kultur wohl immer noch ausschließlich im Saale stattfindet und daß wir das dringend ändern werden müssen!

Klaus-Peter Wolf



ACH, DU LIEBER HERR MINERALSEKRETÄR


Moskauer Tagebuch
Weltkreis-Programm
220 Seiten, DM 14,80

Klaus-Peter Wolf wollte es genau wissen. Und das, was er in der Sowjetunion erfahren hat, berichtet er mit Respektlosigkeit und erfrischender Wahrhaftigkeit. Mit seinem Moskauer Tagebuch wird unser Bild von der Sowjetunion „lebhaft“ ergänzt.

PAHL-RUGENSTEIN
Unsere Bücher
sind Lebens-Mittel.

227

KS



„Mit einem Fragezeichen zwischen Bauch und Knie liebt es sich schlecht, also muß ich meinen Körper selbst entdecken und ausprobieren, was ich mag.“ Ulli und Andrea aus Hamburg wollen ihre Sexualität selbst bestimmen – Chauvis im Bett? Nein danke! Was sie unter einer selbstbestimmten Sexualität verstehen, darüber sprach mit ihnen Bettina Fischer.

Andrea: Ich will das tun können, was mir Spaß macht, wann ich will und mit wem ich will. Das heißt für mich selbstbestimmte Sexualität.

Ulli: Für mich steht im Mittelpunkt, wie ich mich wohlfühle. „Selbstbestimmte Sexualität“ – das ist für mich ein Schlagwort. Sexualität ist für jeden und jede anders und nicht im Lehrbuch nachzulesen. „Die Sexualität“ gibt es nicht.

Andrea: Um meine Sexualität kennenzulernen, um zu wissen, was mir Spaß macht, mußte ich viel rumprobieren. Meine „ersten Male“ waren nicht so schön für mich, weil ich nicht wußte, was ich mag. Je mehr ich aber ausprobiere, je mehr Erfahrungen ich sammle und je mehr mann/frau sich in einer Beziehung kennenlernt, um so mehr Spaß habe ich auch an meiner Sexualität.

Ulli: Für mich war das Rumprobieren ohne Typ entscheidend. Meine Brust streicheln, das kann ich auch al-

Kauf dir doch 'ne Gummipuppe...!

**Mädchen bestimmen ihre
Sexualität selbst**

leine. Wenn eine Frau mir den Nacken krault und mir das gefällt, sage ich mir: Das ist schön, das gehört auch zu meiner Sexualität. Wenn ich meinen Körper nicht kenne, stelle ich meinen Unterleib einem Mann zur Verfügung, der seine Wünsche darauf projizieren kann.

Sex auch während der Regel

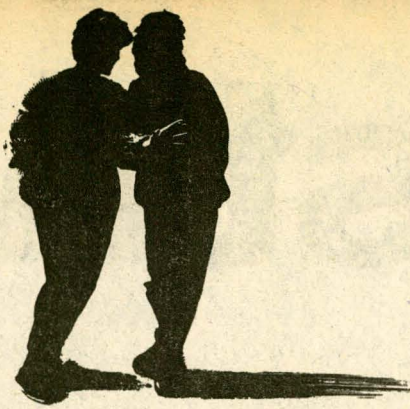
Andrea: Ich erwarte auch von meinem Partner, daß er weiß, was ein weiblicher Körper ist und was damit zum Beispiel während des Zyklus passiert. Wer nur mit einer Frau schlafen möchte, um möglichst unkompliziert einen Orgasmus zu bekommen, kann sich auch eine Gummipuppe kaufen. Zum Beispiel halte ich einen Typen nicht mehr von mir fern, wenn ich meine Regel habe. So ist er gezwungen, sich mit meinem Körper auseinanderzusetzen, und er hat die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Raster für erogene Zonen

Ulli: Über meinen und seinen Körper zu reden, ist gut und schön. Aber ich finde es schwierig, meine „prima selbstgemachte“ Sexualität zu vermitteln. Unsere Sprache hat hier ein großes schwarzes Loch zu bieten. Es ist entweder zu biologisch oder negativ-obszön vorbelastet.

Andrea: Im Bett Anweisungen zu geben, wie: „Könntest du jetzt bitte meine Brust streicheln? Danke, jetzt den Bauch“ – das finde ich merkwürdig. Ist da nun biologisch oder obszön besser?

Ulli: Es ist wirklich stimmungstörend, zu diskutie-



ren, „wer faßt wen wo und wann an?“ Da kann ich mir gleich einen Plan übers Bett hängen.

Andrea: Ich versuche es deshalb am liebsten über Körpersprache. Zum Beispiel, seine Hand da hinführen, wo ich gerne gestreichelt werden möchte. Wenn das nicht klappt, oder ich denke, ich komme zu kurz, muß eben doch die Sprache herhalten.

Ulli: Meiner Erfahrung nach sagen Typen genauso wenig, was sie wollen, aber sie können es sich einfacher machen, ihre Wünsche durchzusetzen. Biologisch gesehen, haben Männer es leichter, einen Orgasmus zu bekommen.

Andrea: Ich glaube, Typen müssen gar nicht sagen, was sie wollen, weil wir Frauen häufig von selbst machen, was den Typen gefällt. Wir haben so ein Raster im Kopf: Erstmal denken wir an unsere eigenen erogenen Zonen, weil wir denken, was wir mögen, mögen die Typen auch. Aber bestimmte erogene Zonen kann er gar nicht haben, also fehlt dem Mann etwas. Und dann ist da noch der Schwanz. Da tut sich was, also streichel ich auch da. Typen können nicht oder schlechter nach so einem Raster vorgehen, sie müssen empfindlicher sein. Ich habe es deshalb schwerer, meine Sexualität auszuleben. Wenn ich mich von ihm nicht akzeptiert fühle, versuche

ich es erst mal mit reden. Und wenn das nicht klappt, war es das eben..

Ulli: Rausschmeißen wäre mir zu einfach. Wenn ich meine selbstbestimmte Sexualität durchsetzen will, muß ich auch dem Typen klarmachen, was ich will. Auch wenn die Diskussion für den Abend die Stimmung versaut. Rausschmeißen würde ich den Typen nur, wenn er mich anmachen würde, obwohl ich nichts von ihm will. So einen Typen habe ich mal bei mir übernachten lassen. Der dachte, er ist ein Typ, ich bin eine Frau, also muß da auch was passieren... Es war schwierig, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Solche Typen schmeiße ich raus. Wenn mir aber etwas an ihm oder an der Beziehung liegt, versuche ich, ihm klarzumachen, wie ich mir meine Sexualität vorstelle.

Schwanz-rein-Schwanz-raus-Aktionen

Andrea: Einmal zu klären, was ich mag und was ich nicht mag, reicht mir nicht. Meine Sexualität ist nichts Statisches, nichts, von dem ich sagen könnte, das und nichts anderes ist es jetzt. Meine Sexualität ist vor allen Dingen nicht eintönig. Meine Ansprüche verändern und entwickeln sich zum Beispiel auch mit einer Beziehung.

Ulli: Früher hat sich meine Sexualität häufig reduziert aufs Ins-Bett-Gehen, Licht aus, zusammen schlafen, umdrehen, einschlafen. Solche Schwanz-rein-Schwanz-raus-Aktionen würde ich heute nicht mehr mitmachen. Zu meiner Sexualität gehört auch, daß vorher und hinterher etwas abläuft, zum Beispiel reden oder schmusen. In Gesprächen mit meiner Freundin habe ich gemerkt, daß meine Ansprüche an Sexualität etwas „völlig Normales“ sind und daß es darauf ankommt, sie umzusetzen.

Heft für Heft
aus erster
Hand



ГЛАСНОСТЬ
Glasnost — Offenheit
ПЕРЕСТРОЙКА
Perestrojka — Umgestaltung

„Perestrojka“ und „Glasnost“, zwei russische Wörter, heute fast schon so bekannt wie Sputnik und Trojka. Sie stehen für das, was in der Sowjetunion vor sich geht — auf allen Gebieten:

- Innenpolitik
- Außenpolitik
- Wirtschaftspolitik
- Forschung und Technik
- Sozialpolitik
- Kulturpolitik
- Sport und Freizeit
- Kontakte

Dazu bieten wir Ihnen Informationen aus erster Hand. Herausgeber der Zeitschrift „Sowjetunion heute“ ist die Presseabteilung der Botschaft der UdSSR in der Bundesrepublik in Zusammenarbeit mit der Presseagentur Nowosti (APN).

Die Zeitschrift ist reich bebildert, zum Teil vierfarbig. Sie erscheint monatlich mit jeweils 68 Seiten und einer Beilage, in der wichtige Reden und offizielle Erklärungen im Wortlaut abgedruckt sind.

Die Zeitschrift selbst ist kostenlos, die jährlichen Postgebühren betragen 10,00 DM.



Ja — informieren Sie mich über die Sowjetunion heute. Senden Sie mir völlig unverbindlich ein Gratisexemplar von „Sowjetunion heute“ mit Bestellkarte.

Name

Straße

PLZ/Ort

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Redaktion

„Sowjetunion heute“
Von-Groote-Straße 52
5000 Köln 51

Asbest-Alarm

Untersuchungen an Schulen brachten es an den Tag: Aus brüchig gewordenen Baumaterialien bröseln winzige Asbestfasern. Einmal eingeatmet, setzen sie sich in der Lunge fest – und lösen Krebs aus. In Hamburg haben die Schülervertretungen der Berufsschulen Alarm geschlagen.

„Sonst werden wir giftig“



Der Klassenraum der Fachoberschule für Sozialpädagogik wirkt, als wären die Schülerinnen und Schüler nur zur Pause gegangen. Da steht eine halbvolle Mineralwasserflasche, auf dem Lehrerpult liegen Bücher, den Tafellappen hat jemand in die Ecke geschleudert. Aber hier wird niemand wiederkommen. Ein letzter Satz an der Tafel verrät den Grund: „Zur Asbestuntersuchung in die Lübecker Straße“.

Achim hat recht mit seiner Feststellung: Hier tickt eine Zeitbombe. Die Schulräume des Pavillons sind asbestverseucht.

Asbest, das war in den letzten 30 Jahren ein beliebter Baustoff für öffentliche Einrichtungen. Er wurde überall da eingesetzt, wo es um Brandschutz, Feuchtigkeits- und Lärmdämmung ging. Seit Anfang der 80er Jahre ist er verboten, denn, was zuvor unbekannt war: Asbest ist ein Krebsreger. Auf Dauer zerbröckelt dieses Mineral in kleine Fasern. Einmal freigesetzt, kann es eingeatmet werden. Setzt es sich in der Lunge fest, zerstört es Lungenbläschen, spaltet sich weiter und wandert durch den menschlichen Körper. Nach 20 bis 30 Jahren lösen diese Killerfasern Krebsgeschwüre aus: in den Bronchien, in der Lunge, im Rippen- und Bauchfell. 10 000 Menschen sterben jährlich an den Folgen von Asbest, schätzt der DGB.

Die Zahl wird noch erheblich ansteigen. Erst in ungefähr dreißig Jahren werden Asbesterkrankungen bei denjenigen auftreten, die heute als Schülerinnen und Schüler Asbestfasern eingeatmet haben.

10 000 SchülerInnen ausquartiert

Zunächst reagierte man in Hamburg sehr zügig. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß in Schulpavillons soviel Asbest in der Luft war wie in Asbestfabriken, wurden kurzerhand sämtliche Gebäude dieser Bauart geschlossen. 10 000 Schülerinnen und Schüler wurden ausquartiert. 60 Pavillons werden abgerissen, der Rest muß saniert werden.

„Mitte März wurde uns mitgeteilt, daß der Pavillon asbestverseucht ist“, erinnert sich Achim Riemke, Schulsprecher der Gewerblichen Schulen W 1 in Hamburg. „Von nun an wurden wir im Hauptgebäude unterrichtet. Mehr wurde uns nicht mitgeteilt. Ich war erschüttert, weil ich die Folgen von Asbest schon einmal in meiner Familie erlebt habe. Und jetzt erfahre ich, daß ich acht Monate in einem asbestverseuchten Raum gesessen habe. Und ich weiß, daß eine Asbestfaser ausreicht, um Krebs auszulösen.“ Nun versucht die Schülervertretung erst einmal die Schülerinnen und Schüler zu informieren. Gleichzeitig bemüht sie sich, an weitere Fakten heranzukommen. Denn es wird gemutmaßt, daß auch in normalen Schulgebäuden Asbest verbaut worden ist.

„Da stecken dir Lehrer: „Ja wissen Sie, Herr Riemke, die gleiche Firma, die den Pavillon gebaut hat, war auch an diesem Gebäude tätig“, erzählt Achim, „aber

offen gibt keiner zu, daß er Angst hat, daß dieses Gebäude auch verseucht ist. Die warten alle darauf, daß die Schulleitung erklärt, da und da ist Asbest. Wir wollen jetzt eine Arbeitsgemeinschaft zu Asbest machen, vielleicht bekommen wir dann mehr heraus.“ Berechtigt ist die Vermutung, denn – so die Hamburger Baubehörde – „man wird in der Bundesrepublik kein öffentliches Gebäude finden, das zwischen 1960 und 1980 gebaut worden ist, an dem kein Asbest gebraucht wurde“. Und so lauern sie nun in der ganzen Republik – die Killerfasern: in den Schulen, Hochschulen, in den Lüftungsschächten, hinter Heizungen, um Stahlträger... und... und... und.

In Hamburg ist jetzt der Landesauschuß für berufsbildende Schulen aktiv geworden. In einer Aktionswoche vom 24. bis 27. Mai fordert er die Untersuchung aller Schulgebäude und bei Bedarf deren Sanierung, denn – so der LABS – sonst „werden wir giftig“.

Michael Rittmeier

Asbest und Grenzwerte

„Die Einatmung feinsten Asbestfasern kann beim Menschen Krebs der Atmungsorgane, des Brust- und Bauchraumes hervorrufen... Die feinen, zu meist mit dem Auge nicht sichtbaren Fasern brauchen lange Zeit für ihren Weg durch das Gewebe vom Atemtrakt bis zum Rippenfell, verlieren aber während dieser Zeit kaum an Gefährlichkeit. (...) Zwar steigt das Risiko sowohl mit der Dauer der Belastung als auch mit ihrer Intensität; es sind aber Fälle bekannt geworden, in denen es auch Jahrzehnte nach kurzfristiger Stoßbelastung zu einem Mesotheliom (Rippenfellgeschwür) gekommen ist“, stellt das Institut für Bautechnik in Westberlin fest. Trotzdem hat das Bundesgesundheitsministerium lächerliche Richtwerte festgelegt, wieviel Killerfasern sich in der Luft befinden dürfen, bevor saniert werden muß: sage und schreibe eintausend pro Kubikmeter. Das sind bei einem normalen Klassenraum 336 000 Fasern. Begründet wird dies damit, daß sich ja auch in der Außenluft Asbestfasern befänden (durch Abrieb von Bremsbelägen und Kupplungen). Aber wer stellt sich schon freiwillig sechs Stunden an eine Hauptverkehrsstraße? Außerdem sei das Risiko statistisch so groß wie eine zusätzliche jährliche Strahlenbelastung von 30 Millirem Radioaktivität. Statistisch hätte es das Unglück von Tschernobyl in diesem Jahrtausend nicht geben dürfen. Faktisch aber...

Schülervertretungen von Schulen, die 1960 bis 1980 gebaut worden sind, sind gut beraten, mit Eltern und Lehrervertretungen eine Untersuchung ihrer Schule zu verlangen. Besonderes Augenmerk sollte auf Chemie-, Physik- und Küchenräume sowie Schulpavillons gerichtet werden. Denn „Vorsorgen ist besser als... sterben“.

YARINISTAN

One Day Soon

DER ORIENT ERWACHT!



MORGENLAND TOUR 88

- 29. 4. Essen Zeche Carl
- 1. 5. Recklinghausen Ruhrfestspielhaus
- 6. 5. Nürnberg KOMM
- 7. 5. Mannheim Alte Hauptfeuerwache
- 8. 5. Rimbach Schullaula
- 20. 5. Katzeneinbogen Schloßhof
- 28. 5. Frankfurt Sinkkasten
- 1. 6. Darmstadt Halbneun-Theater
- 3. 6. Ebersheim Papierfabrik
- 4. 6. Gütersloh Alte Weberei
- 5. 6. Herne Revierpark Gysenberg
- 10. 6. Troisdorf Bürgerhaus
- 11. 6. Ludwigsburg Scala-Theater
- 12. 6. München Maria-Hilf-Platz
(wird fortgesetzt)



LP 88597 / MC 8597 / CD 88598



MaK Kiel will Jugendvertreter feuern



Krupp gehörte zu den Hauptangeklagten im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß.

Krupps gestörtes Verhältnis zur Demokratie

Kch sehe zwei Prinzipien, die sich schroff gegenüberstehen: Das Prinzip der Demokratie, das überall, wo es sich praktisch auswirkt, das Prinzip der Zerstörung ist. Und das Prinzip der Autorität der Persönlichkeit.“ Die Zuhörer im Düsseldorfer Industrie-Klub versprechen dem Redner an diesem 27. Januar 1932 ihre Unterstützung. Der Redner: Adolf Hitler. Die Zuhörer: Gustav Krupp von Bohlen und Halbach und andere Vertreter des deutschen Monopolkapitals.

„Es wird beabsichtigt, für die weiten Kreise der deutschen Wirtschaft einschließlich der Landwirtschaft und Bankwelt eine Sammlung einzuleiten, die dem Führer der NSDAP unter dem Namen ‚Hitlerspende‘ zur Verfügung gestellt werden soll... Den Vorsitz des Kuratoriums für diese Sammlung habe ich auf einstimmigen Wunsch der Spitzenverbände angenommen, geleitet von dem Willen, an diesem Werk, das einen Dank für den Führer der Nation darstellen soll, mit ganzer Kraft

mitzuwirken.“ Das schrieb Gustav Krupp von Bohlen und Halbach in einem Brief am 30. Mai 1933.

55 Jahre später: Die faschistoiden „Republikaner“ hängen vor dem Betriebsgelände von Krupp MaK Kiel Wahlplakate auf. Eine Provokation: Eine Woche zuvor haben rechtsradikale Skins einen Jugendvertreter von der MaK zusammengeschlagen. Viele Kolleginnen und Kollegen in dem Werk sind ausländischer Herkunft. Die „Republikaner“, geführt von dem einstigen Waffen-SS-Mann Franz Schönhuber, fordern in ihrem Wahlprogramm, daß sich „Ausländer grundsätzlich nur vorübergehend, in begrenzter Zahl und ohne Wahlrecht und Einbürgerungsanspruch in unserem Land aufhalten“ können.

In der Mittagspause gehen einige Auszubildende vor das Werkstor und schneiden die Wahltafeln der „Republikaner“ von den Bäumen. Sie nehmen damit

ein demokratisches Recht wahr, führen aus, was die Behörden unterlassen haben: Nach Artikel 139 des Grundgesetzes müssen Naziaktivitäten unterbunden werden. Das ist eine Konsequenz aus den Erfahrungen mit der Beseitigung der Demokratie 1933 bis 1945.

Doch Krupp scheint seine eigene Vergangenheit nicht bewältigt zu haben. Die Reaktion der Geschäftsleitung der Krupp MaK Kiel auf die demokratische Aktion: Sie suspendiert Jugendvertreter Michael Ulrich, der mitgemacht haben soll, mit sofortiger Wirkung von der Arbeit und will ihn per außerordentlicher Kündigung entlassen. Der Betriebsrat, der nach dem Gesetz der Kündigung zustimmen muß, lehnt ab. Nun hat die Geschäftsführung das Gericht eingeschaltet, um Michael rauszuklagen. Der Kreisjugendausschuß des DGB, der Ortsjugendausschuß der IG Metall, die SDAJ, die Jusos und viele andere haben sich mit ihm solidarisiert.

Krupp unterstützt heute nicht die Nazis. Doch der Konzern versucht, Demokratie außer Kraft zu setzen, indem er einem jungen Maschinenschlosser verbieten will, sich politisch zu engagieren – nicht nur während der Arbeit, sondern auch in der freien Zeit, außerhalb des Betriebsgeländes. Wirtschaftliche Macht bedeutet in unserem Land auch politische, ohne Kontrolle von unten. Da mit Michael Ulrich gleichzeitig ein engagierter Jugendvertreter getroffen werden soll, der aufgrund seiner Wahlfunktion unter einem besonderen Kündigungsschutz steht, handelt es sich gleichzeitig um einen Angriff auf Rechte, die im Betriebsverfassungsgesetz verankert sind.

Krupp wirft Michael Ulrich vor, er habe dem Ansehen des Betriebes geschadet. Angesichts der Vergangenheit würde es dem Konzern guttun, wenn er antifaschistische Aktivitäten fördern würde.

Erfolg gegen Krupp!

Als diese Seite schon fertiggestellt war, zog Krupp MaK den Antrag auf Kündigung von Michael Ulrich zurück. Das ist ein Ergebnis der Solidarität und des nach den Landtagswahlen veränderten politischen Kräfteverhältnisses in Schleswig-Holstein.

Solidaritätsschreiben könnt ihr richten an:

Jugendvertretung
Krupp MaK
Falckensteiner Str. 2-5
2300 Kiel 17

Diese Zeitung sollten Sie probelesen. Kostenlos.



Sie informieren sich. Aus Presse, Funk und Fernsehen. – Und doch ist es Ihnen trotz der Fülle an Informationen kaum möglich, sich ein klares Bild über bestimmte Vorgänge zu verschaffen. Die Medien zeichnen ein verwirrendes, sich oftmals widersprechendes Bild. Manche Sachverhalte werden gar ganz unterschlagen. Vor lauter „Ausgewogenheit“ ist vielfach nicht mehr zu erkennen, worum es eigentlich geht.

Anders die UZ. Sie versucht nicht, sich ausgewogen, unabhängig und überparteilich zu geben. Im Gegenteil: sie ist parteilich und konsequent. Als Tageszeitung der DKP berichtet sie mit klarem Standpunkt aus der Sicht der arbeitenden Menschen. Über die Probleme unseres Landes, über die Bemühungen für ein besseres Leben, über unsere Zukunft.

Mit der  auf der richtigen Seite.

Coupon bitte ausschneiden und einsenden an: VVG m.b.H., Postfach 101555, 4040 Neuss 1

Unser Angebot

Die UZ können Sie probelesen. Kostenlos und unverbindlich. 14 Tage lang. Einfach anrufen: (02101) 590317. Oder Sie senden uns diesen Coupon mit Ihrer Adresse.

557



Post aus Altötting

... hat Michail Gorbatschow bekommen. Jugendliche aus dem südbayerischen Wallfahrtsort haben dem Generalsekretär vorgeschlagen, Warschauer Pakt und NATO sollten jeweils auf einen Panzer verzichten. Mit den freigewordenen Mitteln könnten in der Sowjetunion und in der Bundesrepublik jeweils ein neues Jugendzentrum eingerichtet und unterhalten werden.

Die Idee wurde geboren, nachdem der Landkreis Altötting eine Million Mark in den Bau eines Luftschutzatombunkers investierte, andererseits das Jugendzentrum wegen Baufälligkeit geschlossen wurde. „Unser Vorschlag ist durchaus ernst gemeint“, so Wolfgang Fuchs, Kreisvorsitzender der SDAJ in Altötting. „Die Früchte des Neuen Denkens müssen für jeden greifbar werden. Wenn unsere Idee Wirklichkeit wird, merken die Menschen in beiden Ländern, daß Abrüstung ihnen wirklich etwas bringt.“

Warum haben sich die Jugendlichen gerade an Gorbatschow gewandt? Wolfgang Fuchs: „Wir haben den Brief auch an Bundeskanzler Helmut Kohl und den damaligen Verteidigungsminister Wörner geschickt, aber nur zur Kenntnisnahme. Wir glauben nicht, daß sie uns ernst nehmen. Immerhin sind sie ja in derselben Partei wie unsere Stadtväter. Da erwarten wir uns mehr von Gorbatschow, weil der auch in der großen Politik bewiesen hat, daß er wirklich etwas ändern will.“



Foto: dpa

Anklage per Video

Den Lagerkrieg gegen die palästinensischen Flüchtlingslager in Beirut von Oktober 1986 bis Januar 1988 dokumentiert der Videofilm „Schatila – auf dem Weg nach Palästina“. Die Aufnahmen für diese Co-Produktion der Medienwerkstatt Freiburg und Medico International machte Jussuf, einer der viertausend im Lager Schatila Eingeschlossenen. Aus dem Blickwinkel der Betroffenen fing er mit seiner Kamera das Leben unter Trümmern, den Mut, das Leid und die Hoffnung während der Belagerung ein. So entstand eine eindrucksvolle Anklage gegen den Vertreibungskrieg, der im ganzen Süden des Libanon gegen das palästinensische Volk geführt wird.

Den Verleih des Films organisiert die Medienwerkstatt Freiburg, Konradstraße 20, 7800 Freiburg.



Foto: L. Bucklitsch

„Macht keinen Heckmeck – schmeißt Eure MACs weg!“ Vor dem Eingang von McDonald's in Bremen stellten sich Mitglieder der BUND-Jugend und der SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend) auf, um zum Boykott der Big Macs, Burgers und McRibbs aufzufordern.

Für das schlechte Essen bei McDonald's werden in „Dritte-Welt-Ländern“ Regenwälder abgeholzt, um Weideland für die Rinder oder Ackerland für den Anbau von Futtermitteln für die Massentierhaltung in der EG zu schaffen. „Vom Getreide, das für den Fleischverbrauch eines Europäers notwendig ist, könnten sich in der „Dritten Welt“ ungefähr 70 Menschen ernähren.“ Fleisch frißt Menschen...

Urlaubstip Nr. 1:

Sommer, Sonne, Schule

Allen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren, die ihren Sommerurlaub noch nicht verplant haben, bietet die Naturfreundejugend (NFJ) vom 22. bis 31. Juli eine Sommerschule nahe der holländischen Stadt Groningen an. Volleyball, jonglieren und baden stehen ebenso auf dem Programm wie Exkursionen in die bedrohten Biotope Moor, Heide und Wattenmeer.

Für Programm, Anreise, Unterkunft und Vollpension zahlen NFJ-Mitglieder 350 Mark, alle anderen TeilnehmerInnen 395 Mark. Anmeldungen bei der Naturfreundejugend Deutschland, Bundesjugendleitung, Kalkuhlstraße 42, 3500 Bonn 1.

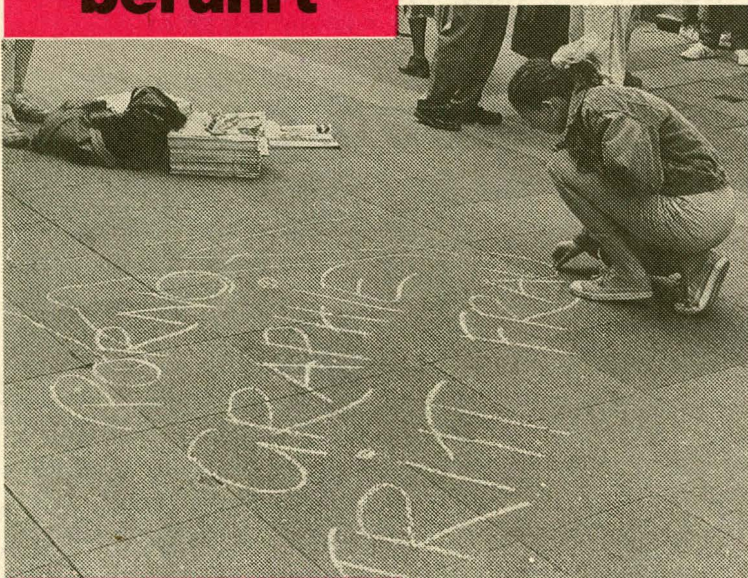
Urlaubstip Nr. 2:

Sommer, Sonne, Surfen

Wer schon immer mal auf dem Greveninger Meer und der Nordsee surfen wollte, kann vom 7. bis 21. Juli beziehungsweise vom 21. Juli bis 4. August mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen nach Ellemet/Holland fahren. Am fehlenden Brett soll der Surfkurs für Anfänger und Fortgeschrittene nicht scheitern: Der Veranstalter stellt die komplette Ausrüstung.

Untergebracht werden die TeilnehmerInnen, die zwischen 15 und 17 Jahre alt sein müssen, in einem Feriencamp. Kostenpunkt: 622 Mark. Weitere Informationen beim Jugendferienwerk des Landessportbundes NRW, Friedrich-Alfred-Straße 25, Postfach 10 1506, 4100 Duisburg 1, Telefon: (0203) 738 1267.

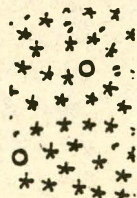
Peinlich berührt



... waren die männlichen Besucher einer Dortmunder Peep-Show, als sie ein „Erinnerungsfoto“ von ihrem Besuch in die Hand gedrückt bekamen. 15 Mitglieder der SDAJ Dortmund hatten sich vor dem Kino postiert, um die überraschten Männer mit einer Polaroid-Kamera abzulichten. Die Bilder durften die Besucher selbstverständlich behalten. Aus Angst, sein Besuch könnte bekannt werden, rief ein wütender Kino-Besucher schließlich mit hochrotem Kopf die Polizei zur Hilfe. Die SDAJlerInnen ließen sich nicht abschrecken und warteten vor einem anderen Porno-Kino wiederum auf ihre „Opfer“. Die Resonanz der Passanten war toll, viele begrüßten die Idee, gegen Frauenverachtung in Porno-Filmen vorzugehen. Grund genug für die Dortmunder, Ende Mai eine Diskussionsveranstaltung gegen Porno zu machen und weitere Aktionen vorzubereiten.

Anti-Apartheid-Sound

„Apartheid ist Krieg – Boykott!“ – unter diesem Motto veranstaltet die SDAJ Regensburg am Freitag, dem 24. Juni, ab 18 Uhr ein Konzert mit der Punkband „Tango Pervers“ und mit Afro-Rock von „OJAH“. Das Open-Air-Konzert auf dem Gutenbergplatz ist Bestandteil des Regensburger Bürgerfestes.



**GLÜCK
AUF** REISEBÜRO

Königswall 2/Burgtorpassage · 4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 52 88 99 / 52 52 52 / 52 88 90

**FAHRKARTEN DER DB
TRANSALPINO + TWENTOURS
CLUB TOUREN
CHARTERFLÜGE IN ALLE WELT**

Aus für Rheinhausen



Foto: Rose

Brückenbesetzungen, Demonstrationen, Mahnwachen – die Aktionen der Stahlarbeiter von Rheinhausen zur Verteidigung ihrer Arbeitsplätze haben fünf Monate die Schlagzeilen geprägt. Eine Vereinbarung zwischen Betriebsrat, Ministerpräsident Johannes Rau und dem Krupp-Vorstand hat Anfang Mai den vorläufigen Schlüsselpunkt des Kampfes der Stahlkonzerne gesetzt. Gemessen an den Zielen, das Stahlwerk in Rheinhausen mit beiden Hochöfen, der neuen Walzstraße und allen Beschäftigten zu erhalten, endete er mit einer Niederlage. Der Inhalt der Vereinbarungen: Ab 1. Juli 1989 wird es eine neue Gesellschaft, die „Gemeinschaftshütte Krupp-Mannesmann“ geben. Zum gleichen Zeitpunkt wird in

Rheinhausen einer der beiden Hochöfen stillgelegt. Bis März 1989 wird Thyssen die Schienen-, Profilstahl- und Halbleiterproduktion aus Rheinhausen übernehmen. Im zweiten Halbjahr 1990 soll geprüft werden, ob der Ein-Ofen-Betrieb rentabel ist. Falls nicht, wird die Hütte am 31. 12. 1990 dichtgemacht. „Das Ergebnis bleibt weit hinter unseren ursprünglichen Forderungen zurück, die Kompromißlosigkeit der Vorstände von Krupp, Thyssen und Mannesmann ließen eine andere Lösung nicht zu“, heißt es in einer Erklärung des Betriebsrates. Trotzdem waren die Protestaktionen nicht völlig vergeblich: Immerhin haben sich Thyssen und Mannesmann

verpflichtet, bis 1991 achthundert Ersatzarbeitsplätze zu schaffen. Außerdem, so der Betriebsrat, habe das Ziel und der Inhalt des Kampfes neue Maßstäbe bei der Verteidigung von Arbeitsplätzen gesetzt. Noch unklar ist die Zukunft der Krupp-Lehrwerkstatt mit derzeit 340 Azubis. Geplant ist ein Aus- und Weiterbildungszentrum für 300 Jugendliche, das zum Teil von der öffentlichen Hand finanziert werden soll. Dagegen fordert die SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend), daß Krupp Träger und Geldgeber der Lehrwerkstatt bleibt und alle 340 Ausbildungsplätze erhalten bleiben.

Päckchen gegen Apartheid

Diether Breitenbach, saarländischer Kultusminister, unterstützt die bundesweit gestartete GEW-Aktion „Erziehung gegen Apartheid“. Denn in Schulen, so der SPD-Politiker, könne nicht über, sondern nur gegen Apartheid informiert werden. Auf Einladung der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) reisten vier Lehrer aus Südafrika, Mitglieder einer illegalen, nicht-rassistischen Gewerkschaft, durch die Bundesrepublik. Sie informierten an Schulen über die Auswirkungen der Rassendiskriminierung auf das Bildungssystem ihrer Heimat. Gegen die Politik der Rassisten in Südafrika und Namibia richtet sich auch die Kampagne der Bundesschülervertretung (BSV), der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) und der Anti-Apartheid-Bewegung. Die Aktion „Apartheid ist Krieg – Krieg ist nicht reformierbar“ will vor allem die Kinder in den Flüchtlingscamps der Befreiungsbewegung ANC

(African National Congress) und der namibischen Befreiungsbewegung Swapo unterstützen. Diese Camps sind Schul- und Farmprojekte, deshalb ist sowohl Unterrichtsmaterial als auch Geld für Kühe gefragt. Die BSV sammelt „Solidaritätspäckchen“ mit Stiften, Anspitzern, Heften und anderem Schulmaterial, die in den Camps dringend benötigt werden. Sie hofft, daß noch viele Klassen solche Pakete schnüren und die Summe auf dem

Spendenkonto weiter wächst. Die erste „Rate“ der Sammlung ist den Vertretern Südafrikas und Namibias auf dem II. Internationalen Pädagogen-Friedenskongreß übergeben worden, der vom 21. bis 23. Mai in Bonn getagt hat. Nächster Höhepunkt der Kampagne ist der 16. Juni, der zwölfte Jahrestag des Massakers von Soweto. Damals starben etwa siebenhundert Jugendliche im Kugelhagel der südafrikanischen „Sicherheitskräfte“.

festival der jugend 88

Café Zweifler

Der Zweifler

„Immer wenn uns Die Antwort auf eine Frage gefunden schien Löste einer von uns an der Wand die Schnur der alten Aufgerollten chinesischen Leinwand, so daß sie herabfiel und Sichtbar wurde der Mann auf der Bank, der so sehr zweifelte.“

Auszug aus „Der Zweifler“ von Bert Brecht

Man trifft sich im
Café Zweifler

SDAJ Rheinland-Pfalz

festival

F O R U M

Günter Verbeet

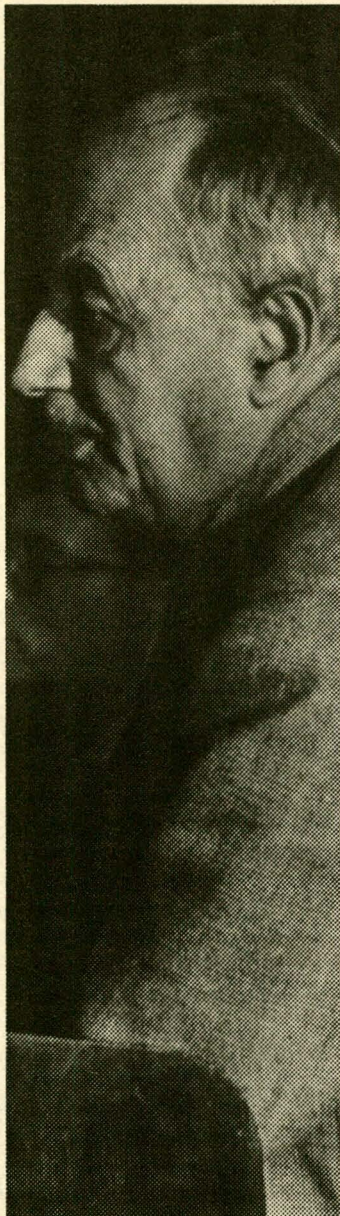
Meisterbetrieb

Licht-, Kraft- und
Nachtspeicheranlagen

4330 Mülheim (Ruhr)-Speldorf
Eltener Straße 37 · Ruf (0208) 56300

Die Katastrophe kennt keine Grenzen

„Das Zusammengehen aller, ungeachtet ihrer Konfessionen und Weltanschauungen ist nötig, wenn die Menschheit einer letzten Katastrophe entgehen soll.“ Das sagte Leo Weismantel, der am 10. Juni 100 Jahre alt geworden wäre. Der Katholik, Schriftsteller und Pädagoge gehörte 1958 zum Gründungskuratorium der elan und war Herausgeber ihrer Beilage „Das werdende Zeitalter“. Über dieses Sprachrohr machte er bereits in den fünfziger Jahren auf die Gefahren aufmerksam, die sich für alle Völker aus einer verfehlten Bildungspolitik und durch die Entwicklung Europas nach dem zweiten Weltkrieg ergeben haben. Nicht weiter erstaunlich, daß seine Haltung in der Bundesrepublik der konservativen Adenauer-Ära auf wenig Gegenliebe stießen. Leo Weismantel, schon von den Nationalsozialisten verfolgt und inhaftiert, wurde erneut publizistisch boykottiert und als „kommunistisch infiltriert“ verleumdet. Sein Plädoyer für die Überwindung ideologischer Grenzen angesichts drängender Probleme für die ganze Menschheit hat heute erst recht nichts an Aktualität verloren. Leo Weismantel: „Wenn die Welt brennt, müssen wir zusammenhalten.“



DGB-Bundesjugendtreffen

Wolf Maahn, Purple Schulz, eine Tropic Night mit Bands aus Indonesien, Algerien und Simbabwe, Kleinkunst, Markt der Möglichkeiten, Workshops, Sport – das alles und noch viel mehr wird auf dem **Bundestreffen der DGB-Jugend vom 16. bis 19. Juni** in Köln geboten.

Für fünftausend junge Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter soll es eine Möglichkeit zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch sein.

Auch die politische Diskussion wird auf dem Treffen nicht zu kurz kommen. Geplant sind vier Foren zu den Themen „Zukunft der Arbeit“, „Arbeit und Umwelt“, „Ent-Rüstung“, „Gewerkschaftliche Jugendarbeit – fast hätten wir die Medien vergessen“. Für spannende Debatten mit Zündstoff werden die Referenten sorgen. Angekündigt sind unter anderem Jo Leinen (SPD), Hermann Rappe (IG Chemie), Joschka Fischer (Die Grünen) und Karin Benz-Overhage (IG Metall).

Anmelden kann mensch sich bei allen DGB-Kreisen, bei den Einzelgewerkschaften oder direkt beim DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend, in Düsseldorf.

Telefon: (0211) 43010

Der Preis für drei Tage: Für Azubis und Arbeitslose 35 Mark, für Vollbeschäftigte 45 Mark.

LA NEGRA

MERCEDES SOSA

DIE NEUE LP (68031),
 CD (68931/2 Bonustitel),
 MC (68531)

Gäste:
 Konstantin Wecker,
 Pablo Milanes,
 Fito Paez,
 Victor Heredia,
 Teresa Parodi

DAS KONZERT '88

**Mercedes Sosa, Joan Baez,
 Konstantin Wecker & Die Band**

1. 6. Hamburg-Harburg	Stadion Rabenstein
3. 6. Dortmund	Westfalenhalle
4. 6. Braunschweig	Kennel-Bad
5. 6. Xanten	Amphitheater
9. 6. Wien	Stadhalle

PLATTEN

Wolf Maahn

Third Language

EMI

Wolf Maahn hat viel für das Renommee der deutschen Rockmusik getan. Sei es als Produzent oder als Musiker mit eigener Band. Dürfen wir ihm dennoch die Abkehr von der deutschen Sprache verzeihen? Wolf Maahn galt schon seit jeher als der englischste deutsche Rockmusiker. Seine englische Aussprache ist akzentfrei, die Instrumentierung eindeutig mit angelsächsischen Rocktraditionen behaftet. Er weiß es zu schätzen, daß sein deutsches Publikum ihn direkt versteht, wenn er deutsch singt. In einem Interview zur LP bezeichnet er die Wahl der Sprache als kreative Freiheit, und Marktorientiertheit

ist wohl zweitrangig gewesen bei dieser Entscheidung.

Umdenken, Neuorientierung, Weiterentwicklung ist der Prozeß, der zu Third Language geführt hat. Im Gegensatz zu den letzten Werken steht erdiger, gitarrenorientierter Rock im Mittelpunkt. Die Texte sind teils liebevoll poetisch, teils bissig ironisch, mal philosophisch, mal politisch. Der neue Maahn ist begeistert und ausdrucksstark. Er wird mit seinen neuen Songs sicher einer der Höhepunkte des Festivals der Jugend!

NK

Ruben Blades

Nothing But The Truth

WEA

Ruben Blades ist eine der Stimmen Lateinamerikas. Geboren in Panama, wohnhaft in Los Angeles, hat er es mit nordamerikanischen Know-how verstanden, seine Musik in die Welt zu tragen. Als lateinamerikanischer Künstler durch den

Kampf der Völker für Freiheit motiviert, ist seine Etablierung in den USA von besonderer Bedeutung. Dem trägt er nun Rechnung und hat mit „Nothing but the Truth“ sein erstes englischsprachiges Album abgeliefert. Es ist musikalisch eine qualifizierte Mischung beider Kulturkreise, enthält die Blades-typischen Samba-Rhythmen wie auch swingende Popsongs. Die Songs strotzen vor Glauben an Freiheit und Gerechtigkeit, es fällt schwer, diese hervorzuheben. Stark ist „In Salvador“ oder die bissige Satire zur NS-Nicaragua-Politik. Unterstützt von Leuten wie Sting, Elvis Costello, Lou Reed und James Ingram ist Ruben Blades ein sanftmütiges, lustvolles Werk gelungen.

NK

The Who

Who's better, who's best

DGG

Das Gerede über eine Reunion der Rocklegende The Who mag nicht verstimmen.

Nach dem Ende der Band 1982 gab es das erfolgreiche „White-City-Projekt“ von Pete Townsend, von ihm selbst als definitiven Abschluß seiner Musikerlaufbahn bezeichnet. Die Soloprojekte von Sänger Roger Daltrey waren weniger erfolgreich. Bassist John Entwistle verlebte sein Geld auf seinem altenglischen Landsitz.

Die Tatsache des gemeinsamen Auftritts auf dem „Live-Aid-Festival“ war beeindruckend, die musikalische Qualität eher peinlich. Es gab Pete Townsend recht, der die Who-Area für endgültig abgeschlossen erklärte. Seine Unlust mag darin begründet sein, daß The Who eigentlich immer Sprachrohr der jugendlichen Subkultur waren und eine Reunion dieses Image zerstören würde, weil man vierzigjährigen Herren das schlecht anbringt. Wie würde sich da ein „My Generation“ anhören?

Zum 25. Bandjubiläum erscheint nun mit „Who's better – Who's best“ eine LP der 18 größten Single-Hits. Ein Muß für Sammler, weil sie Lust macht, die alten Who-Scheiben mal wieder zu hören. Hoffentlich bleibt's dabei und The Who fangen nicht an ihr Denkmal zu zerstören!

NK

FILME



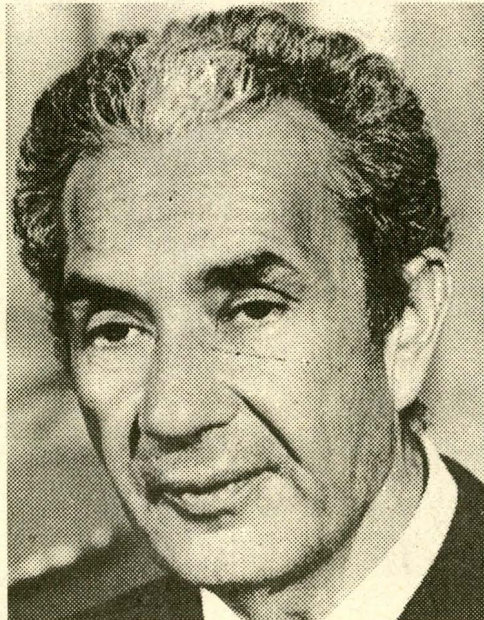
Ozeanische Gefühle

Regie: John Irvin

Eigentlich ist dieser Film so unmöglich wie der verrückte Plan seiner Hauptfiguren. Diese, die Kinderbuchautorin Neara (Glenda Jackson) und der Buchhändler William (Ben Kingsley) wollen mit Hilfe des Tierpflegers George aus dem Aquarium des Londoner Zoos drei Riesenschildkröten befreien und ins Meer schaffen, einfach so, damit sie sich glücklicher fühlen. Die Menschen? Die Tiere!

Also ein Krimi mit Einbruch, Flucht und Verfolgung? Fehlanzeige, die Fahrt ans Meer verläuft normal wie ein Ausflug. Aber doch Sex, Liebe und Happy-End? Wieder daneben, alles nur am Rande. William hat den Sex abgeschrieben, die Liebe gilt den Zoogeschöpfen und das Happy-End feiern Neara und George. Und das Verrückteste an all dem ist: Auch ohne die üblichen Kinozutaten genießt man den Film mit Schmunzeln – und sucht dann vielleicht das nächste Aquarium? Denn Befreien befreit offenbar ganz schön.

H. S.



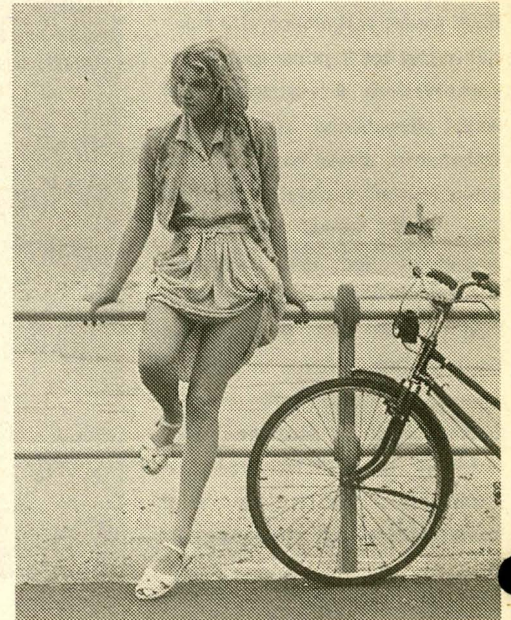
Der Fall Aldo Moro

Regie: Giuseppe Ferrara

Im Mai 1978 wurde in Rom die Leiche des von Terroristen entführten und ermordeten Politikers Aldo Moro gefunden. Nun soll zehn Jahre später „Der Fall Aldo Moro“ die Kinokassen hierzulande klingeln lassen. Terror, noch dazu eine Prise Politik, das verkauft sich doch immer, oder?

Zweifel sind angebracht bei Ferraras Film. Denn in dem Bestreben, allen etwas zu bieten, ist er zwischen alle Stühle gefallen. Ein Thriller? Anfangs ja, aber dem geht sehr bald die Spannung aus. Ein politisches Thesenstück? Auch das, aber mit ermüdend langweiligen Dialogen, die wie aus dem Zettelkasten abgeschrieben klingen. Ein menschliches Drama? Das hätte es gewiß werden können, aber bevor Gian Maria Volonté Gelegenheit hat, der Titelfigur menschliche Konturen zu geben, ist mein Interesse schon längst erlahmt und die 110 Minuten Film (endlich) vorbei.

H. S.



Wish You Were Here

Regie: David Leland

Linda lebt in einem englischen Kaff, mit einem besorgten Vater (der ihr einen Friseursalon einrichten will) und ihrer jüngeren „langweiligen“ Schwester, wie sie ständig betont. Linda ist 16, sieht gut aus, hat Beine wie Betty Grable (meint sie jedenfalls), geizt nicht mit ihren Reizen und verdreht so manchem Dorfburschen den Kopf. Aber Linda hat einen Sprachfehler: Ohne Flüche oder „unanständige Worte“ bringt sie keinen Satz raus. Und das anno 1951 in einem muffig prüden Dorf! Das muß ja schiefgehen...

David Lelands Film ist nur auf den ersten Blick eine Komödie, obwohl es genug zu lachen gibt. Dahinter aber zeichnet er liebevoll und mit Witz den verzwickten Weg seiner Heldin zum Erwachsenwerden – und findet in der Debütantin Emily Lloyd eine Hauptdarstellerin erster Güte, die es verdiente, ganz rasch ein Star zu werden.



Nicht länger Mitleid erwecken

„Die Zukunft ist multikulturell“ hieß es in einem Artikel der Mai-Ausgabe. Und es ist gut so, sage ich. Als ich jedoch einige Beiträge las, verärgerte mich so manches, denn am Ende des Artikels konnte man zu dem Schluß kommen: Die Deutschen sind kalt und gefühllos, die Südländer sind warm und haben ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, und den ausländischen Jugendlichen geht es ziemlich dreckig, weil sie sich in keinem Land wohlfühlen . . .

Es ist richtig, daß es sehr viele Schwierigkeiten gibt und es ist auch richtig, daß man nur im gemeinsamen Kampf ökonomi-

sche und soziale Gleichberechtigung erlangen kann. Diese Dinge sind aktuell wie vor zehn Jahren, aber es muß doch mittlerweile Veränderungen in der Denkweise geben, wie man persönlich mit diesem Problem umgeht. Die meisten von uns und unseren Eltern kommen aus Dörfern. Natürlich ist dort der Zusammenhalt gewährleistet, läßt man dich dort nicht ohne Essen wieder aus dem Haus gehen, kennt dort jeder jeden, . . . , weil das ökonomisch lebensnotwendig ist. Aber geh' mal in die Großstädte: Dort sind die Menschen genauso fremd wie hier in der BRD. Und hier in der BRD war es sicher auch nicht immer so, sondern erst mit der Industrialisierung änderten sich die Menschen und die Familienstruktur. . . . Das müssen wir uns erst mal vor Augen führen, bevor wir von den kalten Deutschen und stolz von unserem Familienzusammenhalt sprechen. Ich verzichte doch gern auf diesen Zusammenhalt, wenn er mir jede Freiheit nimmt, wenn ich keinen Schritt ohne Überwachung tun kann. Natürlich ist

die totale Entfremdung von der Familie nicht die beste Alternative, aber an erster Stelle muß doch wohl meine persönliche Unabhängigkeit kommen. Die ausländischen Jugendlichen stehen zwischen einander sehr fremden Welten und wissen nicht, wohin . . .

Aus dieser Unentslossenheit ergeben sich sehr viele Probleme. Sobald einer von uns hier in der BRD mit einem Problem konfrontiert wird, verbindet er das sofort mit der Ausländerfeindlichkeit und träumt davon, wie schön es in der Heimat wäre. Diese Fluchtversuche in eine Traumwelt nützen keinem von uns und am wenigsten unserem Ziel. Gerade die junge Generation muß sich für eine dieser Welten entscheiden und sie akzeptieren. Wenn wir realistisch sein wollen, müssen wir uns sogar für die BRD entscheiden, denn wir leben nun einmal hier und sind hier aufgewachsen. Das ist die Zukunft. Die Mehrheit von uns wird einfach hier leben. Wir, die zweite Generation, müssen diese Tatsache endlich akzeptieren und mit ihr umgehen. Wir sollten

nicht länger unsere Probleme in einer mitleiderweckenden Art schreiben, sondern die Darstellung unserer Probleme sollte Taten erwecken!

**Hatice Aksoy
Herne**

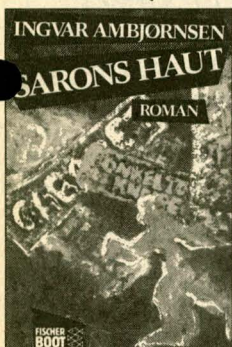
Notorische Oberflächlichkeit

Was mich sehr stört, ist eure notorische Oberflächlichkeit. Ihr berichtet von Problemen, ohne Hintergründe zu zeigen und Ursachen zu nennen, ihr geht leichtfertig mit dem Bewußtsein der jungen Leute um, indem ihr es mit unvollständigem Material versorgt. Eure Nazi-Berichte von der letzten Ausgabe und euer Ausländer-Bericht in dieser Ausgabe stehen ohne Bezug zueinander im Raum, die Skins wurden sowieso mehr abgehakt als sonstwas. Da mir klar ist, daß ihr in der Lage seid, durchzublicken, gehe ich davon aus, daß ihr die Leute für dumm haltet. Aber auch wenn

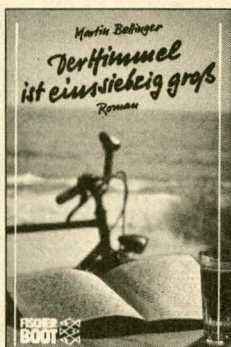
sie dumm wären, es gibt nichts, was einfacher nachzuvollziehen wäre als die Wirklichkeit, vorausgesetzt, es wird in richtigem Zusammenhang sauber analysiert und bis zur Wurzel verfolgt. Ihr vermenschet soziale Tatsachen mit Gefühlsduselei und Jugendsprache, so daß von revolutionärem Geist und Informationswert nicht viel übrig bleibt. Außerdem fehlt der Bezug zum Grundwissen, warum macht ihr keine Serie Marxismus-Leninismus zum Beispiel in Comicform? Heutzutage wird das Manifest in der Schule in der 10. Klasse durchgenommen, natürlich mit falschen Interpretationen, wenn man keinen Kommunisten als Lehrer hat. Da muß doch eine Zeitschrift wie unsere elan auch was dazu zu sagen haben, schließlich sind heutzutage Alternativen in jungen Kreisen sehr gefragt, und da hat das Manifest radikale Vorschläge zu. Mir geht es so, daß ich die JP-Zeitschrift informativer finde als die elan. Ich hoffe, daß ändert sich irgendwann.

**Kizilca Yurur
Gießen**

WITZIG, FRECH UND INFORMATIV



Bd. 7576 DM 9,80



Bd. 7573 DM 12,80



Bd. 7595 DM 10,80



Bd. 7544 DM 9,80

FISCHER BOOT bietet
lesenswerte Romane,
engagierte Anthologien,
nützliche Reise-
führer sowie Ratgeber
zum Lieben und
Leben für alle, »die
wegwollen aus
genormten Denk- und
Konsumklischees, die
auch beim Lesen
keine Gleichgültigkeit
aufkommen lassen
wollen.«

(Hessischer Rundfunk)

**FISCHER
BOOT**

FISCHER BOOT

IM FISCHER TASCHENBUCH VERLAG



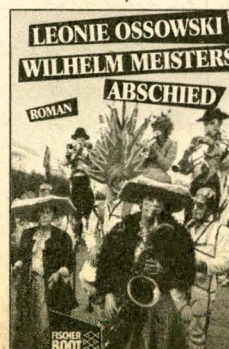
Bd. 7586 DM 9,80



Bd. 7589 DM 8,80



Bd. 7567 DM 9,80



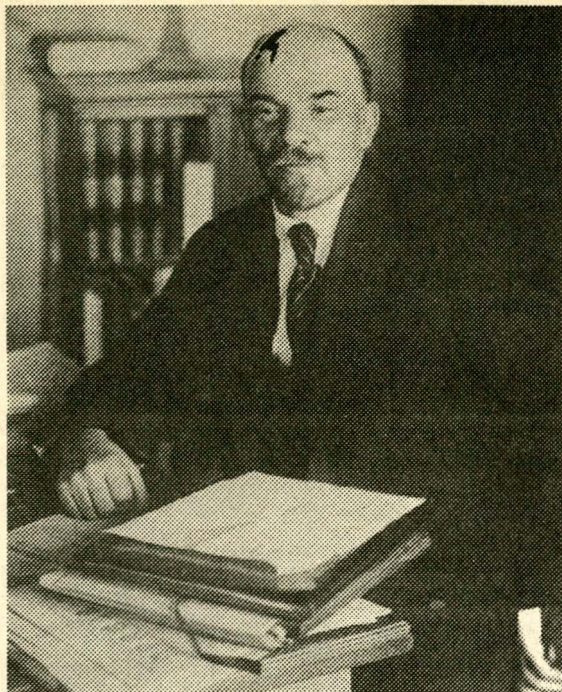
Bd. 7587 DM 9,80



Bd. 7577 DM 14,80



Bd. 7588 DM 9,80



Kopfschuß oder Personen- kult?

In der Mai-elan ist mir das Leninbild übel aufgefallen. Ich habe nichts gegen Lenin in unserer Zeitschrift, aber wenn es im ersten Augenblick auch noch durch rote Farbe am Kopf auf

mich wirkt, als hätte er einen Kopfschuß, dann ist es doch besser, solche Gags ganz rauszulassen. Außerdem weiß ich nicht, ob man Lenin und Gorbis unbedingt auf so eine Art vergleichen muß. Es kommt schon fast Personenkult nahe, etwas, was Gorbatschow aufs schärfste bekämpft und was wir auch

nicht in unserem Jugendmagazin machen sollten.

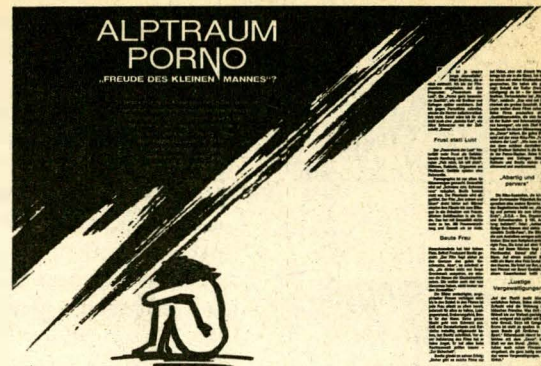
**Bärbel Mayer
Dortmund**

Aufklärerisch

Betr.: PorNo

Der Streit um Pornos geht auf eine feministische Analyse derselben zurück. Sie hat 1979 in den USA das Buch Pornografie veröffentlicht, und 1987 ist es hier erschienen.

Dworkin geht dabei so weit, Darstellungen von Frauen, die der Benutzbarkeit (als Wichtvorlage oder Projektionsfläche für Phantasien) durch den Mann zur Verfügung stehen, als frauenfeindlich einzustufen. Ganz abgesehen davon, daß sie mit dieser Einstufung in vielen Fällen recht hat, halte ich Verbote nicht für gerechtfertigt. Nun hat EMMA auch kein neues Verbotsgesetz kreiert, sondern sie will mit der Schadensersatzklage, die bis heute nicht begründet werden muß, Frauen die Möglichkeit geben, ihre verletzten Gefühle zu entschädigen. Mal gesponnen: Dies würde Gutachterschlachten auslösen. Aber das Ziel der Gesetzesinitiative ist nicht die Verab-



schiedung im Bundestag, sondern die Diskussion mit ihrer aufklärerischen Funktion.

**Bernhard Thelen
Frankfurt**

So dumm?

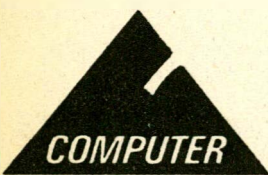
Betr.: Leserbrief A. Hauck

Achim Hauck aus Stuttgart fragt in seinem ersten Punkt abschließend: „Mit welchen Kräften will ich denn eigentlich effektiv gegen die Frauendiskriminierung kämpfen?“ Ich möchte ihm gerne eine Gegenfrage stellen: „Bist du so dumm?“ Erst mal könnte er die sogenannte 3-B-Gruppen-Zeitschriften (Busen, Blut, Bumsen) boykottieren, die in fast jedem Haushalt zu finden sind. Schon

auf dem Titelbild ist meist eine nackte Frau abgebildet, um den Leser zum Kauf zu bewegen. Zweitens gibt es gerade in Stuttgart genug Initiativen gegen Pornographie.

Weiterhin fragt er in seinem Brief: „Wer ist eigentlich der Veranstalter vom Festival der Jugend?“ Nicht nur, daß die SDAJ auf den beiden Plakaten (S. 22, 25) jeweils links unten ausgezeichnet ist, nein, sie wird auch noch auf Seite 22 extra genannt. Zum dritten sollte wenn er schon elan kauft, wissen, daß die SDAJ im gleichen Haus wie die elan-Redaktion sitzt. Rückschlüsse sind da nicht schwer.

**Finkemeyer (Steinbart-
Blätter) Duisburg**



Superbase für PCs

Verlag Markt und Technik
Buch und Diskette 249,- DM

Immer mehr Computeranwender steigen auf IBM kompatible Computer um, weil die Preise für die Computer rapide sinken. Das Betriebssystem MS-DOS ist aber nicht gerade einsteigerfreundlich. Eine Hilfe ist da die Benutzeroberfläche wie GEM. Unter GEM läuft auf IBM-PCs und kompatiblen Computern das Datenbanksystem Superbase. Gerade für den Einsteiger bzw. die Einsteigerin ein ideales Programm, das durchaus professionellen Ansprüchen standhält. Benutzerfreundlich ist die Bedienung mit Pull-down Menüs, Fenstern und Maussteuerung. Ob Adressen, Schallplattensammlungen – in kurzer Zeit läßt sich auch ohne Vorkenntnisse eine Datei erstellen. Superbase zeigt die Daten als Tabelle oder als (frei gestaltbares) Formular an. Unkompliziert ist auch die Abfrage und das Suchen nach einzelnen Datensätzen. Umfangreich sind die möglichen Suchkriterien, mehrere verschiedene Dateien können verknüpft und nach ver-

schiedenen Kriterien durchsucht werden. Auch die Daten anderer Datenbanken können verarbeitet werden, sofern sie im ASC II Format gespeichert sind.

Einziger Kritikpunkt des Programms: die Beschreibung ist recht kompliziert und zum Teil dürftig.

SE

Thomas Binzinger

Einsteigerbuch für Amiga 500/1000

Sybox-Verlag, 29,80 DM

Das Einsteigerbuch von Sybox ist nicht das erste auf dem Markt, aber der Autor Thomas Binzinger hat sich besondere Mühe gegeben, die Probleme eines Computerneulings nachzuvollziehen. In für Anfängerinnen und Anfänger leicht verständlichen Sprache werden alle notwendigen Schritte, den neuen Amiga zu erlernen, geliefert. Das reicht von rechtlichen Informationen beim Aufstellen des Gerätes über die Erläuterung von Wordbench, der Benutzeroberfläche des Amigas, bis zu einer Liste von Prozessorbefehlen und vielem anderen Nützlichen mehr. Anfängerinnen und Anfänger finden in diesem 280 Seiten dicken Buch alles, um einsteigen und sich in ihren neuen Computer einarbeiten zu können. Der Preis ist mäßig. Sybox liegt zwar knapp 10,- DM unter dem Preis anderer

Einsteigerliteratur für den Amiga, doch 29,80 DM sind doch noch eine Menge Geld.

MR

Florian Matthes

Pascall mit dem 64er

Verlag Markt und Technik
Buch und Diskette 52,- DM

Programme in der Programmiersprache Pascal zu schreiben und sie mit Hilfe eines Compilers zu einem lauffähigen Programm zu machen – dachte ich zumindest bisher. Die Programmierdiskette enthält den Compiler für einen C 64er bzw. C 128er, und das Buch liefert die Beschreibung für den Compiler und eine Einführung in Pascal. Die Einführung in Pascal gefiel mir. Es gibt eine Reihe von listings (aufgelisteten Programmbeispielen) und Aufgaben, die gelöst werden sollen. Wer bereits mit einem anderen Compiler gearbeitet hat, wird merken, daß ein paar Zeichen in diesem Pascal-System anders sind. Das ist aber meines Erachtens nicht wesentlich, darauf kann man sich ohne weiteres einstellen. Der Texteditor (ein kleines Textverarbeitungsprogramm) kann nur 100 Zeilen aufnehmen, längere Programme können aber miteinander verknüpft werden. Es gibt sicherlich komfortablere Editoren für große-

re Rechner. Aber das Entscheidende für mich war, daß es dadurch tatsächlich möglich ist, auf einem C 64er oder C 128er mit Pascal zu programmieren. Und dafür eignet sich das Programm gut.

HK.

Peter Conrad

Amiga-DOS-Ratgeber

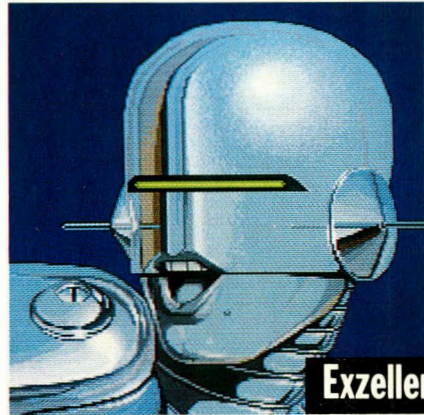
Sybox-Verlag, 29,80 DM

Mir ist es ein Rätsel, wie man die Frechheit besitzen kann, ein solches „Werk“ mit seinen 146 Seiten zu einem Preis von 29,80 DM anzubieten. Finden wir in diesem Büchlein doch nicht mehr als in dem Amiga-DOS-Handbuch, das Commodore dem Amiga 2000 mitliefert.

Kleineres Format, nur 10 Seiten mehr – wo hat der Autor gekürzt? Mein Tip: Besorgt euch das Commodore-Amiga-DOS-Handbuch bei eurem Händler, bei einem Freund oder einer Freundin – das ist billiger und wahrscheinlich nützlicher. Außerdem erscheinen am laufenden Band Verbesserungen und Neuschöpfungen von Amiga-DOS-Befehlen und Kommandos auf reichlich dokumentierten Public Domain Disketten. (Fred Fish, Auge 4000 etc.) so daß sich der Sinn eines solchen Büchleins an sich schon in Frage stellen läßt.

MR

COMMODORE AMIGA 500 – FÜR ALLE, DIE IMMER VORNE SIND



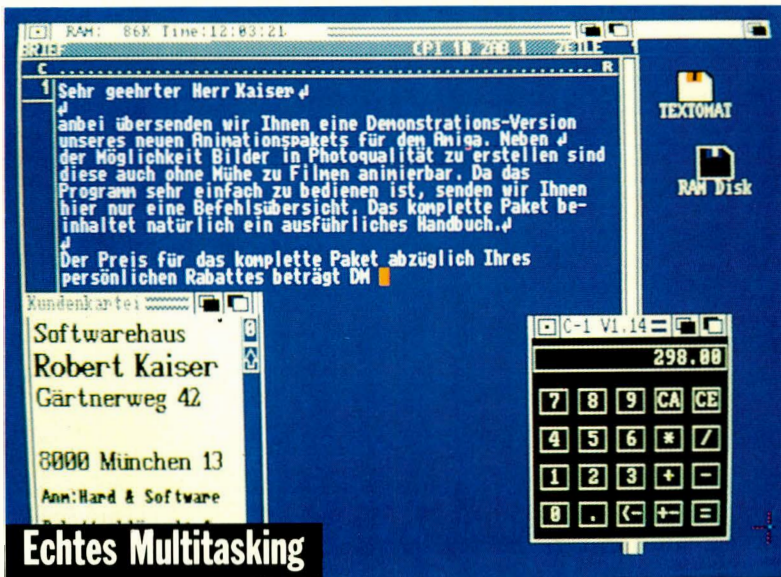
Exzellente Grafik



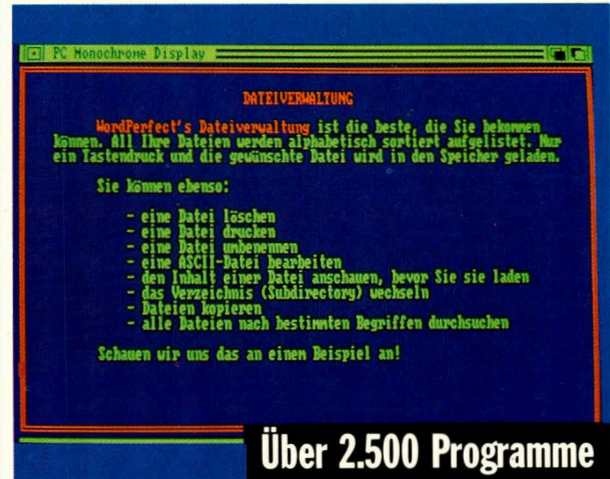
Wann und wo in Ihrer Nähe?

01 30/20 30

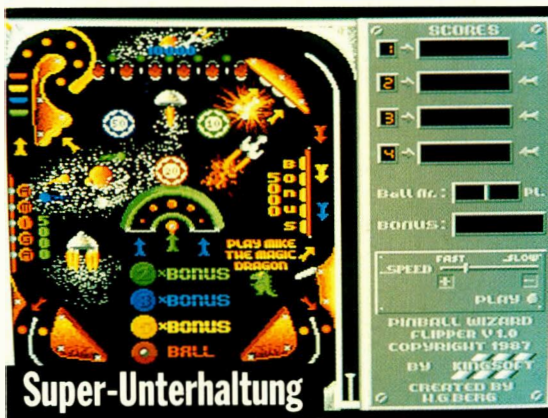
wählen, zum Ortstarif



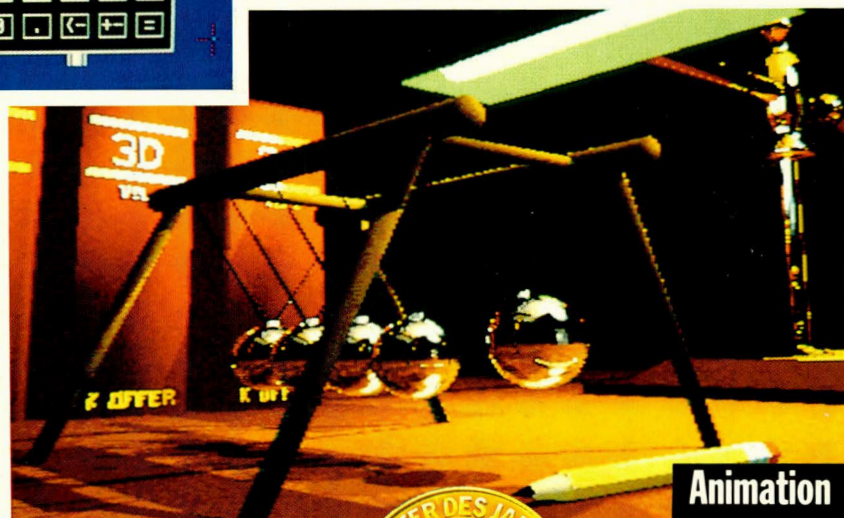
Echtes Multitasking



Über 2.500 Programme



Super-Unterhaltung



Animation

Die Sensation ist perfekt. Commodore präsentiert mit dem AMIGA 500 die neue Computergeneration der neunziger Jahre. Einfachste Bedienung mit Maus.

Super in Text, Grafik, Animation sowie Sprache und Musik.

Ein Computer, der alle Ideen realisiert, von denen man bisher nur zu träumen wagte.

Von Commodore – Marktführer bei Mikrocomputern.

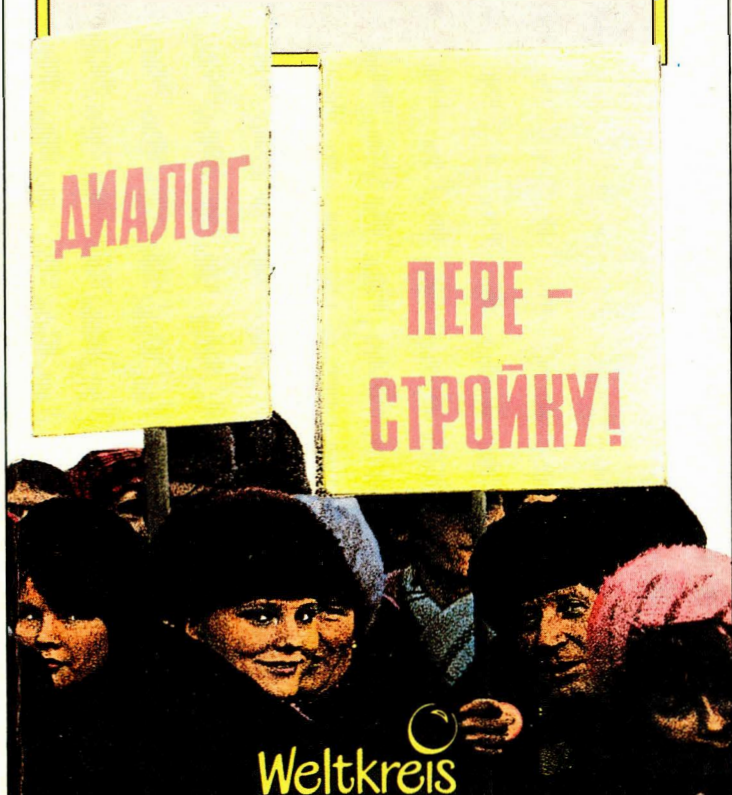


Commodore

In der Sowjetunion:

ADRIAN GEIGES **REVOLUTION OHNE SCHÜSSE**

MEINE ERLEBNISSE MIT
DER PERESTROIKA —
AM FLIESSBAND UND IM
KLASSENZIMMER



■ Alltag

Adrian Geiges hat sich dem Alltag der Perestroika genähert. Er hat mit Menschen in der Sowjetunion gelebt, gearbeitet und gefeiert. In seiner facettenreichen Reportage schildert er, was er erfahren und beobachtet hat – was ihn beeindruckt und was ihn überrascht hat.
Ein lebendiger Bericht vom Leben in der Sowjetunion.

Adrian Geiges
REVOLUTION OHNE SCHÜSSE
Meine Erlebnisse mit der Perestroika – am Fließband und im
Klassenzimmer
Weltkreis-Programm, 331 Seiten, DM 17,80

■ Reformdiskussion

Michail Gorbatschow
**PERESTROIKA
DIE ZWEITE ETAPPE
HAT BEGONNEN**
Eine Debatte über die Zukunft der Reformpolitik
2., erweiterte Auflage
KB 499, 216 Seiten, DM 12,80

Im Anhang dokumentiert: Die aufsehenerregende Kontroverse zwischen den Parteizeitungen „Sowjetskaja Rossija“ und „Prawda“ über den Reformkurs.

■ Umgestaltung

Jörg Huffschmid (Hrsg.)
**GLASNOST
PERESTROIKA**
Band 1
Streiten für die Umgestaltung
Die sowjetische Diskussion
KB 458, 157 Seiten, DM 12,80

Jörg Huffschmid (Hrsg.)
**GLASNOST
PERESTROIKA**
Band 3
Die Wirtschaftsreform in der Sowjetunion
KB 460, 194 Seiten, DM 14,80

Unsere Bücher
sind Lebens-Mittel.

PAHL-RUGENSTEIN